Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 93 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.86 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" je bezw. 10 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph W. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dörnemann; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 64746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Kraus und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 263 | Samstag/Sonntag, den 11. und 12. November (Martin, Bischof / Martin, Papst) | 1933

Eine Feierstunde der ganzen Nation!

Der letzte Appell des Kanzlers! / „Wir wollen nichts anderes als Frieden, als Ruhe, als unser Recht und lassen uns nicht unsere Ehre nehmen!"

Stunde der schaffenden Arbeit.

Berlin, 10. Nov. (Drahtb.) Nie war eine Zeit in der Geschichte des deutschen Volkes reicher an großen historischen Geschehnissen als die unsrige. Seit Beginn der nationalen Erhebung haben wir fast tagtäglich Weltgeschichte erlebt, sind Zeugen von Begebnissen geworden, die in der deutschen Geschichte durchaus einmalig sind. Selbst in seinen großen Tagen hat das Deutsche Reich nicht jenes Bild einer geschlossenen Einheit geboten, wie in diesen Tagen, wo der Führer das deutsche Volk aufgerufen hat, seine Stimme zu der Politik der Regierung abzugeben, sich zum Frieden der Freiheit und der Gleichberechtigung zu bekennen.

Der letzte Appell des Führers galt den deutschen Arbeitern, die im neuen Reich erstmalig in ihrer Geschichte den Platz einnehmen, der dem schaffenden Menschen gebührt, die durch den Führer und seine Bewegung Menschenwürde, Ansehen und Gleichberechtigung innerhalb der Volksgenossen wiedererlangt haben. Der 1. Mai war der Tag, an dem das Bündnis zwischen den einzelnen Volksschichten abgeschlossen wurde, der Ehrentag des deutschen Arbeiters; aber es ist nicht bei diesem einen Tag geblieben. Immer wieder, wenn der Führer und die Regierung vor schwerwiegenden Entschlüssen standen, sind sie zum Volk gegangen.

Im schlichten äußerlichen Rahmen vollzog sich der Akt. Durch die Anordnung einer einstündigen Arbeitspause in allen Betrieben des ganzen Reiches und die eine Minute Verkehrsstille gewann das Ereignis auch äußerlich ein besonderes Gepräge. Aus allen Häusern, ja fast aus allen Fenstern hingen die Fahnen des alten und neuen Deutschlands. Das Straßenbild war vollkommen verändert. Vor allem auf dem Wege, den der Führer von der Reichskanzlei bis zum Werk in Siemensstadt nahm, standen die Menschen Kopf an Kopf, Schulkinder, Hitlerjugend und die Formationen der SA, SS, des Stahlhelms und der vaterländischen Vereine bildeten Spalier.

In Siemensstadt selbst war neben den Fahnen und Spruchtüchern der Eingang zum Stadtteil durch eine Triumphpforte geschmückt. Die Häuser trugen Blumen und Girlanden. An den Stätten der Arbeit selbst war alles unverändert. Man gewann den Eindruck, als seien die Techniker in ihren weißen, die Arbeiter in ihren blauen Kitteln nur für einen Augenblick von der Stätte ihres Wirkens fortgegangen. Die drei gewaltigen, 200 Meter langen und 100 Meter breiten Hallen waren Kopf an Kopf von der Arbeiterschaft besetzt. Nur ein kleiner Teil war für die Vertreter der in- und ausländischen Presse reserviert.

Um 12 Uhr kündete feierliches Glockengeläute die Stunde der schaffenden Arbeit an.

Ueber dem Platz des Führers hingen an einer Laufkatze sechs Jupiterlampen, während die Scheinwerfer der Tonfilmapparaturen auf den großen Laufbühnen, die sich über die ganze Hallenbreite unmittelbar unter der Decke hinführen, montiert waren. Ueberall waren auch Lautsprecher aufgestellt. Die Presse war auf einer Kranbühne auf einem provisorischen Bretterpodium untergebracht. Um den Generator herum, der als Rednerbühne diente, waren die Maschinen, soweit als möglich, zurückgeschoben. Kopf an Kopf stand die Belegschaft, so, wie sie von der Arbeit gekommen war, in Erwartung des Führers, Männer und Frauen, alt und jung, vom Betriebsleiter bis zum Lehrling, Ingenieure, Techniker, Abordnungen aus dem kaufmännischen Betrieb, kurz das gesamte Arbeitsvolk der Stirn und der Faust.

12.30 Uhr erschien Reichsminister Dr. Goebbels, von donnernden Heilrufen empfangen, die sich wiederholten, als er in dem Betriebsbüro der großen Dynamohalle unterhalb der Kranbühne vor dem Mikrophon des Deutschland-Senders Platz nahm. Auf Wunsch der Belegschaft wurde seine Reportage von der Stunde der schaffenden Arbeit auch durch die in der Halle angebrachten Lautsprecher übertragen. Um 12.45 Uhr flammten die Scheinwerfer auf. Unter atemloser Stille hörten die Tausende und Aberlaufende die mitreißenden Worte des Propagandaministers.

Punkt 1 Uhr

heulen die Sirenen auf

und die Maschinen schweigen. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Betrieben und Kontoren, in den öffentlichen Gebäuden und in den Privathäusern, in den Gaststätten und überall, wo deutsche Menschen leben, setzt die Minute feierlichen Schweigens ein. Der Gedanke, daß in diesem großen Augenblick alle Räder im ganzen Deutschen Reich stillstehen, auf allen Straßen die Menschen ihren Schritten Einhalt tun und sich kein Gefährt bewegt, daß in der Tat das ganze deutsche Volk eine Minute von dem Gedanken an sein Schicksal und an seine Zukunft und den Lenker seiner Geschicke erfüllt ist, ist erschütternd.

Wenige Minuten nach 1 Uhr klingen von der Straße Heil-Rufe herein, die bald zu einem Donnern und Tosen anschwellen, das sich in den riesenhaften Hallen immer und immer wiederholt. Leuchtenden Auges schreitet der Führer durch eine schmale Gasse und dankt immer wieder für den jubelnden Empfang. Dann dankt ihm Dr. Goebbels, daß er in dieser für Deutschland entscheidenden Stunde hergekommen ist.

um zum deutschen Volk zu sprechen.

Das ganze deutsche Volk steht in dieser Stunde hinter ihm, komme, was kommen mag. Als der Führer den Generator betritt, brausen noch einmal von allen Seiten nicht endenwollende Heil-Rufe auf. Als die Heil-Rufe nicht abbrechen wollen, zeigt der Führer lächelnd auf seine Uhr und deutet auf das Mikrophon. Er erhebt noch einmal den Arm und sofort tritt lautlose Stille ein. Und der Führer beginnt:

Der Kanzler spricht:

„Das Volk als solches ist die Quelle!"

„Der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt!"

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Meine deutschen Arbeiter!

Wenn ich heute zu Ihnen und damit zu Millionen anderer deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen spreche, dann habe ich mehr Recht dazu, als irgendein anderer. Ich bin aus Euch selbst herausgewachsen, habe einst selbst unter Euch gestanden, bin in 4½ Jahren Krieg mitten unter Euch gewesen und spreche nun zu Euch, zu denen ich selbst gehöre, und mit denen ich mich noch heute verbunden fühle, und für die ich letzten Endes auch kämpfe. Denn um meinetwillen wäre der Kampf nicht notwendig. Ich würde ihn auch nicht führen für eine Klasse oder für eine besondere Gesellschaftsschicht. Ich führe den Kampf

für die Millionen Massen unseres braven, fleißigen, arbeitenden, schaffenden Volkes.

(Stürmisches Bravo.) Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an Euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde versagt, die Folgen sind furchtbare gewesen. Ich möchte nicht, daß zum zweiten Male das deutsche Volk in denselben Fehler verfällt. Die Folgen würden wieder für viele, viele Jahre trostlos sein. Ich war in meiner Jugend Arbeiter so wie Ihr, und ich habe mich dann durch Fleiß, durch Lernen und, ich sage auch durch Hungern, gleichsam emporgearbeitet. In meinem innersten Wesen aber bin ich das geblieben, was ich vorher war.

Als ich nach dem Kriege in das politische Leben eintrat, tat ich es in der Ueberzeugung, daß unser Volk von seiner politischen Führung schlecht beraten war, in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk als Ergebnis dieser schlechten Führung eine grauenhafte Zukunft vor sich sah. Ich tat es damals mit innerster Berechtigung deshalb, weil ich ja nicht zu denen gehörte, die irgendwie verantwortlich für den Krieg waren. Ich war so wenig für den Krieg verantwortlich wie irgendeiner unter Euch, denn ich war damals genau so wie Ihr ein Unbekannter, über den das Schicksal zur Tagesordnung überging. Allerdings habe ich mich nicht zu denen gerechnet, die sich damals gegen die eigene Nation stellten. Ich war der Ueberzeugung, daß man für das Schicksal der Nation eintreten muß, wenn nicht das ganze Volk früher oder später Furchtbares leiden sollte. Das ist es, was mich von den anderen getrennt hat, die sich in der kritischen Zeit gegen Deutschland wandten. Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht,

das, was ich als richtig erkannt hatte, nunmehr auch zu vertreten.

Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt. Ich war ein Mensch, der sich einfach das tägliche Brot verdient hat. Erst als ich noch Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht hielt, was sie der Nation versprochen hatte, sondern daß das Gegenteil kam, da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen ganz kleinen Arbeitern gewirkt und eine Bewegung gegründet aus der eigenen Ueberzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse bessern, ein Irrtum ist. Wir haben diesen Irrtum im großen gesehen, auch in der ganzen Welt erlebt, am deutlichsten im Friedensvertrag von Versailles.

Dieser Vertrag baut sich

auf zwei grundfalschen Thesen

auf. Erstens: der Ausgang eines Krieges, in dem es natürlich immer Sieger und Besiegte geben muß, könne für ewige Zeiten nun die geltende Rechtsnorm im Völkerleben sein, d. h. es könne für immer der Sieger im Recht sein und der Besiegte der Rechtlose. Das ist eine unmögliche These, auf die man keine Völkergemeinschaft aufbauen kann.

Die zweite These, die ebenso falsch ist, ist die, zu glauben, es gehe einem Volke umso besser,

je schlechter es dem anderen geht.

Ein ungeheurer Irrtum! Diese beiden Thesen, die dem Vertrage von Versailles zu Grunde gelegt worden sind, haben sich in einer verheerenden Weise ausgewirkt, nicht nur für das deutsche, sondern auch die anderen Völker. Die Welt ist nicht befriedet worden, wie man damals erklärte, die Welt ist im Gegenteil in immer neue Händel und immer neuen Hader gestürzt worden. Und genau so unsinnig war der zweite Gedanke, die Wirtschaft eines großen Volkes auf der einen Seite mit unerträglichen Lasten zu beladen und sie auf der anderen Seite zu zerstören, ihr alle Möglichkeiten abzuschneiden. Wir haben dann erlebt, daß Deutschland, um seine wirtschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen, gezwungen war,

sich unter allen Bedingungen auf den Exportmarkt zu werfen und daß der schärfste internationale Konkurrenzkampf begann, daß die politische Schuld allmählich verwandelt wurde in eine wirtschaftliche Schuld und der Zinsendienst genau dieselben Folgen zeitigte wie der Kontributionsdienst vorher.

Wir haben dann erlebt, wie die Nationalisierung kam, wie man Millionen von Menschen einsparte, immer mehr getrieben von dem einen Gedanken: Wir müssen exportieren um jeden Preis, um Devisen zu beschaffen. Der Binnenmarkt ist dadurch allmählich zerstört worden und die Millionenarmee der Erwerbslosen entstanden.

Ich hatte erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht mehr herauskommen würden, solange wir denselben Wahnsinn im Inneren auch unter uns dulden. Was im Großen vertreten wurde, zweierlei Recht der Nationen, die Theorie, daß es einem Volke wirtschaftlich schlecht gehen muß, damit das andere leben kann — diese Theorie haben wir ja unter uns genau so gepredigt. Was ist denn für ein Unterschied

zwischen der Theorie des Klassenkampfes und der Theorie dieses Völkerkampfes?

Es ist dasselbe! Derselbe Wahnwitz, zu meinen, einer Klasse könnte es besser gehen, wenn es der anderen schlechter geht. Ich war damals im Jahre 1919 überzeugt, daß über alle Klassen hinweg das Volk sich selbst wieder zusammenfinden muß (Lebhafte Zustimmung). Es war natürlich, daß sich dagegen viele Interessenten wenden würden; es war verständlich, daß die Organisationen, die die Klassen bildeten, sich dagegen sträuben würden. Man kann aber nicht das Volk zu Grunde gehen lassen, weil diese Organisationen leben wollen, denn ein Volk

lebt nicht für Theorien, nicht für Programme, auch nicht für Organisationen, sondern alle diese haben dem Leben eines Volkes zu dienen.

Und heute erleben wir, daß auch der Völkerstreit untereinander gepflegt wird von ganz bestimmten Interessenten. Es ist eine wurzellose internationale Clique, die die Völker gegeneinander hetzt (Zustimmung). Es sind das die Menschen, die überall und nirgendwo zu Hause sind, die nirgends einen Boden haben, auf dem sie gewachsen sind, sondern die heute in Berlin leben, morgen in Brüssel sein können, übermorgen in Paris und dann wieder in Prag oder in Wien oder in London, und die sich überall zu Hause fühlen. (Lebhafte Zustimmung.) Sie können überall ihre Geschäfte tätigen, aber das Volk kann ihnen ja nicht nachfolgen, das Volk ist ja gekettet an seinen Boden, ist gebunden an seine Heimat, ist gebunden an die Lebensmöglichkeiten seines Staates, der Nation. Der Bauer ist auf seinem Boden festgelegt, der Arbeiter hängt an seinem Werk. Wenn es zu Grunde geht, wo wird ihm geholfen?

Was heißt heute internationale Solidarität der Klassen?

Das sind klasse Theorien in einer Zeit, in der überall die Not schreit und die Völker schwer zu kämpfen

Parole für den Wahltag:

Alles wählt
Alles stimmt mit „Ja"
Alles wählt vormittags
Alles trägt die Wahlplakette

Flaggen heraus! Flaggen heraus!

Achtung! Achtung!

Heute abend um 19 Uhr spricht der Reichspräsident von Hindenburg über alle deutschen Sender zum deutschen Volk.

Katholiken, laßt Euch von niemand übertreffen!

Stimmt einig und geschlossen mit Ja!

haben um ihr Dasein. Die Kraft von uns allen, sie liegt nicht in diesen internationalen Phantomen, sie liegt hier in unserer Heimat (Bravo).

Diese Kraft neu zu wecken und zu stärken, war immer mein Ziel. Ich schuf daher eine ganz neue Bewegung, die von vornherein über alle Erscheinungen des Verfalls hinweg eine neue Gemeinschaft aufzubauen hatte. Denn daß ein Volk deswegen zu Grunde gehen soll, weil bestimmte Organisationen nur vom Bruderkampf leben können, das sehe ich nicht ein. Dagegen habe ich den Kampf begonnen und ein Programm aufgestellt, das davon ausging, daß der Einzelne, daß sein Stand, seine Herkunft, seine Geburt, seine Lebensstellung oder sein Vermögen nicht viel bedeuten. Alles ist vergänglich, es ist unbedeutend, an der Dauerexistenz des Volkes gemessen.

Das Volk als solches ist die Quelle, die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt.

Und diese Quelle muß gesund erhalten werden. Was gilt mir eine Theorie, wenn ich sieben Millionen Erwerbslose sehe? Wären Sie glücklich, wenn ich Theorien verkünde? Ich muß versuchen, Ihnen zunächst wieder Brot und Arbeit zu geben. Im wußte, diese Aufgabe kann man nur lösen, wenn man die ganze Kraft des Volkes für diese Ziele zusammenfassen kann. Es war klar, daß ein solches Programm, in dem sich der Nationalismus mit dem Sozialismus verbinden muß, nicht in wenigen Jahren verwirklicht wird, daß eine große Erziehung notwendig ist und daß dieser zukünftige Staat die Menschen ich selbst erziehen muß. Mit sechs oder sieben Mann habe ich begonnen. Heute ist es die größte deutsche Bewegung, nicht durch Zufall und nicht, weil mir der Weg leicht gemacht wurde, sondern

weil die Ideen, auf die ich baute, richtig sind.

(Lebhafter Beifall.) Nur deshalb konnten sie sich durchsetzen. Denn das können Sie sich, meine Arbeiter, wohl denken, daß, wenn ein Mann in Ihrer Lebenslage beginnt, eine Bewegung zu gründen, ihm nicht die Erfolge zufliegen, ist selbstverständlich. Es gehört eine große Zähigkeit und ein unerhörter Wille dazu, überhaupt dieses Werk zu beginnen. Und das möchte ich Ihnen heute sagen: Wenn ich diesen Glauben hatte, habe ich ihn nur gehabt, weil ich das Volk kannte und weil ich niemals an der Qualität des deutschen Volkes zweifelte (Lebhafter Beifall).

„Eine Leistung, die sich sehen lassen kann!"

„Wir haben nicht die Hände in den Schoß gelegt!"

„Das nächste wird sein, die Konsumkraft zu steigern."

Nicht die intellektuellen Schichten haben mir den Mut gegeben, dieses gigantische Werk zu beginnen, sondern den Mut habe ich nur gefaßt,

weil ich selbst den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern kannte (Stürmischer Beifall).

Ich wußte, daß diese beiden Stützen einst die tragenden des neuen Reiches werden und daß sich dann von selbst mit ihnen verbinden werde auch die Schicht der geistigen Arbeiter. Ein gigantisches Programm! Und als ich am 30. Januar nach 14jährigem erbittertem Kampf berufen wurde, da hatte ich nur den einen Wunsch, diese große Aufgabe zu erfüllen. Was heißt für mich ein Titel? Ich brauche keinen Titel! Mein Name, den ich mir aus eigener Kraft erwarb, ist mein Titel! (Stürmischer Beifall.) Ich möchte nur, daß die Nachwelt mir einmal bestätigt, daß ich anständig und ehrlich mein Programm zu verwirklichen mich bemüht habe. Wir haben in diesen neun Monaten gearbeitet und Großes erreicht. Vielleicht wird mancher unter Ihnen sein, der es mir nicht verzeihen kann, daß ich die marxistischen Parteien vernichtete. Ihnen sage ich: Meine Freunde, ich habe die anderen Parteien genau so vernichtet (Beifall). Ich habe nicht die Vertretung der Arbeiterschaft beseitigt, nein, ich habe die Vertretung aller Klassen beseitigt (Beifall). Ich habe nie gesagt, in diesem neuen Staat darf der Arbeiter keine Vertretung mehr besitzen. Im Gegenteil, ich bin der Ueberzeugung, daß

nur die gleiche Berechtigung aller einen erträglichen Zustand für alle schaffen kann.

Allerdings verstehe ich darunter niemals die Anmaßung der Stände, gegeneinander einen Dauerkrieg zu führen. Das ist nicht der Zweck unseres Daseins, sondern sein Zweck ist, daß wir mit gemeinsamem Denken, mit gemeinsamer Anstrengung und mit gemeinsamer Arbeit ein möglichst erträgliches Leben für unsere Volksgenossen, nicht für eine Klasse und einen Stand, sondern für alle schaffen. Als ich kam, hatte Deutschland über 6,2 Millionen Erwerbslose. Und jetzt sind es 3 710 000. Es ist das für neun Monate eine Leistung, die sich sehen lassen kann. (Stürmischer Beifall.) Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern uns abgemüht Tag für Tag. Und wenn einige sagen: Ja, aber unser Existenzniveau ist nicht besser geworden, dann antworte ich, das erste war, daß ich die Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliederte. Das nächste wird sein, die Konsumkraft zu steigern. Das liegt ja in unserem eigenen Interesse. Dem deutschen Bürger muß ich sagen: Denke ja nicht, daß es Dein Interesse ist, wenn es dem Arbeiter schlecht geht. Im Gegenteil. Je mehr er selbst an Konsumkraft besitzt, umso besser wird es auch Dir gehen.

Es ist nicht so, daß das Unglück des einen das Glück des anderen bedeutet. Im Gegenteil. Man hebe die Kraft eines Volkes insgesamt und sie kommt allen wieder unmittelbar zugute.

Es ist eine ungeheure Erziehungsarbeit, die wir begonnen haben, und ich weiß, daß sie noch lange nicht zu Ende ist. Wenn links und rechts Verbohrte da stehen und sagen: „Aber uns bekommt ihr nie", dann sage ich, Das ist uns gleichgültig, aber die Kinder bekommen wir dann! (Stürmischer Beifall.) Die erziehen wir von vornherein zu einem anderen Ideal und erziehen sie zueinander. Wir haben den Krieg begonnen gegen die Korruption und ich schäme mich fast, Ihnen die Ergebnisse mitzuteilen, weil ich immer fürchte, daß man das ganze deutsche Volk mit diesen Spitzbuben identifiziert.

Wenn ich aber dem deutschen Volke wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun,

wenn es Ruhe und Frieden besitzt.

Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahnsinnig sei, einen Krieg zu wollen. Ich weiß nicht, wieviele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht! (Tosender Beifall.) Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland hetzen und das deutsche Volk verleumden — das weiß ich — von denen

hat keiner jemals auch nur eine Kugel pfeifen hören.

(Stürmische Zustimmung.) Wir haben in diesen neun Monaten uns nur mit unserem Volk beschäftigt, nur unsere Aufgaben studiert, wollten nur sie lösen, und ich bin der Meinung, andere Staatsmänner täten gut, wenn sie auch sich ihren eigenen Aufgaben widmen wollten (Lebhafter Beifall).

Ich habe in diesen neun Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinen Staatsmann beleidigen oder ein Volk verletzen konnte. Im Gegenteil: in diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder:

Die Völker müßten wieder vernünftig werden und sich nicht von einer kleinen Clique internationaler Menschen gegeneinander verhetzen lassen.

Ich erklärte, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seiner Fasson selig werden zu können, man solle uns in Ruhe lassen (Stürmischer Beifall). Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten anderer ein und sie sollen sich nicht in unsere einmischen. Wenn sich überhaupt jemand auf der Welt bedroht fühlen kann, dann sind das **doch nur wir allein. Wir wollen Frieden und Verständigung, nichts anderes! Wir wollen unseren früheren Gegnern die Hand geben! Es muß wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte.** Man sagt: Ihr meint es nicht ehrlich. Ich sage: Was soll ich denn tun, daß ihr uns glaubt? Meine Volksgenossen, ich glaube, in einer solchen Zeit muß man sehr hart sein und darf vor allem von seinem Recht keinen Zentimeter abweichen (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Ich bin der Ueberzeugung, daß alle Probleme des Lebens, wenn verschiedene Partner in die Erscheinung treten,

nur gelöst werden können, wenn diese Partner gleichberechtigt sind.

Es ist ja auch im Wirtschaftsprozeß so. Stellt Euch vor, daß im Wirtschaftsprozeß ein Partner — ob Unternehmer oder Arbeiter — ohne jedes Recht ist und der andere besitzt alles Recht und alle Macht. Ihr wißt selbst, daß dann kein erträglicher Vertrag und kein erträglicher Zustand möglich ist. Im Völkerleben ist es genau so. Es geht nicht an, daß ein Volk alle Rechte hat und das andere Volk hat überhaupt kein Recht. Das geht nicht! (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wenn irgendetwas den Frieden erschüttert und Unfrieden erzeugt, dann ist es eine solche ungleiche Verteilung des Rechts, im Leben des Einzelnen sowohl als im Völkerleben. Und ich würde ein Lügner werden am deutschen Volk, wenn ich ihm eine wirtschaftliche Besserung seiner Lage versprechen wollte,

ohne zugleich auch seine Gleichberechtigung in der Welt zu fordern.

Das eine geht nicht ohne das andere und ich kann Ihnen sagen, daß ich auch hier nur das Recht der deutschen Nation vertrete (Beifall). Solange ich auf diesem Platze stehe, werde ich mich so aufführen, daß mir keiner sagen kann: „Du hast früher anders geredet, als Du jetzt handelst" (Stürmischer Beifall).

„Das Schicksal versuchen in Einigkeit!"

„Deshalb dieser Appell zum 12. November!"

„Kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes!" – „Nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht preisgeben!"

Man sage mir nicht: „Ja, was heißt denn Ehre?"

Meine Arbeiter! Ehre heißt in diesem Falle gleiches Recht, und gleiches Recht heißt die Möglichkeit, auch seine Interessen vor den anderen vertreten zu können. Wenn die Welt diktieren will, dann ohne meine Unterschrift. (Stürmischer Beifall.) Und wenn die Welt sagt: „Ja, wir sind dazu deshalb gezwungen, weil wir Euch nicht trauen können." Wie so?

Wann hat das deutsche Volk jemals sein Wort gebrochen?

Es hat leider meistens sein Wort zu hartnäckig und allzu treu gehalten. Hätten wir im Weltkriege nicht so stur und so treu zu unseren Verbündeten gestanden, dann wäre vielleicht Deutschland besser gefahren. Wir protestieren dagegen, daß man den Charakter eines Volkes nach seinen Emigranten beurteilen will. Wir beurteilen auch nicht die anderen Völker nach denen, die bei uns über ihren Staat schimpfen. Wir beleidigen nicht Engländer und Franzosen nach irgendeinem Hergelaufenen, der hier genau so wenig zu Hause ist wie vorher in Paris und morgen in London. Das sind nicht die wertvollen Elemente einer Nation.

Wertvoll sind die, die da sind, die arbeiten und schaffen und nicht die internationalen Zinsner.

(Beifall.) Dieser Clique setze ich das Bekenntnis der ganzen Nation und meine eigene Erklärung entgegen. **Deshalb dieser Appell zum 12. November!** Viele Jahrhunderte hindurch hat das Ausland damit gerechnet, in Deutschland Verbündete zu haben. Erst waren dieses charakterlose Fürsten, die eiskalt ihre Völker verrieten, dann sind es Parteien gewesen, Weltanschauungen. Immer haben sie Verbündete gehabt. (Pfuirufe.) Jetzt will ich den Gegnern zeigen,

daß sie heute keine Verbündeten mehr in Deutschland haben.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Was heute sich verbunden fühlt, ist das deutsche Volk selbst. Jahrhundertelang hat es das Schicksal versucht in Uneinigkeit und hat grauenhafte Ergebnisse geerntet. Ich denke, daß wir jetzt das Schicksal versuchen in Einigkeit, daß wir jetzt den Versuch unternehmen, unser Schicksal zu gestalten in einer unzertrennlichen Gemeinschaft. Ich bin dafür in Deutschland der Garant, daß diese Gemeinschaft nicht zu Gunsten einer Seite unseres Volkes ausschlägt. Ihr könnt mich als den Mann ansehen, der keiner Klasse angehört, der keinem Stande angehört, der über alledem steht — ich habe **nichts als die Verbindung zum deutschen Volk.** (Langanhaltende Heilrufe.) Für mich ist hier jeder ganz gleich. Was interessieren mich die Intellektuellen, was interessieren mich die Bürgerlichen, was Proletarier.

Mich interessiert nur das deutsche Volk.

Ganz allein dem gehöre ich, und dafür setze ich mich ein. Und dieses deutsche Volk will ich **am 12. November der Welt vorführen, so wie es ist (Lebhafter Beifall). Sie sollen sehen, daß das, was ich erkläre, nicht die Sprache eines einzelnen ist, sondern daß das ganze Volk wie ein Mann dahinter steht.**

Und genau so bitte ich Sie auch:

Treten Sie ein für diesen Begriff des gleichen Rechtes, so wie Sie selbst kämpfen mußten und gekämpft haben für das eigene Recht als deutsche Arbeiter. Ebenso müssen wir heute kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes, müssen eintreten dafür und dürfen nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht preisgeben.

Daher müssen Sie meinen Entschluß verstehen, wenn ich den internationalen Mächten nun erkläre: Wir sind gerne bereit, an jeder Konferenz mitzuwirken, wir sind gerne bereit, an jedem internationalen Vertrag mitzuwirken — aber immer nur als Gleichberechtigte. Ich habe mich niemals als Privatmann in eine vornehme Gesellschaft eingedrängt, die mich nicht haben wollte oder mich nicht als gleichwertig ansah. Ich benötigte sie dann nicht, und das deutsche Volk hat genau so viel Charakter! Wir sind nicht irgendwo als Schutzputzer, als Minderwertige beteiligt. Nein,

entweder gleiches Recht, oder die Welt sieht uns auf keiner Konferenz mehr (Langanhaltender Beifall).

Heute hat das Schicksal mir mehr Macht gegeben, als sie viele Jahrzehnte vorher ein Kanzler in Deutschland besaß. Ich kann nicht preisgeben, wofür ich viele Jahre gekämpft habe. Und wenn ich Euch auffordere, **am 12. November einzutreten, Mann für Mann, für mich zu stimmen, für diesen Entschluß, für diesen Reichstag, so könnt Ihr nicht sagen: Das brauchst Du! Ich brauche das persönlich wirklich nicht.** Ich könnte darauf Verzicht leisten. Ich habe noch für 3½ Jahre Generalvollmacht. Ich stehe fest. Nicht ich brauche es — das deutsche Volk braucht es, Ihr selber braucht es. (Stürmische Zustimmung.) Eure Arbeit braucht es. Ihr

So wähle ich!

Bei dieser Wahl erhält jeder Wahlberechtigte einen grünen und einen weißen Stimmzettel.

Der grüne Wahlzettel ist für die Volksabstimmung und der weiße für die Reichstagswahl bestimmt.

Der Wähler hat bei der Volksabstimmung auf dem grünen Stimmzettel in den Kreis unter dem vorgedruckten „Ja" sein Kreuz einzusetzen. Der Kreis unter „Nein" bleibt frei.

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl wird in den Kreis hinter dem Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Kreuz eingezeichnet.

Beide Stimmzettel werden in einem Umschlag abgegeben.

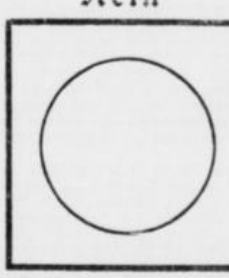
So sehen die Stimmzettel aus, wenn Du richtig gewählt hast!

Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, diese Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Ja



Nein



Stimmzettel in grüner Farbe

Reichstagswahl

Wahlkreis Illmann

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung)

Adolf Hitler

Rudolf Heß, Dr. Wilhelm Frick, Hermann Göring,
Dr. Joseph Goebbels, Ernst Röhm, R. Walther Darré,
Franz Seldte, Franz von Papen, Alfred Hugenberg.



Dieses Abzeichen trägt am 12. November jeder wahlberechtigte Volksgenosse.



Für den Wahltag hat die Reichspropagandaleitung ein Abzeichen in zweifacher Form herausgebracht, das jeder Volksgenosse, der seiner Abstimmungspflicht genügt hat, anlegen darf.

Für Frieden, Gleichberechtigung, Arbeit, Brot!

Geschlossenes Volk.

Von Dr. jur. Dr. phil. A. Hackelsberger.

Das deutsche Volk soll am 12. November zu den gegenwärtigen Schicksalsfragen der Nation selbst Stellung nehmen und seiner Verbundenheit mit der Reichsregierung Ausdruck geben. So sind Sinn und Ziel der Wahl in der Reichstagsauflösungsverordnung deutlich festgelegt.

Wir werden also alle, ganz gleich, wo wir ehedem gestanden, in einer ernsten Stunde unseres Vaterlandes zur Entscheidung aufgerufen; zu einer Entscheidung, von der ohne Uebertreibung gesagt werden muß, daß sie in ihrer Schwere und Bedeutung nach außen und nach innen mit keiner der vielen früheren Wahlen und Volksabstimmungen verglichen werden kann. Geht es doch hierbei um das Höchste jedes Menschen, wie jedes Volkes, um Ehre und Freiheit, deren Verteidigung den Einsatz des ganzen deutschen Volkes in imponierender Geschlossenheit schicksalhaft erfordert.

Es ist an sich verständlich — und das liegt zunächst einmal in der Natur eines so mannigfach gegliederten und noch unlängst parteipolitisch so zerrissenen Volkes, daß es für manche noch etwas schwer sei mag, zu begreifen, daß die Entwicklung, in der wir stehen, politische, wirtschaftliche und persönliche Sonderwünsche und -Interessen nicht mehr zuläßt.

Es ist auch sicher, daß es in Zukunft nur noch eine gemeinsame Volksfront geben kann und darf. Der Parteienstaat ist überwunden, die marxistisch-kommunistische Gefahr im Frontalkampf ausgeräumt, der Klassenkampf einer Zusammenfassung der Stände gewichen. Die Zurückdrängung der partikularen Tendenzen und Strömungen in unserem Volke gibt dem gesunden Streben nach einer neuen und festeren Vereinheitlichung unseres gesamten Staatsbaues und Staatslebens einen weiten Raum. Jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht, muß sich eingestehen, daß Nation- und Volkwerdung ohne diese Voraussetzungen nicht möglich war. Die Zeit ist reif, daß unsere eigenen Interessen zurücktreten und zurückstehen, um dem Gemeinnutz, der nationalen Einigkeit und Einheit endlich Platz zu machen.

Der Führer verkörpert diesen Willen zur Einheit der Nation in überzeugender Weise. Gewiß haben noch vor Jahresfrist die einzelnen Teile des deutschen Volkes in erbittertem Kampf gestanden. Es braucht gar nicht verheimlicht zu werden, daß es in diesem Kampf manchmal hart zugegangen ist. Auch heute finden wir Spuren und Empfindlichkeiten, die auf diese Zeit zurückgehen. Müssen sie nicht endlich ausgeräumt und beendet werden? Adolf Hitler hat in bewußter Hervorkehrung bei seinen Reden den Gedanken der Versöhnung des Volkes betont. Er hat die Hand zur Versöhnung ehrlich ausgestreckt. „Auch unseren früheren innerpolitischen Gegnern werden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie beweisen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe sind", so hat der Reichskanzler auf der Führertagung der NSDAP noch neulich, am 18. Oktober, in Berlin gesprochen. Als wahre Deutsche müssen wir diese Hand ergreifen, im Glauben und Vertrauen, daß der Handschlag als feierliche Bekräftigung des gegenseitigen guten Willens gilt und bindet. Wir dürfen uns nicht mehr weiter darauf beschränken, immer nur zu sehen, was an der Peripherie vor sich geht, und gerade dieses, was auch in wirklich nationalsozialistischen Kreisen abgelehnt wird, in den Vordergrund rücken. Nein, wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir in der Politik vor allen Dingen das Wesentliche sehen und bejahen. Wir müssen das Große in dem heutigen gigantischen Auf- und Umbruch wirklich groß und das Kleine wirklich klein sehen. Nur so kommen wir zusammen! Nur darauf kommt es an! Und das Große und Wesentliche liegt in allem, was zum Aufbau des neuen deutschen Reiches führt und was Adolf Hitler höchst persönlich als Führer dieses Deutschland in seinem Wollen und Vollbringen eindeutig aufzeigt.

Wir kämpfen am 12. November um unsere Ehre, um unsere Freiheit und um unsere Gleichberechtigung! Das sind keine leeren Worte, das sind hohe Güter, ohne die ein Volk auf die Dauer überhaupt nicht leben, schaffen und existieren kann. Sollte und kann es da irgend einen Deutschen geben, der beiseite stehen will? Nie und nimmer! „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre" — und deshalb müssen wir uns wie eine Mauer hinter den Willen des Führer stellen. Oder konnte überhaupt ein deutscher Kanzler eindeutiger, klarer und überzeugender für die Idee des Friedens unter den Völkern eintreten, als Adolf Hitler es getan hat? Sogar französische und englische aufrichtige Männer und Politiker bekennen sich in steigendem Maße zur Echtheit und Aufrichtigkeit dieser deutschen Friedensworte und dieses deutschen Friedensstrebens. Und soll es da noch einen unter uns geben, der sich nicht hinter diese Friedens- und Befreiungspolitik stellen wollte? Es ist eine moralische Pflicht, dies zu tun, und so dem Auslande zu zeigen, daß wir entschlossen sind, wie ein Mann für unsere nationalen Rechte einzutreten.

Das bedingt aber, daß wir nicht nur zur Urne gehen, um das „Ja" zu geben für die deutsche Außenpolitik. Wir müssen uns auch dazu entschließen, der Reichstagsliste unsere Zustimmung zu geben. Denn zwischen dem Ja zur deutschen Außenpolitik und der Wahl der Vertreter des deutschen Volkes besteht ein innerer und notwendiger Zusammenhang. Die gewählten Vertreter des deutschen Volkes sollen die Garanten des Friedenswillens der Regierung und die Front bilden, die als Verbindung zwischen Volk und Führer die Politik der Reichsregierung fest und stark fundiert. Die Stärke der innenpolitischen Front ist zugleich die Stärke unserer außenpolitischen Position. Je größer die innere Geschlossenheit, um so stärker auch die außenpolitische Resonanz und die außenpolitische Handlungsfähigkeit der Regierung. Je stärker aber innere Geschlossenheit und außenpolitische Bewegungsfreiheit, um so stärker auch die Auswirkung der Friedensaktion des deutschen Reichskanzlers in der Umwelt, um so erfolgreicher die Förderung der Wirtschaft und Kultur — der Wirtschaft, die endlich Beständigkeit, Ruhe und internationale Verständigung zur Entfaltung braucht — der Kultur, die einzig und allein die europäischen Völker vor der Invasion des Ostens noch schützen und bewahren kann.

Der katholische Volksteil kann und darf in diesem entscheidungsvollen Kampfe um Ehre, Freiheit, Friede, Gleichberechtigung und inneren Aufbau nicht zurückstehen! Er muß und wird sich mit all seinen Kräften in die große Front eingliedern und mit seinen hohen geistigen Gütern für diesen Aufbau wirken. Die Katholiken können das um so freudiger tun, als auf der Liste sich auch Namen von katholischen Männern finden, die für Deutschlands Ehre und Größe zu jedem Einsatz unter dem Führer Adolf Hitler entschlossen sind; ja sie müssen das tun, nachdem ihnen die Freiheit der Kirche feierlich garantiert, die Religion in das staatliche Leben als Puls- und Schlagader zurückgeführt, de Gottlosenbewegung zerschlagen und der Liberalismus lahmgelegt ist.

Die Katholiken werden am 12. November also ihre Pflicht tun und zeigen, daß sie diese Aufbauarbeit dankbar würdigen und sich in ihrer Liebe zu Deutschland von niemandem übertreffen lassen. Deshalb werden und müssen sie das „Ja" aussprechen, das man von ihnen erwartet für den Führer Adolf Hitler, für die deutsche Politik und die Männer, die sie im neuen Reichstag würdig und einig zu vertreten wissens sind.

Wir haben die Volksgemeinschaft immer erstrebt, wir haben oft genug — wenn auch erfolglos — nach ihr gerufen und um sie bis zur Selbstverleugnung gerungen. An uns ist es jetzt, sie mit und unter dem Führer am 12. November als langersehntes Ziel nun endlich verwirklichen zu helfen. Denn mit diesem zweifachen „Ja" am 12. November setzen wir uns ebenso sehr für einen ehrenvollen Frieden ein wie für eine Erneuerung unseres Volkes auf dem Boden der christlichen Staatsidee und damit auf dem Boden wahrer Volksgemeinschaft!

„Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Ueberzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind."

Adolf Hitler.

Zwei Fragen — zwei Antworten!

Wenn man sich der von Grund auf veränderten politischen Verhältnisse in Deutschland richtig bewußt werden will, muß man sich das Bild jener Tage ins Gedächtnis zurückrufen, die genau um ein Jahr zurückliegen. Auch damals stand das deutsche Volk in einem Wahlkampf. Dutzende von Parteien und Interessentenhaufen standen gegen- und nebeneinander, warben um die Stimmen der Wähler und zerfleischten sich in wildem Kampfeifer. Nicht ohne Blut und Tod verlief die Agitation. Deutsche erhoben die Hand gegen Deutsche. Gefährliches Fieber durchzuckte unser Volk.

Aller dieser traurige Spuk einer nun hinter uns liegenden Zeit ist verflogen. Die Gedanken der Deutschen wurden nicht mehr verwirrt durch Streit und Widerstreit, sondern auf einen Punkt und ein Ziel gelenkt: Deutschlands Ehre und Einigkeit. Gewiß, ein eigentlicher „Wahlkampf" war es diesmal nicht mehr. Aber es war anders denn zuvor ein geistiger Kampf, ein gewaltiges Ringen um die Seelen.

Wenige Tage nach dem 14. Oktober, der die Entscheidung über den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund brachte, hat Adolf Hitler jenes Wort ausgesprochen, das ihm nicht vergessen werden soll, daß er nämlich bereit sei, seine Hand jedem zu reichen, der gleich ihm Mitkämpfer für die Anerkennung und die Ehre Deutschlands ist. Selbstverständlich gibt es in einem 65-Millionen-Volk verschiedene Meinungen. Aber in der Frage der nationalen Ehre gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Man braucht sich nur der unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914 erinnern. Wer sie damals miterlebt hat, weiß, was es bedeutet, wenn ein ganzes Volk in sich selbst einig ist.

Die Deutung des letzten und tiefsten Sinnes dieses Kanzlerwortes ist nicht schwer. Es kam gewiß nicht darauf an, eine bisherige Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln oder irgendeine imaginäre Gegenströmung zu überwinden. Was Hitler will, ist, der Welt zu zeigen, daß Gegnerschaften im Innern überhaupt nicht mehr vorhanden sind, wenn es sich um die Sache des ganzen Volkes handelt. Werden auch die letzten Reste alter Streitigkeiten und Zwiste bereinigt, dann ersteht in Wahrheit der Eindruck deutschen Einmuts und wird so zur mächtigsten Demonstration, die je die Welt erlebt hat.

Noch an ein zweites Hitlerwort sei in diesen letzten Stunden vor der Abstimmung erinnert: „Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht erfüllen, wird es das Volk erkennen und wird am 12. November sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient." Der Kanzler kann unbesorgt sein, das deutsche Volk wird seine Pflicht erfüllen. Zwei Fragen werden ihm gestellt, zwei Antworten soll es geben. In beiden Fällen ist es das gleiche Ja, aber hinter diesen wenigen Buchstaben steht ein ganzes Volk. Das zweifache Ja verdolmetscht sich von selbst in die hinreißende Parole: „Mit Hitler für Volk und Vaterland!"

Der Sinn des 12. November!

Von Vizekanzler v. Papen.

Als wir am 5. März d. Js. zur letzten Reichstagswahl antraten, da hat der Führer versprochen, daß es die letzte Wahl sein werde, die das Deutsche Volk aufruft, sich zu entscheiden, ob es das System der westlichen Demokratie will mit all seiner Verhetzung, dem Klassenkampf, den liberalistischen Wirtschaftsmethoden, der Unsauberkeit, der Verleumdung und der Führerlosigkeit, oder ob es regiert werden wolle in Ehrlichkeit, Sauberkeit und Wahrheit, in Disziplin, Ordnung und Einigkeit. Damals vor acht Monaten hat das deutsche Volk sich entschieden und der Regierung der nationalen Erhebung ein Mandat gegeben.

Wenn sich nun heute der Führer der Nation erneut an das Volk wendet, dann hat das garnichts zu tun mit einer Wahl, wie wir sie leider so unzähligemal im Kampf um die Vorherrschaft im parlamentarischen Staate erlebten. Ganz im Gegenteil. Das deutsche Volk hat sich entschieden für ein Regierungssystem der Autorität, der Sauberkeit, der Ehrlichkeit und Ordnung, für ein System der Disziplin, in dem wir aus der unheilvollen Zersplitterung heraus endlich wieder zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen sind. Die vom Volk gerufene Regierung ist jetzt acht Monate an der Arbeit gewesen.

Kann man leugnen, daß sie in heroischer Anstrengung auf allen Gebieten des Lebens der Nation

neue und fruchtbare Wege eingeschlagen hat?

Kann man leugnen, daß dieses von Gram und Hoffnungslosigkeit durchfurchte Antlitz des deutschen Arbeiters, des deutschen Bauern, des deutschen Mittelständlers wieder hell und sonnig und zukunftsfroh geworden ist? Nicht weil in dieser kurzen Spanne die Geißel der Arbeitslosigkeit von uns genommen wäre, nicht weil das materielle Leben so viel schöner, besser, erträglicher geworden wäre. Nein, das alles hatte der Führer uns nicht versprochen und versprechen können, weil man die Sünden eines unseligen Friedensdiktates und einer Weltwirtschaftszerstörung ohne Vorgang in der Geschichte nicht in einigen Monaten heilen kann. Die Wahrheit gebietet festzustellen, daß nichts mehr versprochen als gehalten wurde, aber daß viel mehr in diesen Monaten geschehen und geschaffen worden ist, als versprochen war und als wir hätten erwarten können. In einem ungeheuren Auftrieb ohnegleichen sehen wir erneut alle Energien und Kräfte der Nation zusammengefügt und auf das große Ziel gerichtet,

ein neues, friedliches und glückliches Deutschland aufzubauen.

Aber alle diese Bemühungen würden umsonst sein wenn es uns nicht gelänge, dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche auch in der Gesellschaft der anderen Nationen wieder den Rang und die Stellung zu erobern, auf die wir auf Grund unserer tausendjährigen Geschichte und unserer kulturellen Leistungen ein unverzichtbares Anrecht haben. Wir alle wissen, daß man uns dieses Anrecht streitig macht, und daß das Friedensdiktat von Versailles eine dauernde und ewige Zweitrangigkeit und Diffamierung des deutschen Volkes bedeuten soll. Unsere wiederholten Anstrengungen, ein gleichberechtigtes Mitglied im Rat der Völker zu werden, sind vergeblich gewesen, und so hat es das deutsche Volk mit einer selten gesehenen Einmütigkeit bejaht, als seine Regierung den entschlossenen Kampf um die Wahrung seiner Ehre und Würde auf dem Genfer Parkett aufgegeben hat. Daß dieser Entschluß nicht, wie behauptet wird, aus dem Kriegs- und Revanchewillen des deutschen Volkes geboren wurde, sondern, daß es einzig und allein der Ausdruck des Willens der deutschen Nation ist,

den Kampf um ihre Würde außerhalb des Völkerbundes fortzusetzen,

das hat die programmatische Erklärung der Regierung klar und eindeutig festgestellt.

Und wenn die westlichen Demokratien etwa zweifeln sollten, daß dieses Motiv aufrichtig, daß der brennende Wunsch des deutschen Volkes nach Anerkennung seiner Ehre und seiner Würde nichts mit kriegerischen Gedanken zu tun hat, daß es vielmehr das einstimmige Bekenntnis der deutschen Nation ist, dem kulturellen Fortschritt und der Erhaltung des Weltfriedens mit allen

Beide Stimmzettel ankreuzen!

Bei der Wahl müssen **beide Stimmzettel** angekreuzt werden. Es **genügt also nicht,** nur den **grünen** Stimmzettel im „Ja"-Kreis anzukreuzen.

Wer richtig wählen will, kreuzt den Stimmzettel zur **Volksabstimmung** im „Ja"-Kreis an und **auch den Stimmzettel für die Reichstagswahl!**

Du stehst zu deinem Volke ✕ Du sagst Ja!

„Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland 20 000 Menschen das Leben genommen, und das sind anständige Menschen gewesen, anständige Menschen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensaussichten und Lebensmöglichkeiten zerstört hat."

Adolf Hitler.

„Die bewußte Deklassierung unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als eine Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist."

Adolf Hitler.

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg spricht heute zwischen 19 Uhr und 19.10 Uhr über alle Sender zum deutschen Volk. Diese Ansprache des Reichspräsidenten findet das größte Interesse auch im Auslande. Nach den bereits vorliegenden Meldungen wird sie übernommen von den beiden großen nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften National Broadcasting Company und dem Columbia-Broadcasting System, ferner in Südamerika von Rio de Janeiro, Buenos Aires und Pernambuco, weiter von der British Broadcasting, dem großen englischen Sendersystem, und wird endlich mit dem Rückstrahler nach Bangkok in Hinterindien gesendet. Um 21.45 Uhr geht die Ansprache von Wachsplatten noch einmal über alle deutschen Sender.

Am 12. November wählen wir keine Parteien, kein System, wir wählen nichts als Deutschland!

BOCHUMER Mosaik

Zu meinen Füßen sinkt ein Blatt,
Der Sonne müd, des Regens satt;
Als dieses Blatt war grün und neu,
Hatt' ich noch Eltern lieb und treu.

O wie vergänglich ist das Laub,
Des Frühlings Kind, des Herbstes Raub,
Doch hat dies Laub, das niederbebt,
Mir so viel Liebes überlebt.

Uhland.

*

Es gibt nur eins Heute verabschiedet sich wieder eine Woche von uns, die in der Geschichte eingehen wird. Stand sie doch ganz im Zeichen eines Kampfes, der um nichts mehr und um nichts weniger als um die Ehre unseres ganzen Volkes ging. 14 Jahre lang haben wir vergebens um diese Ehre gekämpft und gestritten, haben wir uns nach dieser Gleichberechtigung gesehnt haben wir betrübten Herzens immer wieder feststellen müssen, wie unsere Vertreter, die Repräsentanten unseres Volkes, mißachtet und als minderwertig behandelt wurden. Bis dann unser Kanzler gegen die entehrende Behandlung ein entschiedenes „Nein" fand und gleichzeitig unserm Volke die Möglichkeit gab, hinter seinen Führer zu treten und durch den Wahlzettel sein festes Zusammenstehen zum Ausdruck zu bringen. So stand die scheidende Woche ganz im Zeichen eines Wahlkampfes, der in Wirklichkeit gar keiner ist, weil das ganze deutsche Volk ja gar nicht anders kann, als die Gleichberechtigung im Rate der Völker zu verlangen. Wenn dennoch ein Wahlapparat von riesigstem Ausmaße aufgezogen wurde, dann nur deshalb um auch die allzeit Lauen und Müden die allzeit Gleichgültigen aufzurütteln. Denn es liegt ja nun einmal in der Mentalität des deutschen Volkes begründet, daß es in politischer Hinsicht bisher allzu nachsichtig und gleichgültig war und seine Vertreter taten und taten ließ, ohne sich selbst viel um diese Arbeit zu kümmern. Daher auch dieser technisch nicht zu überbietende Wahlapparat, um das deutsche Volk aus dieser gefährlichen Lethargie herauszureißen und den letzten Mann an die Urne zu bringen, weil ja nur die Stimme der ganzen Nation von den anderen Völkern gewertet wird. Daher auch die leuchtenden Reklametafeln, die farbigen Aufrufe, die vielen Transparente mit den inhaltschweren Inschriften, wie Beschriftung des Himmelsblau, die Sprechchöre und Radioübertragungen, wie wir sie bisher in diesem Ausmaße noch nicht erlebt haben.

*

Alle Räder standen still. Den Höhepunkt dieses Wahlkampfes brachte der gestrige Freitag mit der großen Rede unseres Reichskanzlers. Mit Rücksicht auf sie hatte man auch die für Bochum geplante große öffentliche Kundgebung abgesagt. Die Bedeutung dieser Stunde und Rede sollte durch keine andere Wahlveranstaltung geschmälert werden. Die Volksverbundenheit konnte nicht besser unterstrichen werden als durch das gemeinsame Anhören der Hitler-Rede. Zu diesem Zwecke begann um 13 Uhr eine einstündige Arbeitspause. Die hiesigen Gastwirte gaben Gelegenheit, in ihren Lokalen ohne Verkehrszwang die Uebertragung anzuhören. In den Betrieben hatten die Arbeitgeber dafür Sorge getragen daß alle Betriebsangehörigen dem Rundfunk zuhören konnten, indem sie einen geeigneten Raum und geeignetes Empfangsgerät zur Verfügung stellten. Auch die Behörden hatten entsprechende Vorsorge getroffen, daß jeder Angestellte und Beamte in Gemeinschaft mit seinen Kollegen die Führer-Rede hören konnte. An der Schule wurden die Schüler in die Aula geführt, wo alle Gelegenheit zum Anhören der Uebertragung fanden. Vor den Radio-Geschäften standen zuhauf die Volksgenossen die entweder erwerbslos oder sonstwie zu dieser Zeit auf der Straße waren, um den Lautsprecher zu sich reden zu lassen. Und zum Zeichen dafür, daß auch die im Verkehrswesen Tätigen und daher unabkömmlichen Volksgenossen mit der ganzen Nation sich eng verbunden fühlten, ließen sie um 13 Uhr eine Verkehrspause von einer Minute eintreten, so daß um diese Zeit der gesamte Verkehr ruhte. Die Straßen selbst waren um diese Zeit auffallend leer, es war, als ob der Rhythmus der Großstadt für eine Zeitlang ausgesetzt hätte. Punkt 13 Uhr ertönten dann nicht nur in Bochum, sondern in ganz Deutschland die Werksirenen als Zeichen für den Beginn der gewaltigsten Kundgebung aller Zeiten.

*

Weil wir wissen ... Mit Beginn dieser Kundgebung hatte Bochum seine Fahnen herausgesteckt. Auf diesem Gebiete sind wir ja in dem letzten halben Jahr allerhand gewohnt. Und doch wird man uns beipflichten, wenn wir behaupten, daß wir unsere Großstadt nie so festlich gekleidet gesehen haben. Fahnen und Transparente, wohin man schaut. Fahnen grüßen von allen öffentlichen Gebäuden. Fahnen in allen Straßen, in allen Häusern, Fahnen bis zum höchsten Dachfirst. Transparente von einer Straßenseite zur anderen, man mag kommen, von welcher Seite man will. Transparente in bunten Lettern die mit ihren Inschriften den eiligen Passanten an die Entscheidungsstunde erinnern und an seine Pflicht gemahnen. „In dieser Straße wählt jeder Hitler", so lesen wir im Ehrenfeld, das sich wieder besonders herausgeputzt hat. Wir reklamieren diese Feststellung für ganz Bochum! Das Festgewand ist uns Symbol für diese Geschlossenheit. Denn wer bis jetzt noch nicht wußte, was er am 12. November zu tun hat, den wird gestern die Uebertragung der Hitlerrede wachgerüttelt haben, von der wir annehmen können, daß ganz Bochum sie gehört hat. Der wird die Ironie und den feinen Spott über die Unlogik und die Verschrobenheit der Weltzustände, wie sie sich auf der falschen Grundlage des „Friedensvertrages" herausgebildet haben, auf sich wirken haben lassen. Der wird sich durch den geschilderten Wahnsinn, der aus der Behauptung, wir wollten Krieg, aufleuchtet eines Besseren belehren lassen. Den werden auch die gespensterhaften Widersprüche, die unser Schicksal waren, belehrt haben, daß eine Abkehr nur aus der Wahrhaftigkeit des Wollens aufblühen kann, wie es unseren Reichskanzler beseelt. Nein, wir alle wollen den Frieden und weil wir ihn wollen, deshalb gibt es auch keine andere Deutung der Wahl. Denn ein wahrer Friede liegt allein in der Gleichachtung und Gleichberechtigung Deutschlands unter den anderen Völkern begründet. Ehre verloren, alles verloren! Und weil wir wissen daß Ehre und Achtung und Frieden ein untrennbarer Begriff sind, darum

stimmen wir mit „Ja!"

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 11. November.

Sonnenaufgang 7.44. Sonnenuntergang 16.44 Uhr.
Mondaufgang 14.15. Monduntergang — Uhr.

1852 Der österreichisch-ungarische General Franz Conrad von Hötzendorf in Penzing geb. (gest. 1925).
1869 Viktor Emanuel III., König von Italien, in Neapel geb.
1914 Untergang der „Emden".
1918 Waffenstillstandsverhandlungen.

Sonntag, den 12. November.

Sonnenaufgang 7.46. Sonnenuntergang 16.42 Uhr.
Mondaufgang 0.52. Monduntergang 14.26 Uhr.

1755 Der General Gerhard v. Scharnhorst in Bordenau bei Hannover geb. (gest. 1813).

Laß Dich nicht beschämen!

Arbeite mit am WHW!

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Konto des Winterhilfswerks: „WHW 6604" bei der Kommunalbank Bochum.

Auch die Techniker für „Ja".

An alle Mitglieder der Ortsgruppe Großbochum!

Nur noch ein Tag trennt uns von dem 12. November 1933, dem Tage, an dem das ganze deutsche Volk und somit auch der deutsche Techniker über das Schicksal seiner Zukunft entscheiden soll.

Dem entschlossenen Genfer „Nein" unseres Volkskanzlers Adolf Hitler muß das ganze deutsche Volk am 12. November 1933 in einem gewaltigen „Ja", Bekenntnis vorbehaltlos zustimmen, für die Politik der Ehre, Gleichberechtigung und des Friedens.

Deutscher Techniker, die Führung des Deutschen Techniker-Verbandes ruft Dir in letzter Stunde nochmals zu:

„Deine Stimme gehört an diesem Schicksalstage der Deutschen Nation und dem Schirmherrn der Deutschen Arbeitsfront, unserem Volkskanzler

Adolf Hitler!

Auch die Hausbesitzer für ein „Ja"

Die Haus- und Grundbesitzer-Organisation erläßt einen Aufruf an den deutschen Hausbesitz, am 12. November sich in die Einheitsfront der gesamten Nation einzureihen und für den Reichskanzler Adolf Hitler und seine Volksvertreter einzutreten.

Auch der deutsche Hausbesitz werde sich bei der Wahl von keinem anderen Berufsstand in der treuen Gefolgschaft zur Regierung übertreffen lassen. Jeder deutsche Hausbesitzer stimmt am 12. November für die Regierung und für die Reichstagswahlliste der N. S. D. A. P.

Um den zukünftigen Bochumer Hauptbahnhof.

Eine Kommission höherer Reichsbahnbeamter besichtigt das Baugelände.

Am Freitag vormittag traf mit einem Sonderzuge eine Kommission höherer Reichsbahnbeamte aus Essen und Berlin auf dem Bochumer Hauptbahnhof ein. Die Beamten nahmen eine eingehende Geländebesichtigung der für den zukünftigen Bochumer Hauptbahnhofes vorgesehenen Platzes vor. Demnach ist der Plan, den neuen Bochumer Hauptbahnhof in der Nähe des jetzigen Nordbahnhofes zu erbauen fallen gelassen. Eine Verlautbarung wann mit dem Beginn des Neubaues des Bochumer Hauptbahnhofes gerechnet werden kann, erfolgte nicht. Mit der Geländebesichtigung in Bochum durch die Kommission rückt jedoch der seit Jahrzehnten notwendige Bahnhofsneubau für Bochum in greifbarere Nähe.

Kundgebung des NSKK.

Eine glänzend besuchte, imposante Versammlung! Kopf an Kopf saßen die Teilnehmer an den Tischen im Weißen Saale der Bürgergesellschaft, einige mußten gar noch stehen. Redner des Abends war Herr Heinz Klein. In kraftvollen, feurigen Worten wies er gleich auf die ungeheure Bedeutung der diesmaligen Wahl hin, wo es sich nicht um Parteigezänk, sondern um Deutschland handle. Ein einig Volk von Brüdern! Das wird das Ausland jetzt sehen! Wir können uns nur selbst helfen, so hat Adolf Hitler gesagt. Den Wert des herrlichen Führers, die Tragweite seines Wirkens wird erst die Nachwelt vollständig beurteilen können. Sie erst wird es ganz einsehen, was er für den Aufstieg des deutschen Volkstums und zur Erhaltung des Weltfriedens geleistet hat. Wir werden nur diejenigen Leute, deren deutscher Sinn erprobt ist, zu Abgeordneten wählen, und im weiteren dem Ausland zeigen, daß wir Deutsche sind und alle für unser deutsches Volk und Vaterland restlos alles zu opfern bereit sind! Wer da seine Pflicht nicht tut, ist ehrlos und versündigt sich am deutschen Volke. Das trübe Novemberwetter erinnert uns an die trüben Novembertage von 1918, gewährt uns aber auch einen Lichtblick im Angedenken an 1923. Damals war es, als ein treuer Kampfgenosse Adolf Hitlers im heftigsten Feuer sich vor den Führer warf, um ihn zu decken, aber von fünf Kugeln durchbohrt bald sein Leben aushauchte. Dieser treue Mann ist uns allen ein ideales Vorbild. Adolf Hitler lebt uns das Leben als restloses Opfer im Dienste des deutschen Volkes vor. Stände gibt es nicht mehr, es geht um das Ganze, und alle, die noch nicht Nationalsozialisten sind, werden in zwei Jahren umgelernt haben. Wir müssen glauben an unser Ideal, darin liegt unsere Kraft, und wir geloben Adolf Hitler, unserem Führer, von neuem unbedingte Treue. In diesem Sinne werden wir unsere Wahlpflicht erfüllen am 12. November. Ein dreifaches Sieg-Heil und begeisterter Beifall bewies, daß Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Sanitätswache.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt hat am Wahlsonntag, dem 12. ds. Mts., im Vereinslokal Hasselkuß, Rathausplatz 10, für die Dauer der Wahl eine Sanitätswache eingerichtet. Sie ist durch Fernsprecher Nr. 614 03 zu erreichen. Die Sanitätskolonne wird sich den ganzen Tag über zur Verfügung stellen zur Begleitung alter, gebrechlicher und kranker Personen zu den einzelnen Wahllokalen. Anforderungen können an obige Sanitätswache gerichtet werden.

Die Ansprache des Reichspräsidenten wird abends wiederholt.

Die Ansprache des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am Samstag abend, 11. November, von 19 Uhr bis 19.10 Uhr an das deutsche Volk wird von der Sendergruppe West am gleichen Tage von 21 Uhr ab wiederholt.

Sie haben es gut.

Ein Blick in das Winterheim.

Wir berichteten diese Woche über das Winterheim für unsere befiederten Tierparkinsassen, indem wir zugleich den Neubau im Bilde brachten.

Inzwischen werden schon viele Bochumer dort einen Besuch abgestattet haben, da die Besichtigung bereits freigegeben ist. Die unteren Bilder lassen einen Blick in das Innere dieses schönen Tierheims tun. Man sieht einzelne Gehege, wie sie für die verschiedenen Vogelarten abgegrenzt wurden. Bekanntlich sind ihrer acht Gehege. Im Vordergrunde sieht man die beiden Freiständer mit den sprechenden Papageien.

Nebenstehendes Bild zeigt das Gehege der Silberreiher, Kampfläufer und Wasserrallen.







Einen Augenblick bitte ...

Wissen Sie schon?

... daß im 16. Jahrhundert das „Bochumer Land- und Stoppelrecht" entstand, nach dem Recht gesprochen wurde? Vor dem gab es kein Strafgesetzbuch, sodaß der Bochumer Gerichtsbezirk seine Rechtsnormen im Wege alter Gerichtsatzungen ausbildete.

*

... daß Bochum schon im 13. Jahrhundert einen Henker hatte? Sein Haus lag an der Gerberstraße und diesen Wohnsitz haben alle Bochumer Scharfrichter beibehalten.

*

... daß ein Fremder das größte industrielle Unternehmen Bochums ins Leben gerufen hat? Es war Jacob Mayer aus dem Schwabenlande, der durch seine Fabrikgründung den Keim zur Entwicklung Bochums von der kleinen Ackerstadt zur Industriestadt legte.

*

... daß der letzte Bochumer Scharfrichter 1812 verstarb? Er hieß Peter Peters, wohnte Gerberstraße 14 und war unverheiratet.

*

... daß es Mayer 1847 gelang, die technische Aufgabe des Stahlformgusses zu lösen? Obschon die Erfindung in Deutschland nicht patentiert war, blieb sie doch zehn Jahre lang das alleinige Eigentum der Bochumer Gußstahlfabrik.

*

... daß in der Bochumer Gußstahlfabrik auch Geschütze hergestellt wurden. Die preußische Militärverwaltung stellte der Firma Mayer & Kühne sogar die amtliche Bescheinigung aus, daß ihre Geschütze denen der Kruppschen Fabrik ebenbürtig seien.

*

... daß bis 1915 die Bochumer Gußstahlfabrik, der heutige Bochumer Verein, als einzigstes Werk Europas Glocken aus Gußstahl herstellte? Heute sind sie weltberühmt.

*

... daß die Nerven unseres Körpers nicht minder leistungsfähig sind? Sie haben bekanntlich die Aufgabe, einen vom Gehirn aus der Außenwelt aufgenommenen Eindruck oder einen von ihm an die Muskeln gegebenen Befehl an diese weiterzuleiten. Sie tun dies mit einer Geschwindigkeit von 35 bis 80 Meter in der Sekunde. Rechnet man diese Geschwindigkeit auf die Stunde um, so ergibt sich ein Durchschnitt von ungefähr 180 Kilometer, also die Geschwindigkeit eines Flugzeuges.

*

... daß ein rotes Blutkörperchen allerhöchstens zehn Wochen lebt? Diese sind bekanntlich die Träger unseres Lebens.

*

... daß einem Wimperhaar nur vier Wochen Lebensdauer zugemessen sind? Ein langes Frauenhaar kann dagegen drei, unter Umständen sogar fünf Jahre alt werden.

*

... daß die Menge des menschlichen Blutes sich im Durchschnitt auf etwa fünf Liter beläuft und ein Dreizehntel bis ein Zwanzigstel des gesamten Körpergewichtes wiegt? Verliert der Mensch Zweidrittel seiner Blutmenge, so ist er nicht mehr lebensfähig. Beim Verlust der Hälfte jedoch vermag sich der Körper wieder zu erholen. Verliert er nur ein Viertel seines Blutes, so tritt in den seltensten Fällen eine Senkung des Blutdruckes ein, was zeigt, wie anpassungsfähig der menschliche Organismus ist.

„Veteranenbeihilfe"

(Weihnachtsspende 1933)

Wie in den vergangenen Jahren sollen auch zu Weihnachten dieses Jahres diejenigen Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870-71 — und die Witwen von solchen —, die mindestens fünf Jahre in Bochum wohnen (Bochum-Altstadt und die eingemeindeten Bezirke) und deren Jahresgesamteinkommen 1200 RM nicht übersteigt, einen Ehrensold erhalten.

Alle hiernach empfangsberechtigten Veteranen und Veteranenwitwen wollen sich zwecks Vormerkung melden in der Zeit vom 13. bis 18. November 1933, und zwar:

a) in Bochum-Altstadt:
beim Wohlfahrtsamt, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 247;
b) in den eingemeindeten Vororten Gerthe, Werne, Harpen, Langendreer, Laer, Querenburg, Linden-Dahlhausen und Stiepel;
bei den zuständigen Verwaltungsstellen.

Folgende Ausweise sind mitzubringen: Militärpaß, polizeiliche Aufenthaltsbescheinigung sowie Einkommensnachweise (Rentenbescheide pp.).

Seit Regierungsantritt Hitlers

Auch der Bochumer Arbeitsmarkt wesentlich entlastet.

Im ganzen Reich um 2,5 Millionen Arbeitslose.

Das Arbeitsamt schreibt uns:

In den letzten Tagen brachten wir in einem Artikel des Arbeitsamtes Näheres über die Größe der Bedeutung dieses ersten Teilsieges der Arbeitsschlacht. Es soll im Nachstehenden gezeigt werden, daß auch in unserer engeren Heimat (Bochum und Wattenscheid) in den vergangenen 8 Monaten in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Erfolge erzielt sind, die das in Vorjahren Erreichte weit hinter sich lassen.

Im Arbeitsamtsbezirk Bochum betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende Januar 1933 insgesamt 42 136. Ende Oktober zählten wir nur noch 25 252 Arbeitslose. Als Erfolg des ersten Abschnittes des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit konnte in unserer Heimat also

ein Rückgang von 16 984 Arbeitslosen

verzeichnet werden. Dieser Erfolg wird in seiner ganzen Größe erst offenbar, wenn man das in den 8 Monaten im Jahre 1933 Erreichte mit dem Verlauf der Arbeitslosenkurve der Vorjahre vergleicht.

In der Zeit von Januar bis Oktober nahm im Jahre 1930 die Zahl der Arbeitslosen um 11 581 zu,
auch im Jahre 1931 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 9 589 zu,
erst im Jahre 1932 nahm die Zahl der Arbeitslosen erstmalig um 2 869 ab.

Der Rückgang von 16 984 Arbeitslosen im Jahre 1933 bedeutet deshalb einen ganz besonders großen Erfolg. Um den Zwiefltern, die in der Aufwärtsbewegung — wenigstens in den ersten Monaten — immer nur einen jahreszeitlich bedingten Aufschwung sahen, der in jedem Jahre im Frühjahr einträte, sei der Verlauf in den einzelnen Vorjahren einmal aufgezeigt.

Im Arbeitsamtsbezirk wurden an Arbeitslosen gezählt:

	1931	1932	1933
Januar	31 800	44 781	42 136
Februar	32 813	46 471	41 915
März	35 835	47 957	41 416
April	36 370	48 066	39 041
Mai	35 822	48 454	36 190

Diese Gegenüberstellung läßt eindeutig erkennen, daß in dem Jahre 1931—32 im Frühjahr eine Belebung des Arbeitsmarktes nicht festzustellen war, daß erst 1933 erstmalig auch der Arbeitsmarkt von Bochum und Wattenscheid Dank der Maßnahmen des Führers einen Aufschwung erlebte. 1931 und 32 nahm die Arbeitslosigkeit gerade im Frühjahr noch um Tausende zu. Erst 1933 war ein Nachlassen der Arbeitslosenzahlen in Höhe von 5046 festzustellen.

Aus dem weiteren Verlauf der Arbeitslosenkurve des Jahres 1933 wird weiter unten ersichtlich, daß die im Februar ausgelöste Bewegung nicht zum Stillstand gekommen, sondern unaufhaltsam weitergeschritten ist.

Die Arbeitslosenziffer von Bochum und Wattenscheid fiel 1933 von Stufe zu Stufe:

Januar	42 136
Februar	41 915
März	41 416
April	39 041
Mai	36 190
Juni	34 033
Juli	31 040
August	29 157
September	25 744
Oktober	25 252

Mit der Zahl von 25 252 Arbeitslosen haben wir in Bochum

den Stand von Oktober 1930 wieder erreicht,

wo wir 25 340 Arbeitslose registrierten.

Ohne Frage sind außer jahreszeitlichen Einflüssen vor allem die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung für die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes maßgebend gewesen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Das eine muß aber auch an dieser Stelle festgestellt werden, daß sich der oben angegebene Erfolg des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht nicht hätte erreichen lassen, wenn nicht das ganze Volk die vom Führer proklamierte Bewegung aufgegriffen und freudig weiter getrieben hätte. Gerade unsere engere Heimat hat durch die opferbereite Mitarbeit von Groß und Klein, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gezeigt, daß sie willens ist, dem Führer in seinem gigantischen Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not blindlings zu folgen und beizustehen.

In allen Gauen unseres Vaterlandes halten unsere Jungen und Mädchen in der Landhilfe und im Arbeitsdienst freudig aus. Sie ließen die Arbeit hier am Platze den Familienvätern, und diese wieder machten durch verkürzte Arbeitszeit die Einstellung weiterer Volksgenossen möglich. Alle aufbauwilligen Kräfte wetteifern, in dem Befreiungskampf des Führers mitzuarbeiten. Keine Würde drückt so schwer, als daß sie nicht im Interesse des endgültigen Sieges in diesem Kampfe zu tragen wäre. Unsere Jungen und Mädchen verbeißen Heimweh und Trennungsschmerz, denn das große Werk: „Die Befreiung unseres Volkes aus Arbeitslosigkeit und Not" muß gelingen. Von diesem Willen getragen, konnten wir in unserem Bezirk die erste Etappe der Arbeitsschlacht glücklich vollenden. Dieses Wollen soll unserem Führer zu seinem Triumph über Arbeitslosigkeit und Not weiterhelfen.

Ein fünfzigjähriges Ordensjubiläum.

Reichspräsident und Erzbischof gratulieren.

Am Dienstag, den 7. November, feierte die Ehrwürdige Schwester M. Hippolyta aus dem Orden des hl. Vincenz von Paul, welche schon mehrere Jahre im St. Josefs-Hospital Bochum am Stadtwark im Dienste der Armen und Kranken tätig ist, ihr 50jähriges Ordensjubiläum. Am Vorabend wurde von den Angestellten des Hauses ein Fackelzug durch das große Haus zu Ehren der Ehrwürdigen Schwester veranstaltet. Am Festtage war morgens um 8 Uhr in der festlich geschmückten Halle des St. Josefs-Hospitals ein feierliches Leviten-Hochamt, welches von Pfarrer Dobbelstein unter Assistenz von Pfarrer Keller und Rektor Böhmer zelebriert wurde mit anschließendem Tedeum und Segen. Darauf folgte die Gratulationscour. Unter den vielen Gratulanten befanden sich auch der Herr Reichspräsident von Hindenburg und Sr. Bischöfl. Gnaden Hochw. Herr Erzbischof Dr. Klein, dessen Gratulationsschreiben wir nachstehend wiedergeben.

Zu Ihrem 50jährigen Dienstjubiläum, das Sie am heutigen Tage begehen können, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste aus, die Sie als Ordensschwester in ununterbrochener und vorbildlicher Hingabe an Ihren Beruf für das Volkswohl geleistet haben

gez. von Hindenburg.

Es ist mir mitgeteilt, daß Sie am 7. November dieses Jahres die Feier Ihres goldenen Ordensjubiläums begehen können. Ich verfehle nicht, Ihnen aus diesem Anlaß meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mein Gebet geht dahin, daß Sie noch recht lange zum Wohle der Armen und Kranken wirken können und daß Gott Ihnen nach dieses Lebens Mühsal, Leiden und Opfern dereinst die ewige Himmelskrone verleihen wolle. Ich spende Ihnen und allen Ihren Mitschwestern meinen besonderen Segen.

In der Liebe Christi
Ihr Erzbischof
gez. Caspar.

Ein kleines Theaterstückchen betitelt: „Selig sind die Barmherzigen" wurde von den Angestellten des Hauses mit glühendem Eifer wiedergegeben. Dann spielte man noch einen Reigen, der großen Anklang hatte und wiederholt werden mußte. Am Schlusse traten noch 2 Negerkinder, ein Bub und ein Mädel, auf, die der Jubilarin Geldgeschenke überreichten, wofür 2 Negerkinder gekauft werden sollen (ein Junge mit Namen Vinzenz, ein Mädel namens Hippolyta). Somit beschloß die schön harmonisch verlaufene Feier.—

Mögen der Ehrwürdigen Schwester Hippolyta noch recht viele Jahre beschieden sein, um im Dienste der Armen und Kranken wirken zu können.

Wahlkundgebung des Verbandes der Kohlenhändler.

Das Treugelöbnis an den Führer. — Das „Ja" am 12. November.

Gestern abend veranstaltete der Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler im Parkhaus eine Kundgebung, um das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Adolf Hitler und seiner Politik abzulegen.

An der Kundgebung nahmen die Vertreter der Ortsgruppen Castrop-Rauxel, Dorsten, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herne, Herten, Haltern, Hattingen, Recklinghausen, Wanne-Eickel und Wattenscheid teil.

Kreisleiter Riemenschneider nimmt das Wort zu einem längeren Referat zur gegenwärtigen politischen Situation, wie sie geschaffen wurde durch den deutschen Schritt in Genf. Er rechtfertigte im einzelnen diesen Austritt aus dem Völkerbund, wies hin auf die großen Leistungen, die Hitler während dieser kurzen Zeit bereits errungen habe und richtete den dringenden Appell an alle Volksgenossen, einmütig mit einem „Ja" hinter diese Politik des Kanzlers zu treten, wenn nicht das ganze Aufbauwerk überhaupt gefährdet werden solle. Gleichberechtigung und Friede nach außen, sind die notwendigen Voraussetzungen für Arbeit und Brot im Innern. Wenn darum das dritte Reich in Kraft und Herrlichkeit erstehen soll, dann muß jeder, auch der letzte Volksgenosse sich am 12. vorbehaltlos hinter die Regierung stellen.

Darauf sprach der Geschäftsführer des Verbandes Dr. Immendörfer über Berufs- und Standesehre.

Einleitend wies Redner hin auf die großen Verdienste, die sich auch der Kohlenhandel in der Zeit des Ruhrkampfes erworben habe, wie er da in einer Reihe mit den übrigen Volksgenossen unter dem Joch der Fremdherrschaft gelitten habe. Auch später, in der Zeit der deutschen Wirtschaftsnot, in den schweren Wintern 1931 und 32 haben sich die Kohlenhändler selbstlos in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und haben die Versorgung der Unterstützungsbedürftigen mit Kohlen vorgenommen, ohne oft ihre eigenen Unkosten zu decken. Auch heute stellt sich der Verband einig und geschlossen hinter das neue Deutschland. Ferner betonte Redner, daß die Bestrebungen des Verbandes, seine Mitglieder im Sinne des berufsständischen Gedankens zu erziehen, schon seit Jahren ohne jede Unterstützung von Reich, Staat und Gemeinden durchgeführt worden seien. Die Stärkung des Standesbewußtseins sei ja gerade heute vordringliche Aufgabe des Verbandes und man werde gegen alle, die dagegen verstoßen, mit den geeigneten Mitteln vorgehen. Am 12. schaut das Ausland auf Deutschland. Wir müssen an diesem Tag unsere Pflicht erfüllen, wir müssen dem Ausland zeigen, daß der Führer mit seinem Genfer „Nein" des gesamten deutschen Volkes ist. Dann kann es für uns am Sonntag nur heißen:

„Ja" für den Führer und seine Politik.

Mit einem Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung aus.

Bund der Kinderreichen.

Die Ortsgruppe Bochum im Reichsbund der Kinderreichen zum Schutz der Familie und die gem. Baugenossenschaft e. G. m. b. H. hatten ihre Mitglieder am Donnerstagabend nach Hahnefeld zu einer Versammlung geladen, um ihnen die Stellung des neuen Staates zur Familie und besonders zur kinderreichen Familie aufzuzeigen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Gappa, beleuchtete in einem längeren, eingehenden Referat „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zunächst die bedeutungsvolle Stellung der volkserhaltenden, kinderreichen Familie innerhalb des Volksganzen. Früher hat man zum Teil diese Tatsache gar nicht so erkannt und hat vor allem diesen Familien kaum den hinreichenden Schutz angedeihen lassen, der ihnen ihrer Bedeutung zufolge zukam. Mit dem Nationalsozialismus sei jetzt eine Auffassung zur Herrschaft und Geltung gelangt, die — und das ist das Entscheidende — auch praktisch wirksam werde. Es sind in dieser Richtung ja schon eine Reihe sehr erfreulicher Schritte getan. Heute gilt das Kind wieder als das kostbarste Gut eines Volkes. Der Staat selbst fördert mit allen Mitteln die Eheschließung durch seine Ehestandsbeihilfen. Aber damit sind die Maßnahmen auf bevölkerungspolitischem Gebiet natürlich noch lange nicht erschöpft. Eine ganze Reihe von Gesetzen, so die Reform einer der Familie angepaßten Besoldung, ebenso eine Umstellung des Steuersystems, die Bildung von Ausgleichskassen und noch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen, die alle auf das eine Ziel hinstreben.

Erhaltung und Schaffung gesunder und kinderreicher Familien.

Nachdem Frau Schamath besonders die Frauen aufgerufen hatte, sich hinter diesen Staat zu stellen, ergriff der Führer der Baugenossenschaft, Gunkel, das Wort zu einer Ansprache über die Bedeutung der gem. Baugenossenschaft. Darauf gab das Vorstandsmitglied Schiefenhövel einen Bericht über den Stand der Baugenossenschaft. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler schloß die Versammlung.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Aus dem Anwaltszimmer des Amtsgerichts in Bochum wurde in der Zeit zwischen 9 und 13 Uhr ein graugrüner Raglanmantel mit aufgenähten Taschen und ein grüner Hut entwendet.

*

In der Nacht haben unbekannte Täter versucht, in das Geschäftshaus „Ehape" in Bochum einzubrechen. Eine Fenstervergitterung und der Ventilationsschacht sind beschädigt worden. Ferner sind die Täter durch ein Fenster in ein auf dem Hofe des Geschäftshauses liegendes Büro eingestiegen. Sie haben dort sämtliche Papiere und Vordrucke durcheinander geworfen. Gestohlen wurde nichts.

Neuerungen im Reiseverkehr.

Winterurlaubskarten mit erweiterter Fahrpreisermäßigung. — Netzkarten für das ganze Reich und Netzkarten 1. Klasse.

Die Reichsbahn beabsichtigt, versuchsweise für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 31. März 1934 im Anschluß an die Sommerurlaubskarten nunmehr auch Winterurlaubskarten auszugeben. Diese Karten werden der Bevölkerung erweiterte Vergünstigungen gegenüber den Sommerurlaubskarten besonders dadurch bieten, daß die Fahrpreise bei wachsender Entfernung niedriger werden. Ueber Einzelheiten wird demnächst weitere Mitteilung folgen.

Ab 15. November werden bei der Reichsbahn auch neue Netzkarten zu haben sein, die für das ganze Reichsgebiet gelten (einschließlich der Strecken der Lübeck-Büchener und der Eutin-Lübecker Eisenbahn). Der Preis der Karte beträgt für die 3. Klasse 250 RM, für die 2. Klasse 325 RM und für die 1. Klasse 400 RM.

Ferner werden ab 15. November 1933 Netzkarten 1. Klasse eingeführt. Der Preis für 1 Netz beträgt 150 RM, für 2 Netze 230 RM, für 3 Netze 280 RM; für jedes weitere Netz 30 RM mehr.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kleinauto und einer Radlerin kam es gestern vormittag gegen 9 Uhr an der Ecke Wilhelm- und Luisenstraße. Die aus der Wilhelmstraße kommende 18jährige Verkäuferin Elfriede T. bog scharf links in die Luisenstraße ein und rannte einem Kleinauto in die Flanke. Sie kam dabei zu Fall, erlitt zum Glück aber nur eine leichte Handverletzung. An dem Kleinauto wurde eine Lampe zertrümmert.

*

tb. Gestern in den Vormittagsstunden lief der 10 Jahre alte Heimroth auf der Dorstener Straße in Höhe der Wirtschaft Hucke vor ein Personenauto. H. wurde von dem Auto ungefähr acht Meter zur Seite geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Auch zog er sich Verletzungen der Hand zu durch Einschlagen eines Scheinwerfers am Auto. Passanten, die ihm die erste Hilfe leisteten, brachten ihn zu einem in der Nähe wohnenden Arzte.

*

Gegen 15.45 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Dorstener Straße, Ecke Poststraße, von einem Lastkraftwagen angefahren und am linken Knie leicht verletzt. Der Verletzte konnte seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Wie wird das Wetter?

Das nordeuropäische Störungssystem hat sich weiter östlich verlagert und liegt mit seinem Kern an der Nordküste Skandinaviens. Es hat weiter an Umfang und Energie zugenommen und verursacht in seinem Strömungsbereich über Skandinavien und den Ostseestaaten Regen und Schneefälle. Ein kräftiger Ausläufer reicht über England bis nach Nordfrankreich. In ihm werden im Kanalgebiet, über Irland und Schottland vereinzelt Regenfälle verzeichnet. Infolge Ausstrahlung bei heiterer Nacht herrscht über Mitteleuropa verbreitet Dunst oder Nebel. Die Temperaturen sind vielerorts unter den Gefrierpunkt gesunken. Das Schlechtwettergebiet wird sich noch weiter gegen Osten vorschieben, so daß die vom Ozean gegen das Festland hin vorgetragenen Warmluftmassen beim Aufgleiten an die hier lagernde Kaltluft auch unserem Dienstbezirk allmählich Eintrübung mit strichweisen Niederschlägen bringen werden.

Vorhersage für Sonnabend: Weitere Bewölkungszunahme mit strichweise auftretenden Niederschlägen. Zeitweise aufgeheitert. Temperaturen noch wenig verändert. Um Süd schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder einsetzende Wetterberuhigung.

= **Ehrenvolle Berufung.** Kardinal Schulte hat bei seiner augenblicklichen Anwesenheit in Rom in seiner Eigenschaft als Protektor der Auslandsdeutschen in West- und Südeuropa den Vikar Joseph Menke zum Rektor der deutschsprechenden Katholiken in Neapel ernannt. Rektor Menke war bekanntlich bis voriges Jahr Vikar an St. Johannes in Wiemelhausen, um weiterzustudieren. Vor seiner Berufung nach Wiemelhausen hatte er bereits eine Vergangenheit als Auslandsseelsorger, da er über ein Jahrzehnt Pfarrer bei deutschen Kolonisten in Brasilien gewesen war.

× **Religiöse Woche.** Sonntag beginnt für die Jungfrauen und Jungmädchen der Herz-Jesu-Pfarrei Bochum-Hamme die religiöse Woche. Die Predigten werden gehalten von dem bekannten Kanzelredner Pater Romanus Bange (Franziskaner). Sonntag abend beginnt die Predigt um 8 Uhr. An den Wochentagen ist um 8,15 Uhr Rosenkranzgebet, daran anschließend die Predigt.

0 **Reichsbahn erleichtert Ausübung des Wahlrechts für Auslandsdeutsche.** Die Reichsbahn gewährt Reichsdeutschen, die sich im Ausland befinden und ihr Wahlrecht in Deutschland bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November ausüben wollen, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung für die Fahrt von der Grenzstation nach einem beliebigen Zielort in Deutschland und zurück. An der Grenzstation wird von der Reichsbahnfahrkartenausgabe bei Vorlegung des Stimmscheins — eine — Fahrkarte zum einfachen Fahrpreis für die Strecke von der Grenzstation bis zum Zielort ausgegeben. Diese berechtigt zur kostenlosen Rückfahrt innerhalb vier Tagen. Auf der Rückseite der Fahrkarte bringt die Fahrkartenausgabe den Vermerk: „Gültig für Hin- und Rückfahrt Reichstagswahl" an.

= **Eichsfeldkinder.** Der nächste Transport für die im Wege des Landaufenthaltes im Eichsfeld untergebrachten Kinder ist am Freitag, dem 22. 12. 1933. Die Kinder treffen 21.05 Uhr in B.-Langendreer, 21,11 Uhr im B.-Hauptbahnhof ein. Die Kinder müssen bis zum 15. 12. 33 der Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstr. 7, gemeldet werden.

n- **Auflösung des Arbeitsdienstlagers in Hiltrop-Bergen.** Das Arbeitsdienstlager in Hiltrop-Bergen wurde wegen Beendigung der vorgeschriebenen Arbeiten am gestrigen Tage aufgelöst. Die Lagerinsassen hat man dem Arbeitsdienstlager in Stiepel überwiesen, wo sie den Winter über Beschäftigung finden.

n- **Eine begrüßenswerte Neuänderung.** Der bisher ungesicherte Bahnübergang des Zechenanschlußgeleises am Haupteingang des Neuen Friedhofes an der Blumenstraße hat jetzt eine Doppelschranke erhalten, eine Maßnahme, die im Interesse des an dieser Stelle stark gefährdeten Fußgängerverkehrs nur zu begrüßen ist.

:: **Im Silberkranze.** Die Eheleute Gerhard Kersten und Frau, Kruppstraße 68, feiern heute im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Dasselbe Fest begehen heute die Eheleute Josef Hohn und seine Frau Henriette verw. Stücker, geb. Rosenberg, Bochum, Prinzenstraße 15. Glückauf zur goldenen!

Wer kann Angaben machen? Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit die Feuermelder auf der Hattinger Straße 127 (Straßenbahndepot) und an der Ecke Brenscheder- und Borgholzstraße in böswilliger Absicht gezogen worden sind. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Im Interesse der Allgemeinheit wird gebeten, zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 71 mitzuteilen.

Selbstmordversuch. Gegen 22 Uhr hat sich ein Bergmann aus Bochum auf dem Zechengelände der Zeche Constantin der Große, Schacht 6/7, in selbstmörderischer Absicht vor einen fahrenden Zechenzug geworfen. Das Vorhaben wurde jedoch von dem Lokomotivführer rechtzeitig bemerkt und er brachte den Zug zum Halten. Da der Lebensmüde Verletzungen am Kopf und an der linken Schulter davongetragen hatte, wurde er dem Bergmannsheil zugeführt. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Festgenommen wurden eine Person ohne feste Wohnung wegen Trunkenheit, eine Person aus Wattenscheid wegen dringenden Verdachts des Diebstahls und der Trunkenheit, eine Person wegen Verbreitung und eine Person wegen Entfernung der Wahlplakate.

Festnahme eines Inseratenbetrügers. In den Monaten Juni bis Oktober 1933 besuchte ein Schwindler in Bochum mehrere Geschäftsleute und warb um Geschäftsinserate für die Polizei-Verkehrs-Zeitung, die überhaupt nicht existiert. Die Gebühr ließ er sich sofort auszahlen. In 12 Fällen sind bisher Geschädigte bekannt. Dieser Schwindler ist jetzt in Dortmund festgenommen und als ein Vertreter Max Kielbeck festgestellt worden. Weitere Geschädigte werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 80, vorzusprech[illegible]

SPORT·SPIEL·TURNEN

Kein Sport am 12. November.

Am 12. November ist es Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, sich hinter den Führer zu stellen und mit einem „Ja" für Deutschlands Gleichberechtigung zu stimmen. Damit auch die Millionen deutscher Sportler und Turner sich tätig in den Dienst des Wahlkampfes stellen können, hat der Reichssportführer angeordnet, daß am Sonntag im ganzen Reiche sämtliche sportlichen Veranstaltungen zu unterbleiben haben. So herrscht denn am Sonntag im ganzen Reichsgebiet vollkommene Ruhe im Sport, und nur am Samstag kommen einige Veranstaltungen zur Durchführung.

Ein bedeutendes Fußballspiel findet in Berlin zwischen der chilenisch-peruanischen Mannschaft und einer Auswahlmannschaft des Gaues 3 Brandenburg statt. Am gleichen Tage besucht der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf den Kölner SC. 99.

Die Hockeyspieler Westdeutschlands, die für den Silberschildkampf mit Süddeutschland in Frage kommen, werden in Duisburg einer weiteren Prüfung unterzogen.

Die in Irland befindlichen deutschen Amateurboxer gehen in Dublin in den Ring. Nach Dresden sind Berufsboxkämpfe angesetzt, an denen sich u. a. Witt und Pistulla beteiligen.

Einige deutsche Berufsfahrer besitzen Auslandsverpflichtungen: so starten Richter und Möller in Paris. Ehmer und Jundt in Brüssel und Metze und Kroewer in Antwerpen.

Auf dem Gebiete des Kunstturnens gibt es am Samstag in München eine interessante Veranstaltung, an der neben den besten deutschen Kunstturnern die beiden Olympiasieger Neri-Italien und Pelle-Ungarn teilnehmen.

Samstags-Freundschaftsspiele

B. Preußen 07 Bochum — SV. Höntrop.

Dieser heute nachmittag auf dem Preußenplatz an der Wasserstraße vor sich gehende Freundschaftskampf wird das rege Interesse der Fußballfreunde hervorrufen, da einerseits mit dem Gast die zweitbeste Mannschaft Westfalens erscheint, die in der Meisterschaftssaison eine Rekordtorziffer — dieselbe wie Schalke 04 — schoß, und auf der anderen Seite die Gastgeber am letzten Sonntag endlich zu früherer Form zurückgefunden haben. Der gegen den Spitzenreiter Alemannia Dortmund errungene Sieg zeigt, daß die Preußenmannschaft ein starker Gegner ist, zumal man sich auf Bochumer Seite mächtig ins Geschirr legen wird um so ehrenvoll wie möglich gegen den großen Gegner abzuschneiden. Die Preußen haben oft genug im Kampf gegen starke Mannschaften ihr sonstiges Können weit übertroffen und so manchen Gegner besserer Klasse arg zugesetzt, wenngleich nicht zu erwarten steht, daß Höntrop in bester Besetzung gegen Preußen verliert. Anstoß 3,15 Uhr. (Siehe Inserat.)

Germania Bochum — Schwarz-Gelb Gladbeck.

Auch dieses Spiel findet am heutigen Nachmittag statt. Die Gladbecker spielen in der spielstarken Gruppe 2 unserer Bezirksliga keine schlechte Rolle, denn die Mannschaft hat manchen Favoriten geschlagen. Im Vorjahr gewann Germania beide Punktekämpfe. Wir rechnen auch für heute mit einem Bochumer Siege, denn Germania hat in den letzten Spielen wirklich Gutes gezeigt, ein Können, das doch über dem der Bezirksliga steht.

Für die Winterhilfe.

Germania spielt gegen Bochums Stadtmannschaft.

Am Buß- und Bettage, 22. November, findet ein Fußballspiel zugunsten der Winterhilfe statt, und zwar spielt die Gauligamannschaft Germania gegen eine Bochumer Stadtmannschaft.

Der Fachbeirat im Ruderverband

Der Fachbeirat des Deutschen Ruderverbandes.

Der Führer der deutschen Ruderer, Regierungspräsident a. D. Pauli-Potsdam, ernannte folgende Männer zum Fachbeirat des Deutschen Ruderverbandes:

Leinen-Trier zum Schatzmeister, Gründerg-Berlin und Musset-Berlin zu besonderen Beauftragten in politischen und organisatorischen Fragen, Wilker-Ludwigshafen zum Führer der Abteilung Regattawesen, Dr. Röper-Lübeck zum Führer der Abteilung Wanderrudern, Hahmann-Berlin zum Führer der Abteilung Jugend- und Schülerrudern, Gründerg-Berlin zum Führer der Abteilung Studentenrudern, Dr. Waßner-Potsdam zum Beauftragten in Sonderfragen des Schülerruderns, Maaß-Berlin zum Führer der Abteilung Presse und Propaganda, Schulz-Hamburg zum Führer der technischen Abteilung, Berta Pailly-Berlin zur Führerin der Abteilung Frauenrudern und Cordes-Mainz zum Führer der Rechtsabteilung.

Die Führer der einzelnen Fach-Abteilungen ernennen sich ihre Mitarbeiter nach Bedarf. Der Aufgabenkreis der Vertrauensmänner des Rudersportführers in den 16 Gauen des deutschen Sports wird durch besondere Anordnungen bestimmt werden.

Scharfer Kampf in Oesterreich.

Austritt des „Rheingau" aus der DT. Harald Reinl verhaftet.

Mit welcher Schärfe der Kampf in Oesterreich gegen das nationalsozialistische Deutschland auch auf sportlichem Gebiete geführt wird, geht aus einigen Maßnahmen hervor, die man gegen deutschgesinnte Vereine und Einzelpersonen in letzter Zeit ergriffen hat. Dort hat der Vorarlberger christlich-soziale „Rheingau", der bisher dem Kreis 12 (Deutsch-Oesterreich) der DT. angehörte, auf seiner letzten Herbsttagung die Forderung aufgestellt, alle österreichischen Turnvereine aufzulösen, die sich nicht offen zu Oesterreich und zu seiner Regierung bekennen. Der „Rheingau" wird in seinen eindeutigen Bestrebungen unterstützt durch die „Reichspost", die in noch schärferer Tonart verlangt, daß alle österreichischen Turnvereine sich mit dem Rheingau solidarisch zu erklären haben. Wer es nicht tut und sich noch mit der deutschen Turnerschaft verbunden fühlt, der offenbare sein inneres Verhältnis zur österreichischen Heimat. In diesem Zusammenhang steht auch die Verhaftung des bekannten Abfahrtsläufers und deutschen Hochschulkilometers Harald Reinl. Wegen angeblicher politischer Propaganda wurde der hervorragende Skisportler in Innsbruck mit 20 anderen **Personen festgenommen.**

Sportvolk an die Urne!

Ernst Bauer, der Presse- und Propagandawart des Gaues Brandenburg im Deutschen Fußball-Bund, erläßt folgenden Aufruf an die deutschen Sportler:

Wer nicht an der Vergangenheit oder am Kleinen hängen geblieben ist, erkennt und anerkennt die grundlegenden **äußern und inneren Wandlungen** des deutschen Sportlebens in den letzten Monaten:

Das **Führerprinzip** bis herunter zu den Vereinen und Abteilungen **vervielfacht die Leistungen.** Dort, wo es in den Vereinen oder Gauen am ausgeprägtesten ist, wird die **Arbeit zum Vorbild, der Erfolg oft überraschend.**

Der Sport ist aus den Klauen des Selbstzweckes gerissen, er wird zurückgeführt zu seinem ursprünglichen Idealismus. Er wird helfen, dem überlebten Materialismus durch Idealismus zu ersetzen.

Die Ehre wird auch im Sport wieder zum ursprünglichen Begriff. Wahrheit, Klarheit, Gerechtigkeit, Sauberkeit sieben überall ein.

Es gibt keine Bonzen und Kanonen mehr, es gibt nur ein einziges Sportvolk! Wer bessere Leistungen in der Führung oder Ausübung aufweisen kann, übernimmt der Gesamtheit gegenüber größere Pflichten.

Der Sport der Vergangenheit hat die politischen Notwendigkeiten der Zeit (wie so viele Körperschaften) nicht erkennen können. Der Sport der Gegenwart aber hat sich willig und überzeugt eingereiht in das Millionenheer der Kämpfer für eine bessere deutsche Zukunft.

Die Leistungen des deutschen Sportes sind unbestritten. Auch seine Tradition, seine Begeisterungsfähigkeit, seine Freiwilligkeit, Kraft seiner geeinten Macht weiß er, daß er die neuen Pflichten für Gegenwart und Zukunft erfüllen kann.

Unser Sport erfüllt seine Pflichten für die Volksgemeinschaft im hohen Maße schon in der Gegenwart. Nur eines: Tausende von Mark fließen wöchentlich aus Sportveranstaltungen an die Winterhilfe, an bedrängte Volksgenossen. Und deshalb kann er darauf verzichten, seinen Weg in die Zukunft mit unnützen Phrasen zu pflastern!

Millionen vertrauen dem Führer, Millionen zieht er empor! Der deutsche Sport erhielt von ihm das, was ein Jahrzehnt ihm nicht zu geben vermochte: ein Stadion, das in seiner Art unübertreffbar wird. Ein Olympia 1936, auf daß unser Volk auch auf diesem Gebiete auf der ganzen Welt bestehen könne.

Der deutsche Sport der Gegenwart und Zukunft steht Arm in Arm mit Führern und Staat. Der Staat anerkennt den Sport. Der Sport ist der Träger des großen Gesundheitsplanes des Staates. Staat und Volk und Sport sind eins!

Führer im Großen und Kleinen und die Geführten erkennen die Aufgaben, die uns allen dadurch erwachsen. Wir würdigen die Ehre als Mitarbeiter für die Ideen und Ziele des Staates zu gelten, wir erkennen die Pflicht, immer zuerst an das Volk, an die Allgemeinheit zu denken.

Für die Beteiligten des Spieles Dresden gegen Berlin war es Ehre und Erlebnis, mit dem Reichsstatthalter Martin Mutschmann und seinen Getreuen in einem Kreis vereint zu sein. Der Minister saß zwischen den Spielern oder Journalisten, die Führer inmitten der Geführten, der Handwerker neben dem Kaufmann, der Arbeiter der Faust neben dem der Stirne.

Tief packten alle die wenigen, kristallklaren Worte des Reichsstatthalters:

„Sport ist Kampf! Sportleute sind Kämpfer! Unter Kämpfern habe ich mich immer am wohlsten gefühlt! Alle Kämpfer treten am 12. November gemeinsam und geschlossen ein für unsere Ehre und Gleichberechtigung auf der ganzen Welt! Heil Hitler!"

Unser deutscher Sport erkennt seine Mission, seine Pflicht. Wir alle gehen am 12. November geschlossen an die Urne mit einem überzeugten und freudigen **Ja!**

Ernst Bauer.

Eisläufer an die Front.

Der Olympiakursus im Berliner Friedrichshain.

Berlin, im November 1933.

Wer jetzt im Herbst vom Märchenbrunnen aus durch den Friedrichshain wandert, wird sich auf eine große Ueberraschung gefaßt machen müssen! Das Laub raschelt um unsere Füße, welke Blätter fallen von den Bäumen und wallende Nebel machen das Absterben des Sommers noch eindringlicher. Die Wege sind feucht und naß, und hier und da müssen wir um eine Pfütze einen Bogen beschreiben. Aber was ist das? Wir trauen unseren Augen nicht, da dicht vor uns: Schlittschuhläufer im fröhlichen Reigen! Anfang November, das Thermometer zeigt 12 Grad Wärme. Es ist die erste und einzige Freiluft-Kunsteisbahn in Deutschland!

Am 26. Dezember 1932 wurde dieses Freiluft-Eisstadion eröffnet. Die Bahn umfaßt 2400 Quadratmeter. Eine Kältemaschine von 450 000 Kalorien, durch einen Motor von 150 PS betrieben, sorgt für die Herstellung des künstlichen Eises. Lange Röhren, wie Bierschlangen, an den Kehren U-förmig gebogen, liegen parallel gelagert etwa zwei Zentimeter unter der Tennisbodenschicht. Durch Zirkulationspumpen wird nun

kalte Salzlauge durch die Verohrung gedrückt

und im — ewigen Kreislauf — wieder abgekühlt und durchgepreßt. Mit Schlauchleitungen wird der Tennisboden besprengt, und das Wasser, zwei Zentimeter über den Kühlanlagen (die eine Temperatur von ungefähr 12—15 Grad minus der Sandschicht vermitteln), gefriert zu herrlichstem Eis! Hier ist Eisstadion im Friedrichshain hat man übrigens zum ersten Male in Europa zur Bedeckung der Kühlrohre Tennisboden benutzt, nicht Beton, wie sonst gebräuchlich. Das bedeutet zwei Vorteile: Erstens ist der Tennisbodenbelag erheblich billiger, und dann war es unter Verwendung von Beton bei einem Wasserrohrbruch eine mißliche Sache, daß man oft die ganze Schicht abbrechen mußte, ehe man zur Bruchstelle gelangte. Beim leichten Tennisboden ist der Ort des Schadens sofort ohne weiteres ersichtlich und das Uebel selbst in kürzester Frist zu beheben.

In diesem Jahre konnte man bis zum 2. April Schlittschuh laufen, u. a. bei einer Höchsttauchentemperatur von 2 Grad Wärme! Nur mittags, wenn es die liebe Sonne schon gar zu gut meinte, schloß man die Bahn auf zwei Stunden. Am frühen Nachmittag konnte man dann schon wieder über das glitzernde, blanke Eis gleiten! Doch nicht die Sonne ist der größte Feind des Eises, es ist der Regen, der die Eisbahn in eine „Schlammbassin" verwandelt. Um an warmen Tagen einen größeren Vorrat an Kälte zu haben, befindet sich gekühltes Salzwasser in einem großen Behälter, der gleichzeitig als Kälteakkumulator dient. Die vollständige Erneuerung der Eisfläche kann in einer Stunde erzielt werden.

Wettkämpfe aller Art wurden auf dieser Bahn ausgetragen; so in diesem Jahre ein Eis-Hockey-Kampf des Berliner Schlittschuhklubs und Berliner Eislaufklubs, u. a. auch mit einer schwedischen Mannschaft. Beim Eiskunstlaufen waren die besten deutschen Läufer hier vertreten, und das Weltmeisterpaar Rotter Szollas (Ungarn) vom Budapester Eislaufverein. Und in dieser Saison, die schon begonnen hat, „tagt" hier

der Olympia-Kursus des deutschen Eislaufverbandes

auf Veranlassung des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Im Rahmen dieses Kurses werden einige Eis-Hockey-Spiele unter deutschen Mannschaften ausgetragen. Hier sei gesagt, daß durch den Bau dieser Bahn es Deutschlands Eissportleuten zum ersten Male möglich ist, für internationale Kämpfe noch vor der kalten Zeit zu trainieren.

Für die kommende Zeit hat man für jede Woche sogenannte Volkstage vorgesehen. Kostümbälle und Kinderfeste mit schaukelnden Lampions, Pfarrkuchen und Punsch! Im letzten Winter tummelten sich bis zu 4000 Menschen auf der blanken Fläche, für 8000 Zuschauer ist Raum, und 25 000 Kerzen (Bogenlampen) bestrahlen diese „sommerliche Winterlandschaft". Ein Restaurant, Abdusch- und Umkleideräume für die Kämpfer, Garderoben und eine Sanitätsstube, alles ist da.

Wenn in Schierke und in Davos noch länost nicht an Wintersport zu denken ist, hier in Berlin im Friedrichshain kann man schon heute über die blinkende Fläche gleiten.



Ein Skilehrfilm wird gezeigt.

Am 16. November findet in der Verwaltungs-Akademie ein Filmvortrag des Bochumer Skiklubs statt. Zur Aufführung gelangt ein bekannter Ski-Lehrfilm, ein Bildstreifen, der in gewissem Sinne völlig neue Wege geht. Er beginnt mit den ersten Anfängerschritten in der Ebene und zeigt in vier getrennten Abteilungen — der Zunahme der Schwierigkeit und dem gesteigerten Können der Schüler entsprechend — Bogen, Schwünge und Sprünge bis zu den meisterhaften Leistungen des günstigen Skiläufers am Hang und Hochgebirge. Knappe, kräftige Begleitworte vor jeder Uebungsgruppe, wobei das Wesentlichste schlagwortartig durch verschiedene Größe der Worte des unsichtbaren Lehrers herausgehoben werden, zwingen den Zuschauer geradezu, sich den Begleitvortrag selbst zu halten. Bei den prächtigen Zeitlupenaufnahmen und den meisterhaft wiedergegebenen Standbildern wird der Zuschauer bei schärfster Beobachtung zum ungewollten Mitsprecher der Teilübungen fast gezwungen, so daß die einzelnen ineinander fließenden Bewegungen — leicht faßlich gegliedert — leicht erlernbar gemacht werden. Jede Künstelei wurde peinlich vermieden, dafür die natürlich-einfachste und planmäßige Steigerung des Könnens die bewußt durchentwickelt. Dieser hervorragende Bildstreifen ist so recht eine Lehrschule für alle Läufer und solche, die es noch werden wollen. Wir möchten nicht verfehlen, besonders auf diesen hervorragenden und erstklassigen Sportfilm hinzuweisen und den Besuch allen Wintersportfreunden zu empfehlen.



Rechtsanwalt Breitenbach,

dem langjährigen Vorsitzenden des Skiklubs Sauerland und verdienstvollen Vorkämpfer für den Wintersport, wurde wieder die Führung der Bochumer Wintersportler übertragen.

Walter Lohmann verteidigt

das „Goldene Rad" in der Westfalenhalle.

Die Meldeliste für das „Goldene Rad" am 19. November in der Westfalenhalle weist als dritten Teilnehmer den Bochumer Walter Lohmann auf, der dieses klassische Rennen gewonnen und nun zu verteidigen hat. Im Vorjahr konnte er auch den Dortmunder Metze in diesem Rennen bezwingen. Lohmann ist der hoffnungsvollste deutsche Winterbahnfahrer, der im Vorjahr kometengleich auftauchte und sich sofort den Größen des Parketts ebenbürtig zeigte. Gegen Weltmeister Lacquehay und Erich Möller wird er vor eine schwere Aufgabe gestellt, auf die er sich aber seit einigen Wochen gewissenhaft mit seinem Schrittmacher Gepperz vorbereitet.

*

Treuekundgebung des Radfahrer-Vereins Westfalia 1859 Bochum.

In der am Donnerstag stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde der bisherige 1. Vorsitzende Ph. Knieb einstimmig als Vereinsführer gewählt. Auf die Bedeutung des 12. November für jeden Deutschen und im besonderen auch für unsere sporttreibende Jugend wurde durch den neuen Bezirkssportwart Dürwald und den Vereinsführer hingewiesen. Die Treuekundgebung klang aus in ein dreifaches „Sieg Heil" auf unser geliebtes Vaterland und die Reichsregierung. Am Sonntag treten die Mitglieder der „Westfalia" um 9 und 14 Uhr zu Treuekundgebungen und Umzügen am Bülowplatz an. Auch die Mitglieder, die an der Versammlung nicht teilnehmen, werden um Teilnahme an den Kundgebungen dringend ersucht.

Deutsche Jugendkraft.

Die Geländesport-Sitzung fällt aus.

Die für heute vorgesehene Geländesport-Sitzung fällt aus und wird auf den kommenden Samstag, den 18. November 1933 (Beginn 16 Uhr) verlegt. Als Tagungslokal bleibt die DJK.-Geschäftsstelle, Neustraße 22, bestehen. — Die Abteilungen werden an die Weitergabe der Meldelisten erinnert. Diese müssen sofort an den Führer Lehrer Kurt Feistner, Witten-Ruhr, Moltkestraße 12, gesandt werden.

Wichtige Sportveranstaltung

Heute nachm. 3.15 Uhr

Preußen-Sportplatz, Wasserstraße

Fußball-Freundschaftsspiel

Spielv. Höntrop I. – Ver. Preußen 07 I.

Ein teures Herz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes heil. Willen verschied heute nachmittag 4.45 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Joseph Robrecht

im Alter von 77 Jahren, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente der röm.-kath. Kirche.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Wwe. Joseph Robrecht
nebst Kindern und Anverwandten.

Bochum, Hamburg, Opladen, Nieheim (Kr. Höxter), den 8. November 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Nov. 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, An der Maarbrücke 10, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.15 Uhr, in der St. Annakirche zu Bochum-West.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt Karten!

Für die aufrichtige Teilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Verstorbenen sagen wir

herzlichen Dank.

Gleichzeitig laden wir zum

30 tägigen Seelenamt

das Montag, den 13. Nov. 1933, morgens 7,15 Uhr, in der St. Josephs-Kirche stattfindet, recht herzlich ein.

Bochum, im November 1933.

Bernhard Oelichmann und Kinder.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter

danken wir hiermit herzlichst.

Familie Heimbach

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter danken wir herzlichst.

Geschwister Altmicks

Bochum-Dahlhausen, den 11. November 1933.

H. Hufmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 671 01

Zurück und umgezogen
nach **Kortumstraße 47** neben der Reichsbank
Dr. Thelen
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
Zu allen Kassen zugelassen

St. Alfonsuschor
des Redemptoristenklosters Maria-Hilf.

Unser Ehrenmitglied Malermeister
Joseph Tillmann
ist gestorben. Die Beerdigung ist heute Samstag, den 11. Nov., 9.30 Uhr vom Trauerhause Mallinckrodtstr. 17 aus.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Pelz-
Reparaturen
Umarbeitungen
billigst
Offszanka
Kortumstraße 71

Zentra-Uhren
Trauringe
Schmuck
Hermann
Wedekind
Königstr. 26

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 611 64

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei
Brand, Pariser Str. 6
am Alten Markt

Betten Matratzen, Polster, Steppdecken, Daunendecken, Kapokmatratzen, Schlafdecken, Bettfedern, Inlette, Bettwäsche, Bettstellen, Kinderbetten, Kinderwagen, Kinderstühle, Kinderbettmatratzen, Kinderbettfedern, Kinderbettwäsche, Kinderbettstellen, Kinderwagenmatratzen, Kinderwagenfedern, Kinderwagenwäsche, Kinderwagenstellen, Kinderstuhlmatratzen, Kinderstuhlfedern, Kinderstuhlwäsche, Kinderstuhlstellen, Kinderbettmatratzen, Kinderbettfedern, Kinderbettwäsche, Kinderbettstellen, Kinderwagenmatratzen, Kinderwagenfedern, Kinderwagenwäsche, Kinderwagenstellen, Kinderstuhlmatratzen, Kinderstuhlfedern, Kinderstuhlwäsche, Kinderstuhlstellen

---

Es wird Sie interessieren,

daß wir Sonntags in unseren Geschäftsräumen eine Sonderausstellung unserer neuesten **Linoleum-** und **Stragula-**Teppiche, Läufer u. Vorlagen zeigen. Machen Sie jetzt Gebrauch von der großen Auswahl. Wir stellen angezahlte Waren gern bis Weihnachten zurück.

Schröder & Baum

Kortumstraße 50, gegenüber der Reichsbank
Größtes Linoleum-Spezialgeschäft
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen

STATTKARTEN!

Hedwig Schlatholt
Rudolf Prinzenberg
Verlobte

Buer, Ophofstr. 23 — Bochum

12. November 1933

Damen- u. Herrenhüte
werden auf neueste Modelle umgeformt
Frau Luise Ollbrink, Ehrenfeldstr. 7

Privatdetektiv
O. Hänisch, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 86.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Lieferung von Kohlen, Koks, Briketts
in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort
Kohlenhandelsgeschäft
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 69670

„Vorsicht beim Pelzkauf"

Pelz ist Wert und darum kaufen Sie

„Pelze nur beim Kürschner"

in der großen, billigen

Pelz-Etage Rath
vormals Gompertz
Am Engelbertbrunnen
Durchgehend geöffnet! I. Etage Fernsprecher 623 04

---

und doch ist es richtig

wenn Sie auf Spielwaren, Puppen, ein schönes Kaffee- oder Tafelservice, moderne Bestecke oder praktische Haushaltungs-Maschinen jetzt schon eine Anzahlung leisten. Wir stellen Ihnen nämlich dann alles, bei geringer Anzahlung, bis zum Feste zurück, jetzt ist die Auswahl groß . . . . . Darum gehen Sie jetzt zu

REICHENBERG
Bochum, Bongardstr. 28-32
das ist das Haus der guten Qualitäten

Haarscharf
werden Rasiermesser, Scheren, Brot- und Fleischmesser in der
Schleiferei
W. Grah
Kortumstraße 98 (Café Böhmann gegenüber)

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber und preiswert Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Kneiber,
Bochum,
Große Beckstraße 11.

Umzug?
Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Zwangsversteigerung

im Montag, dem 13. November 1933, vorm. 11 Uhr, werde ich beim Wirt Mersjan, Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern:
1. 1 Dauerbrenner, 2. 1 Gasheizofen, 1 Kronleuchter, 3. 2 Stühle, 1 Schreibtischsessel, 4. 1 Waage Graff, 5. 1 Büfett, 1 Kredenz, 4 Stühle, 6. 1 Schrank.

Versteigerung zu Nr. 6 findet bestimmt statt.

Bierkämper, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hattinger Str. 19, Zimmer 83.

Wer schreibt wem?
Große **Erika**



Preisaufgabe 5.11.-20.11.33 **über RM. 5000.-**
wertvolle Preise! Bedingungen mit wichtigen Anhaltspunkten erhalten Sie bei mir kostenlos. Auch meine Schaufensterdekoration gibt Ihnen viele Anregungen zur richtigen Lösung.

durch Generalvertretung
Adolf Loewe, Bochum
Kortumstraße 95 Fernruf Sa.-Nr. 673 41

Sehenswerte Schaufenster Passage

Worauf es ankommt!
1. Auf gute Qualitäten.
2. Auf wirkliche Preiswürdigkeit.
3. Auf beste Verarbeitung.

Bochums großes Spezialhaus für Damen-Kleidung

garantiert Ihnen diese Einkaufsvorteile bei Anschaffung Ihres neuen Mantels und Kleides. — Auch in den billigsten Preislagen finden Sie bei uns **neue Mäntel und Kleider** in erprobt guten u. tragfähigen Qualitäten. Ein Blick in unsere 15 Schaufenster überzeugt Sie sofort von unserer hervorragenden Leistungsfähigkeit

Sonder-Abteilung für starke Damen!

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN

BERNSTEIN

Bochum, Bongardstr. 39

Tuche

für **Damen-** und **Herren-Mäntel, Kostüme, Anzüge, Gesellschaftskleidung, Uniformen,** in seit vielen Jahren bewährten Qualitäten finden Sie an meinem Lager in großer Auswahl für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Amtlich gestempelte **SA-, SS-, Amtswalter-, NSKK-Tuche** nur für Bezugsberechtigte. **Tragt Maßkleidung!** Schneider, die moderne und solide Werkarbeit liefern, weise ich gern nach.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Fernruf 61851

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Vorsicht Motten!
Konservierung
Ausbesserung
Umarbeitung
gut und billig
durch erstkl. gepr. Kürschnermeister
ELZE
Pelzmodesalon
Bessmann
CLEMENSSTR. 30
Ruf 65239

Vervielfältigungen
Abschriften
H. Windhaus
Hattinger Str. 73
Fernruf 60213

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- und Notar-Büroverst. z. D.)
Boch., Löf.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 633 21.

W. Busse
Rechtsbeistand,
erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Adc-Str. 9, Ruf 60070

Alleinst. Witwe, kathl., 42 Jahre, möchte ernstl. denk. Herrn kennenlernen zwecks späterer
Heirat
Zuschriften erbeten u. B. G. 167 a. d. G.

Heiratsgesuch
Kathl. Bäckermeister, Witwer, m. Eigt., m. Fräulein oder Wwe. ohne Anhang zw. Heirat k. l. Alter 42 bis 48 J. Nähere Angaben m. Bild u. Vermögensverh. u. B. B. 162 an die Gesch. Streng reell.

Hochglanz-Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausreiben mehr. Liter 0,90 u. 1.20 Mk.
Drogerie J. Kneiber,
Bochum,
Große Beckstraße 11.

Gebrauchte
Bekleidung
u. Schuhe kauft höchstzahlend Klausner, Bochum, Brückstr. 54. Gebitte Karte.

Auskunft

für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr



Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und obendrein verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wundervolle IMI helfen. Alles wird in einer heißen IMI-Lösung im Handumdrehen piksauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße IMI-Lösung wahre Wunder.

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Rundfunk

Beachten Sie bitte die Inserate der Radio-Firmen

Samstag, den 11. November.

6.00 Von Köln: **Morgenruf.** 1. Choral: „Regina coeli" von Caldara, Staats- und Domchor, 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln: **Morgenkonzert.**
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen**
6.45 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen
7.10 Von Köln: Wetterbericht.
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert.**
8.15 Von Köln: Wasserstandsmeldungen.

Niessing & Timmermann
Elektr. G. m. b. H. Wiemelhauser Str. 15
liefert die bekannten Markenempfänger
Beste Fachbedienung

8.20 Von Köln: Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8.40 Von Köln: **Für die Frau.**
10.00 Von Frankfurt: Frühbericht.
Anschl. Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
10.10 Von Köln: Kindergarten.
10.30 Von Köln: **Arbeitsschlacht im Westen.**
11.00 Von Köln: Schulfunk-Feierstunde „St. Martin". Im Kampf gegen Hunger und Kälte.
11.25 Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten
11.55 Von Köln: Wetterbericht.
12.00 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.**
13.15 Von Frankfurt: Zeitangabe. Nachrichten
13.25 Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13.35 Von Köln: **Allerlei Musik.** Die fröhlichen Fünf; Willi Jansen (Accordeon), Hermann Kreisel (Saxophon).
14.00 Von Köln: **Ansprache zur Parole des Tages**

Radio Rühurp, Bochum Kortumstr. 18.
hat immer das Neueste.
Altestes Spezial-Geschäft.

14.30 Von Stuttgart: **Jugendstunde für alle:** Student oder Abenteurer. Aus dem Fahrtenbüchern Karl Kösters; bearbeitet und geleitet von R. Roetblichs. Gespräch mit Karl Köster über seine letzte Fahrt nach Afrika.
15.15 Von Stuttgart: Lernt morsen!
15.30 Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Von Köln: Victor Friedrich Storck: Ein spaßigen Reisekompler (in Wuppertaler Mundart).
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert** des Südfunkorcheiters (Württ. Landessinfonie-Orchester). Leitung: Otto Seyfert; Solisten: Oskar Besemfelder (Lieder zur Laute), E. Dütsch (Klarinette): 1. Ouverture zur Oper „Peter Schmoll" von Weber, 2 Romanze aus dem Konzert für Klarinette und Orchester von Weber, 3. Fantasie aus der Oper

RADIO MARKS
Pianohaus Kaiser Wilh.-Str.-Ecke

„Die Königskinder" von Humperdinck, 6. „Die Flöte von Sanssouffi" von Graener, 7. Deutsche Tänze von Reger. 8. Ouverture zur Oper „Die beiden Schützen" von Lortzing, 9. Alte Volkslieder aus Süddeutschland: a) Mit Lust tät ich ausreiten, Reiterlied, b) Es flog ein klein's Waldvögelein. Minnelied aus einem Tabulatorbuch aus Memmingen, c) Es ist ein Schnitter, 10. 's kommt ein Vogel geflogen. Variationen über das Volkslied von Ochs. 11. Alte Volkslieder: a: Wir zogen in das Feld (Landsknechtsmarsch), b) Ich stand auf hohen Bergen Ballade (von Goethe im Elsaß aufgezeichnet), c) Hört ihr Herren und laßt euch sagen (Nachtwächterruf aus Hessen-Nassau), d) Es muß nur sein. Schwanenlied eines Fahrenden 12. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.

Selbst-Geräte
eine Spitzenleistung führt Ihnen
„Radio-Busche"
Königstraße 19, vor. Telefon 6276

17.40 Von Frankfurt: **Die Münchener Geißelmorde,** Hörfolge.
18.50 Von Köln: Meldungen.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Berlin: Friedrich de la motte fouquee, Sinfonie cis-moll für Großes Orchester, Berliner Funkorchester, Leitung: Otto Frickhöffer.
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute.**
20.10 Von Frankfurt: **Buntes Konzert.** Das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud — Reinhold Merten.
22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln: Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.
22.40 Von Stuttgart: **Sternschnuppen,** eine nächtlich-bunte Stunde. Leitung: Fritz Ganß. Das Rundfunkorchester. Leitung: G. Görlich.
24.00 Von Stuttgart: Nachtmusik.

*

Sonntag, den 12. November.

6.15 Von Hamburg: **Bremer Hafenkonzert. Das** große Geläute vom Bremer Dom: Choral „Wach auf, mein Herz und singe", 1. Deutsch bleibt der Rhein, 2. Ouverture „Deutsche Jugend", 3. Samt und Seide, 4. Ungarische

Der Führer wünscht,
daß auch Du hörst. Die neuesten Radio-Geräte können Sie bei uns in Ruhe prüfen.
Kortumstraße 91 **Wegener & Hamer** Telefon 69563

Tänze, 5. Blinkfeuer, 6. Potpourri aus „Martha", 7. Leuchtkäferchens Stelldichein, 8. Puszta-Legenden, 9. Attaque de Cavallerie, 10. Potpourri aus „Der Vogelhändler", 11. Dein gedenk ich, 12. Mädel mein vom Westerstrand, 13. Hoch meine Muska.
8.15 Von Köln: Zeitangabe, Wetternachrichten.
8.25 Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen
8.45 Von Stuttgart: **Evangelische Morgenfeier.**
9.30 Von Frankfurt: **Feierstunde des Schaffenden.** Das Rundfunkorchester, Leitung: Reinhold Merten: Suite in D-dur für Orchester von J. S. Bach. Vorlesung.
10.00 Von Köln: **Katholische Morgenfeier** „Wir dürfen dem Herrn ein Lied singen".
11.00 Von Köln: Sinfonie Nr. 1 in B-dur von Schumann.
11.30 Reichssendung: **Bach-Kantate.**

Die ganze Welt im eigenen Heim durch ein Radio-Gerät aus dem
Fachgeschäft Franz Hellermann
Ruf 68704 Bochum, Brückstraße 19
Bequeme Zahlungsweise ● Sämtliche Einzelteile

12.00 Von Köln: **Mittagskonzert.**
13.00 Von Stuttgart: **Kleines Kapitel der Zeit.**
13.15 Von Köln: **Allerlei Humor.**
14.30 Von Frankfurt: **Kinderstunde: Kasperle.**
15.30 Von Köln: **Deutsche Volkslieder.** Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer: 1. Rätsel, 2. Die Vöglein, 3. Mein Schätzle ist fein, 4. Suse, liebe Suse, 5. Der Kuckuck und der Jägersmann, 6. Du, du liegst mir im Herzen, 7. Brautfahrt, 8. Tragische Geschichte.
16.00 Von Köln: **Tanzmusik,** Leitung: Kühn.
17.00 Vom Deutschlandsender: **Bitte zu vergleichen!** Eine heitere Hörfolge.
18.00 Von Köln: **Zur Unterhaltung.**
19.00 Gemeinschaftssendung des Deutschlandsenders und der Funkstunde: **Orchesterkonzert**

Radio nur vom Fachmann
Sämtl. Radioneuheiten am Lager
Die gute Reform-Anode 4,65 RM.
Radio-Küper, Bochum, Rottstr. 26, gegenüber d. Operettentheater — Ruf 65400

mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Camillo Hildebrand, Berliner Funkorchester, Leitung: Dr. Helm- Thierfelder. 1. Ouverture zur Oper „Der Freischütz" von Weber, 2. „Aus Thüringen", Suite von Joachim Raff, 3. Ouverture zu „Der Bärenhäuter" von Siegfried Wagner, 4. Drei schwedische Tänze von Paul Graener, 5. Vor- und Zwischenspiel aus „Der Corregidor" von Hugo Wolf, 6. Elfenreigen von Friedrich Klose, 7. Venezia e napoli, Tarantella von Franz Liszt, 8. Zwei Sätze aus „Romantische Suite" von Friedrich E. Koch. Heitere Stunden — Halali, 9. Vorspiel zu „Die Königskinder" von Humperdinck, 10. Liebesgeständnis von Jean Louis Nicodee, 11. Suite in Tanzform von Kienzl, 12. Fröhliches Wandern von Kaun, 13. Balletmusik aus „Die lustigen Weiber aus Windsor" von Nicolai, 14. Aquarellen-Walzer von Josef Strauß, 15. Ouverture zu „Donna Diana" von E. N. von Reznicek, 16. Pizzicato-Polka und 17. Kaiser-Walzer von Johann Strauß.

Radio-Binder Filiale Bochum Kortumstraße 92
Bayernfunk-Anoden
9 V. 3.95 RM. | 100 V. 4.50 RM. | 120 V. 5.40 RM.
Größtes Einzellager.

22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Von Köln: Meldungen.
22.30 Gemeinschaftssendung des Deutschlandsenders und der Funkstunde: **Unterhaltungskonzert,** Kapellen J. Michalek und Herbert Fröhlich, **mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse.**

*

Montag, den 13. November.

6.00 Von Köln: **Morgenruf:** 1. Bis hierher hat mich Gott gebracht, Choral, 2. Spruch des Tages.

Radio Große Auswahl. Alle führend. Marx. vorrät. Hans Scherzek Wiemelhauser Str. 96.
Volksempf. 76 - RM ● Angen. Zahlung ●

6.05 Von Köln: **Morgenkonzert.**
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen
6.45 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7.10 Von Köln: Wetterbericht.
7.15 Von Köln: **Frühkonzert.**
8.15 Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8.20 Von Köln: Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8.40 Von Köln: **Für die Frau.**
10.00 Von Frankfurt: Frühbericht.
Anschl. Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt.**

Meine Herren!

Krawatte, Kragen, Oberhemd, sind bestimmend für die Eleganz Ihrer Erscheinung! Unsere Neuheiten in Herrenartikeln zeigen erlesenen Geschmack bei durchaus mässigen Preisen!

Krawatten moderne Muster, in größter Auswahl . . . . . 50 ℳ, 38 ℳ **25 ℳ**
Krawatten einfarbig, besonders modisch . . 1,20, 90 ℳ **45 ℳ**
Umlegkragen gestärkt, große Formenauswahl . . . . 48 ℳ, 45 ℳ, 38 ℳ **25 ℳ**
Umlegkragen halbsteif, moderne Formen, 40 ℳ, 32 ℳ, 24 ℳ **18 ℳ**
Oberhemden solide Perkal-Qualität . . . 2,40 **1,85**
Oberhemden Popeline, in modernen Mustern 3,95 **2,90**
Oberhemden weiß, mit Popeline-Einsatz und Manschetten 2,45 **1,85**
Oberhemden weiß durchgemustert, gute Popelinware, 2,75 **2,60**
Herren-Schals in verschiedenen modernen Ausführungen . . . . . 65 ℳ, 58 ℳ **28 ℳ**
Hosenträgergarnitur mit Sopken- u. Armelhaltern . . . 1,30, 1,05 **90 ℳ**
Herren-Schlafanzug Flanell, besond. gute Ausführung . . . 5,25 **4,25**
Herren-Nachthemd Biber, mit hübschen Paspeln . . . 3,20, 2,60 **2,25**

In Herren-Hüten und -Mützen haben wir stets moderne Formen und Farben in allen Preislagen am Lager



WEISER GUT U. BILLIG BOCHUM
Bongardstraße

Speisezimmer kauk. Nußbaum poliert, 220 cm breit, komplett
Herrenzimmer Eiche mit kauk. Nußbaum
Schlafzimmer in Mahagoni poliert, mit entzück. Frisier-Kommode
Modell-Reform-Küche gegen Barzahlung besonders preiswert zu verkaufen
Möbel-Borgmann Bochum Brückstraße 59/63

Einige fast neue **Pianos** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W., 102 Hohenhofstr. 39

Die besten Qualitäten **Leinöl Lacke Farben** bei günstigen Preisen im Spezialhaus **Bernh. Rabe** Alleestraße 106 Gegründet 1880 Der Weg zu mir lohnt sich!

Sechssitziger **Personenwagen** N. S. U. zu verkaufen Zu erfr. i. d. Geschäftsst.


Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager **Kößler & Lönne** Drahtwerk Bochum, Kedemptoristenstr. 28/30 früh. Ing. d. Lind. Wattenscheid Hertzstraße 30

Zum Waschtag versuchen Sie doch einmal das selbsttätige Waschmittel
„Perle"
Zu haben bei:
Middendorf
früh. Risse, Wattenscheid Westenfelder Straße 12
Suche noch einige Werberinnen. Vorzustellen täglich.

Fahrräder
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringer, Herde etc. kaufen Sie in la. Ausführung zu mäßigen Preisen
Mich. Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz
Telefon 63567 Gegründet 1893

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, reinigen oder färben lassen.** Neueste Modelle.
Preise zeitgemäß stark ermäßigt.
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 51

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 908.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Fri. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar Hattinger Straße 18a

Handarbeiterinnen
Fri. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 11, Telefon 11 19

Eine kleine Anzeige

in dieser Größe

kostet nur 40 Pfg.

wenn sie durch diesen Bestellschein aufgegeben wird. Diese Vergünstigung gilt für alle privaten Gelegenheitsanzeigen. Die Gebühr ist bei Aufgabe zu entrichten.

Text der Anzeige:

.....

.....

.....

.....

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Tante Amalie liegt schief.

Diese herbe Enttäuschung mußte Tante Amalie diese Woche machen, als sie an der Drehscheibe auf das okkulte Lokal stieß, in dem sich seit einigen Tagen ein richtiger Sterndeuter niedergelassen hat und nun darauf wartet, der Bochumer Bürgerschaft ihre ganzen Lebensgeheimnisse aufzuklären. Das Horoskop über Freude und Leid, Hühneraugen und Sommersprossen, Liebe und Treue, Dalles und Leidenschaft, Beförderung und Zuchterfolge usw. usw. usw. wird zudem noch kostenlos gestellt. Hier wird das Leben sozusagen profaniert und der Mann, dem die okkulte Wissenschaft so geläufig ist, scheint gar nicht auf den Gedanken zu kommen, daß das Leben einfach nicht mehr lebenswert wäre, wenn man seine Schikanen von vornherein kennen würde.

Aber wie Frauen nun einmal sind, die ihre Neugierde nicht bezähmen können, auch Tante Amalie ließ sich von der Reklametafel breit schlagen und schwenkte mit einem energischen Ruck in das Lokal, zumal sie sich aus ihrer Jugendzeit erinnerte, daß es über den Sternen geschrieben steht.

Nachdem sie ihren Lebenslauf erzählt hatte, ging der Sternendeuter an die große Tafel, auf der das Planetensystem verzeichnet steht und begann dann mit großem Wortschwall von den Sternen zu reden, die die Meilensteine an unserm Lebenswege seien. Er erzählte von der Parabel des Wolfes, der ein Lamm frißt, von seinen Hypothesen, die von erstklassigen Gelehrten untersucht und richtig befunden seien, wies hin auf das Dunkle, das auf dem Lebensweg eines jeden liege, und führte Tante Amalie, die nur noch mit halbem Ohr hinhörte, weil sie an das Sauerkraut zu Hause dachte, immer tiefer in die Geheimnisse der modernen Sterndeuterei ein. Plötzlich legte er seine Stirn in Falten schaute Tante Amalie mit einem schrägen Blick von oben an und eröffnete ihr, daß sie von links nach schräg via Sternbild des Orion liege, durch dessen Tangente der Ring des Saturn gehe. Allerdings komme ihr Jupiter zu Hilfe, der in ihrem Leben eine äußerst wichtige Rolle spiele — der kleine Schäfer —, unterstützt von Mars, der erkennen lasse, daß ihr die Männerwelt nicht so gleichgültig wäre, wie sie es für gewöhnlich immer behaupte.



Damit hatte der Sterndeuter die Achillesverse der Tante Amalie gekitzelt, denn von ihr kann man wirklich nicht behaupten, daß sie den Herren der Schöpfung besonders zugetan wäre. Allerdings weiß ich ja nicht, welche aufrichtigen Gefühle sich hinter ihrem Busen verbergen. Genug davon — Tante Amalie machte eine energische Kehrtwendung und rauschte mit allen äußeren Zeichen des Beleidigtseins hinaus. Aber mir scheint, daß der Affront dennoch den Keim der Unruhe in Tante Amalie gelegt hat. Denn sie kam diese Woche zu mir und bat mich, mit ihr einmal die hiesigen Büchereien nach der Sternenkunde abzuklopfen.

Unterwegs fielen wir auf eine reisende Gruppe sich bearbeitender Streitbähne, die sich anscheinend die Wahrheit sagten. Die Dorstener Straße war jedenfalls voll davon. Wie aus dem Wortschwall zu entnehmen war, handelte es sich hier nicht um die okkulte Wissenschaft der Sterndeuterei, sondern um lächerliches Kindergewäsch, das die Meinungen zum Platzen gebracht hatte. Man weiß ja, wie solche Streitigkeiten für gewöhnlich entstehen. Zwar unter den Sternen, noch mehr aber unter den Argusaugen des Flurnachbars spielt sich unser ganzes Leben ab. Durch gegenseitige Reibereien entzünden sich die schwersten Konflikte. Es geht ja noch an, wenn beide Flurnachbarn zu gleicher Zeit in den Neubau eingezogen sind. Da kann keiner auf ältere Rechte pochen und den andern als Eindringling über die Schulter ansehen. Was jedoch dann der Fall ist, wenn die oben hinter der Gardine stehende Flurnachbarin Gelegenheit hat, Stück für Stück des sich langsam leerenden Möbelwagens der neuen Partei mit Kennerblick zu mustern und mit Genugtuung festzustellen, daß das ganze Mobiliar von nebenan aus dem vorigen Jahrhundert stammt und überhaupt so unpraktisch wie nur möglich ist. Mit diesem Urteil, für das es keine Berufsinstanz gibt, ist bereits der erste Schritt zu einer feindlichen Annäherung getan: der Frauenkrieg ist akut und wartet nur noch auf die förmliche Kriegserklärung, für die ein Anlaß ebenso rasch geschaffen ist. Die beiderseitigen Ehemänner halten sich prinzipiell im Hintergrund und treten nur dann in Aktion, wenn die offenen Feindseligkeiten bereits in ein handgreifliches Stadium getreten sind. Wie es diese Woche auf der



Dorstener Straße der Fall war. In diesem Falle hatten die Kinder mit ihren Redereien den Zankapfel zwischen die beiden Parteien, die seit Jahren ein Leben der Eintracht miteinander führten, geworfen, um den man sich nun in aller Oeffentlichkeit katzbalgte. Aber immerhin hatte diese öffentliche Gerichtssitzung eine versöhnende Note: nachdem man die Friedenstörer entlarvt und auf der Stelle mit ungebrannter Asche abgestraft hatte, rauchte man wieder die Friedenspfeife.

Leider ist eine solche Kriegsführung in unserm menschlichen Leben an der Tagesordnung. Nur die Formen sind verschieden. In besseren Häusern rückt an die Stelle solcher öffentlichen Auseinandersetzungen eine diskretere Methode: statt mit Schürhaken und Kochlöffeln dringt man mit unsichtbaren Nadelstichen aufeinander ein. Was den Vorzug hat, daß sich auch der Ehegatte daran beteiligen kann. Nur dadurch erhält er sich noch leidlich den Familienfrieden, daß er den des Nachbars auf alle erdenkliche Weise stört, mal die Kinder, mal das Mädchen von drüben schikaniert und die Eheleute selbst mit verachtungsvoller Miene schneidet. Es sind alles nur gefühlsmäßige Leidenschaften ohne sachliche Unterlagen, aber eben deswegen um so tödlicher. Eine Abneigung auf den ersten Blick gewissermaßen, wie bei einem total verhinderten Liebespaar. Was sind dagegen Streitfälle aus einem rasend gewordenen Grammophon, einem auf höchste Lautstärke eingestellten Radio? Da kann man Gegenmaßnahmen ergreifen, schlimmstenfalls sich beim Hausbesitzer beschweren. Oder wenn der „liebe Bubi-Hund" statt vor der eigenen Tür sich vor der fremden gegenüber verewigt, wäre eine Heimzahlung mit gleicher Münze gar nicht so undenkbar, wie es auf den ersten alarmierenden Anblick scheint. Nicht auszudenken aber ist der Fall, wenn der Ehegatte der einen Seite die Frau von nebenan gar nicht so übel findet, wie ihm das die eigene Frau einreden möchte. Von welcher unbedacht ausgesprochenen Feststellung nur noch ein Schritt wäre zu gewissen Verdächtigungen, die nur durch einen schleunigen Auszug zu beseitigen sind, falls schlimmere Folgen glücklicherweise unterbleiben.

Was nicht hindert, daß die meisten Streitfälle dennoch durch die lieben Kinder entstehen. Wie ein Fall aus der Julia-Kolonie noch diese Woche zeigte. Da gab es ein Fußball-Wettspiel mit nachfolgender Preisverteilung unter den Nachbarskindern. Die Preise waren Obstgläser. Doch das Unglück schreitet schnell. Wie Hausfrauen so sind, schauten sie dem kindlichen Spiel mit Liebe und Interesse zu. Plötzlich kamen einer Hausfrau aus der Julia-Kolonie die Obstgläser verdächtig bekannt vor. Seit einiger Zeit hatten aus ihrem verschlossenen Keller die mit so viel Fleiß und leckerem Obst gefüllten Einmachgläser Beine gekriegt. Man kann sich den Ingrimm dieser guten Hausfrau vorstellen, als sie nun plötzlich hier auf ihre Gläser stieß. Wie man es auch als selbstverständlich erachtet, daß der letzte Preis dieser Preisverteilung eine gehörige Prügeltracht war.



Freundlichere Gefühle löste dagegen der Fund aus, den ein schon ergrauter Bergmann in einem alten Stollen machte, als er diese Woche einige Stempel setzen mußte. Vor 35 Jahren war ihm hier seine Kaffeepulle mit der Kautabaksdose und einer ganzen Rolle Hannewacker abhanden gekommen. Als er nun mit seinem Lehrhauer an den längst abgebauten Ort kam, meinte er plötzlich in seiner treu-biederen Art:

„Dt, Willm, do hä eck vör fiefundderrtig Johren minen Prüm verlourn, wolln es mal noh kieken . . ."

Und was meinen Sie? Als sie genau nachguckten, fanden sie tatsächlich die schon längst vergessene Flasche und den leider total vertrockneten Prim.



Aber so geht es gewöhnlich im Leben. So ein alter Prim, der zu nichts mehr nutze ist, als höchstens eine freudige Erinnerung auszulösen, wird von Mutter Natur so gewissenhaft aufbewahrt wie in einem Safe eines lauteren Bankunternehmens. Wenn man aber einmal sein Portemonnaie verliert, da hört und sieht man nichts mehr von, als hätte es die Erde plötzlich verschlungen!

Euer

Balduin.

Besondere Hilfe für das Ruhrgebiet.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in denjenigen Gebieten am schwersten, in denen bei einer Anhäufung von notleidenden Produktionsstätten in Verbindung mit einer sehr dichten Besiedlung zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigungslos geworden sind. Zu diesen Bezirken gehört auch ganz besonders das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Es entfallen auf diesen Bezirk 10 Prozent der gesamten Arbeitslosen Deutschlands bei einem Gebietsumfang von nur etwa 1 Prozent der Reichsfläche.

Die besonderen Schwierigkeiten, die der Meisterung des Arbeitslosenproblems im Ruhrgebiet entgegen stehen, hat die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung seit dem ersten Tag der Machtübernahme erkannt und ihrer Lösung besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß

für den Ausbau der Verbandsstraßenbauten eine Summe von 4 Millionen Reichsmark

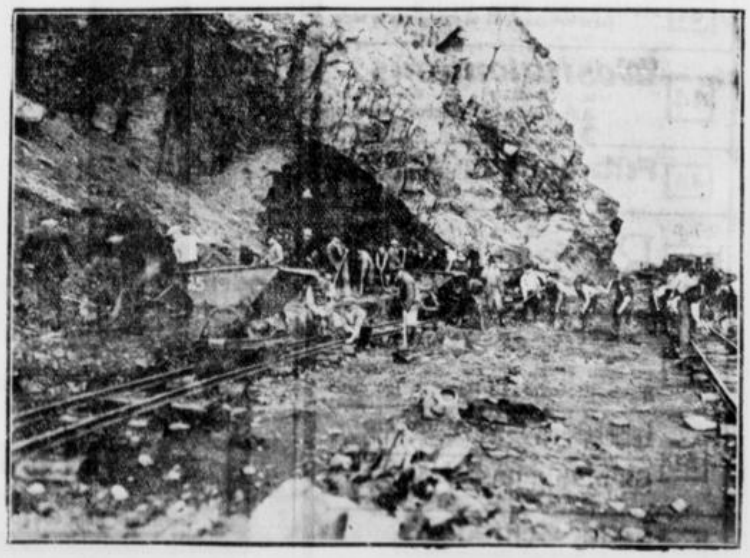
zur Verfügung gestellt worden ist, die dazu dienen soll, auch im Winter durchführbare Straßenbauarbeiten unverzüglich einzuleiten. Die Bedeutung dieser Arbeiten für die Schaffung vor Arbeitsmöglichkeiten muß besonders hoch eingeschätzt werden, da die Verbandsstraßenbaustellen sich namentlich auf das Innere Industriegebiet erstrecken, wo die Arbeitslosigkeit vor allem drückend ist. Wertvoll ist dabei, daß die auf den einzelnen Baustellen einzustellenden Arbeiter ihren alten Wohnsitz beibehalten können, so daß auf diese Weise besondere Reisekosten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte nicht entstehen.

Die zur Ausführung kommenden Verbandsstraßenbauten werden im übrigen aber nicht nur für das engere Industriegebiet Arbeitsgelegenheiten schaffen. Auch die Steinbrüche für Ruhrsandstein im Zuge des Ruhrtals werden mit größeren Aufträgen für Packlagesteine rechnen können und ebenso werden die Steinbrüche des Westerwaldes bei der Beschaffung von Basaltstoffen für die Straßendecken Berücksichtigung finden. Alle diese Betriebe sind infolge dieser Erhöhung des Auftragbestandes in der Lage, weiteren Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen. Die Durchhaltung dieser Arbeitskräfte bis zum nächsten Frühjahr wird sich ermöglichen lassen, wenn bei der Herstellung des Basaltschotters mehr wie seither von der Handarbeit unter gleichzeitiger Einschränkung der Maschinenarbeit Gebrauch gemacht wird.

Der Siedlungsverband zusammen mit seinen Mitgliedsgemeinden hat nach grundsätzlicher Zusage der Mittel durch die Reichsstellen in Berlin die Inangriffnahme der einzelnen Baustellen mit aller Tatkraft gefördert.

Ausschreibung und Vergebung der einzelnen Arbeiten ist in vollem Gange.

Mehrere Baustellen sind bereits in Betrieb. Mehrere Hundert Volksgenossen haben auf diesen Baustellen unmittelbar oder in den Gewinnungsbetrieben für die Baustoffe schon jetzt wieder Beschäftigung gefunden. Die Inangriffnahme weiterer Baustellen, bei denen eine erheblich größere Anzahl weiterer Arbeitskräfte beschäftigt werden können, steht kurz bevor.



Erd- und Felsarbeiten für die Verbandsstraße N S VI in Essen-Heisingen im Zuge des Ruhrtals.

Vereine.

Kleingärtnerverein „Friederika". Im Kasino der Vereinigten Stahlwerke fand die Novemberversammlung unter dem Vorsitz des Führers Breier statt. Einige Mitglieder sind genötigt, ihre Gärten aufzugeben. Interessenten, auch wenn sie noch keine Mitglieder sind, werden gebeten, sich mit dem Führer in Verbindung zu setzen. Herr Burghardt gab einen Bericht über die letzte Stadtgruppensitzung. Wesentlich für jeden ist zu vermerken, daß ab November der für den Bezirk unseres Gartens in Frage kommende SA-Sturm die Wache unserer Gesamtanlage übernimmt. Sämtliche Mitglieder seien nochmals daran erinnert, nicht ohne Ausweis den verschlossenen Garten zu betreten, da sie sonst Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein können. Dem Verein ist es gelungen, ein weiteres Gelände zu pachten, so daß nunmehr an die Vervollkommnung unserer Anlage herangegangen werden kann. Zum Schluß sprach Herr Brandschädel über das Thema „Vogelschutz". Seine Ausführungen wurden von den aufmerksamen Hörern dankbar aufgenommen. Das Interesse der Mitglieder, den Schutz der Vögel zu fördern, ist groß.

Semper talis, Bund ehem. Angehöriger des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Ortsgruppe Bochum. Die Novembersitzung im Lokale Timpe wurde vom 1. Gruppenführer Nölle geleitet. In seiner Begrüßungsansprache wies Kamerad Nölle auf die Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November hin. Es sei selbstverständliche Pflicht, daß jeder Deutsche dem Wahlvorschlage der NSDAP. seine Stimme zu geben und sich mit einem „Ja" für die Außenpolitik der Regierung Adolf Hitlers zu entscheiden habe. — Versammlungsleiter machte noch bekannt, daß die Ypern-Gedenkfeier am 19. November in Bochum-Werne und Pfingsten 1934 in der historischen Garnisonstadt Potsdam ein Regimentstag des 1. Garde-Regiments zu Fuß stattfindet. Mit letzterer Veranstaltung verflochten ist die Feier des 14jährigen Bestehens des über das ganze deutsche Reich verbreiteten Semper talis-Bundes.

Artillerie-Verein. Am vergangenen Sonntag fand nach der Totengedenkfeier des Kreiskriegerverbandes die Monatsversammlung statt. In derselben gab der Führer, Dr. Karlsfeld, seinen Beirat bekannt. Stellvertreter des Führers ist Burgardt, Kassierer Martens, dessen Stellvertreter Jakobi, Schriftführer Wiesmann, Stellvertreter Keßler, Beisitzer Frey und Niggeling. Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Kamerad Hassenpflug wurde wegen seiner Verdienste zum Ehrenbeisitzer ernannt. Den ausscheidenden Mitgliedern des früheren Vorstandes, insbesondere dem Kameraden Hassenpflug, wurden für ihre Treue und ihre tätige Mitarbeit durch den Vereinsführer gedankt. Kamerad Hassenpflug, der 14 Jahre den Verein geleitet hat, richtete tiefempfundene Abschiedsworte an die Versammlung und dankte allen für ihre Treue und Kameradschaft. Der Vereinsführer gab dann die Führeranordnungen des Kyffhäuserverbandes bekannt und verpflichtete die Kameraden zu treuer Mitarbeit an den Bestrebungen des Vereins. Zum Schlusse wies er darauf hin, daß jeder alte Soldat Treue und Gefolgschaft unserem Führer Adolf Hitler dadurch zu bekunden habe, daß er am 12. November mit „Ja" stimme. Am 9. Dezember findet die diesjährige Barbarafeier im Vereinsheim statt.

Kameraden deutscher Kolonialtruppen e. V. Die Novemberversammlung erhielt ein besonderes Gepräge durch den Vortrag über das brennend wichtige Thema „Versailles". Dementsprechend wurde die Tagesordnung kurz abgewickelt. Zu seinem Stellvertreter bestimmte der Vereinsführer den Kameraden Willy Lange. Ein ehemaliger Schutztruppler trat dem Verein bei. Die Vorarbeiten für eine zeitgemäße, schlichtwürdige Weihnachtsfeier überließ man dem Ermessen der Vereinsleitung. Der Redner des Abends, Studienrat Klönhard, verstand es ausgezeichnet, den Anwesenden nach einem erschöpfenden Vortrag die Ueberzeugung zu vermitteln, daß die selbstverständliche Pflicht, sich am Sonntag geschlossen hinter unsere Regierung zu stellen, auch als eine Tat froher Dankbarkeit zu betrachten sei. Die Zuhörer lohnten nicht mit ihrem Beifall und der Vereinsführer Hüning verband dann noch mit seinem Dank an den Vortragenden einige besonders wichtige Punkte des Themas unterstreichende Ausführungen.

Theater-Aufführung zum Besten des Redemptoristenklosters. Da am vergangenen Sonntag der Clemenssaal überfüllt war und viele Besucher unverrichteter Dinge heimkehren mußten, findet Sonntag, den 12. November 1933, die zweite Aufführung des Schauspiels „Das Kreuz im Moor" statt. Der Anfang ist 19 Uhr. Karten sind an der Klosterpforte erhältlich.

Eilt! Unwiderruflich 24. u. 25. Nov. **Ziehung**

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Lose zu **50 Pfg.**

Glücksgriffe mit 6 Losen 3,- RM. (auswärts Porto u. Liste 30 Pfg.)

Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinne: **12000 6000 5000**

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink, Köln, Schildergasse 30

Postscheck Köln 604 70.

Lotterie Traß, Wilhelmsplatz

Vereinskalender.

Kath. Frauenbund. Mittwoch, den 15. November, nachmittags 4.30 Uhr, Andacht mit Ansprache im St. Marienstift. Wir laden herzlich ein.

Jung-K. K. V. Bochum. Morgen (Sonntag) ist um 8.30 Uhr in der Kapelle des St. Marienstiftes Gemeinschaftsmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die gesamte Gruppe. Wir erwarten restlose Beteiligung.

Achtung! Achtung! Hier

Skala

Wir erwarten Sie heute abend zu dem
Weltstadt-Programm

Samstag und Sonntag:
4 Uhr Kaffeestunde
mit vollem Programm.
Eintritt frei

Künstler-Diele
Der vornehme Aufenthalt. Ab 4 Uhr:
5 künstl. Darbietungen, Tanz

Alt-Bayern Die große Stimmungs-Kapelle **Max Bause**

RENNEN zu DORTMUND



Mittwoch,
den 15. November,
nachm. 1.30 Uhr:
5 Flach- und 2 Hindernis-Rennen

PARKHAUS BOCHUM
im Stadtpark
Sonntag, den 12. 11., nachm. 4–6 Uhr:
Frei-Konzert
Städt. Orchester
Abends Übertragung der Wahlergebnisse in allen Räumen durch Lautsprecher

---

Haus Witteler
Gegr. 1857 Steele Tel. 0094
Ausschank von Dortmunder Union-Bier, Wicküler Pils, Pilsner Urquell, Berliner Weißbier, **Westfälisches Altbier**, Bitburger Simonsbräu
Krupp-Nirosta-Siphons und Glaskannen.
Reichhaltige Küche.
Im Wintergarten jeden Sonntag **Konzert**
Radio-Uebertragung der Wahlergebnisse

Ein **Radio-Gerät** gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen.
Günstige Zahlungsweise.
Marks
Kaiser-Wilhelmstr.

Darlehen
von 1500 M. auf 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler (Beamter) gesucht.
Offerten u. B. H. 168 an die Geschäftsst.

Wacholder 1/4 Liter. . . . 50 ₰
Köhler, Bochum, Alleestraße 138

Rechtsbüro Ermeling

„Jetzt sorgt man vor für kalte Zeit die Auswahl ist schon längst bereit"

Kinder-Schlüpfer innen angerauht, Gr. 30 (jede weit. Gr. 5 Pf. mehr) **26** ₰

Kinder-Hemdhosen innen angerauht, Länge 50–70 . . . . . **50** ₰

Damen-Schlüpfer innen angerauht, Größe 42–44 . . . . . **52** ₰

Damen-Wollschlüpfer reine Wolle gestrickt m. kaum merkl. Schönheitsfehl. 2.25 **1.75**

Herren-Futterhosen innen angerauht, II. Wahl, grau und beige . . . . **95** ₰

Damen-Röcke außen Kunstseide, innen Flauschfutter . . . 1.95, **1.75**

Kinder-Strümpfe 1 x 1 feingestrikt, Wolle, der gute Schulstrumpf, Gr. 1–3 **85** ₰, Gr. 4–9 **95** ₰

Damen-Strümpfe reine Wolle mit künstl. Seide platt., in allen Farb. **1.60**

Herren-Socken 2 x 2 gestrickt, Wolle, sehr haltbare Qual. . . **50** ₰

Kinder-Handschuhe reine Wolle, alle Größen, farbig gestrickt . . . . **50** ₰

Damen-Handschuhe reine Wolle, mit großer Stulpe **1.45**

Herren-Handschuhe Nappa-Leder, gefüttert **3.65**

Rauhwaren

Kinder-Schlafdecken pastellfarbig, in schönen Zeichnungen . 1.95, 1.25, **85** ₰

Biber-Bettücher weiß und bunt, gut gerauht, volle Größen 2.45, 1.95, **1.45**

Schlafdecken kamelhaarfarbig und in schönen Pastellfarb., mollig warm . . 3.75, 2.95, **1.95**

Flanell für Schlafanzüge, gestreift u. gem., Mtr. 72, 54, **39** ₰

Damen-Pullover mod. Westenform, reine Wolle **2.45**

Damen-Pullover in mod. Strickart, mit Rollkragen **3.95**

Damen-Boy-Jacken reine Wolle **3.95**

Damen-Boy-Jacken mit gemustertem Kragen und Revers **5.75**

Mädchen-Pullover in mod. Dessins, mit Bördchen, Gr. 45 . . . . . **2.95**

Knaben-Pullover Wolle platt., Gr. 45 . . **2.50**

Heymann

BOCHUM DAS MODENHAUS AM HELLWEG

Unterricht u. Nachhilfe
in Engl., Franz., Spanisch
ert. Zeugn., Auslandspr.
Offerten unter B. E. 165 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altpapier u. Schrott
kauft ständig zu höchsten Preisen
Schäfer, Bochum
Wiemelhauser Str. 17.
Kein schriftlich. Geschäft.

Bauarbeiten
An- und Umbauten, Trockenlegung feuchter Bände, Reparaturen jeder Art, führt billigst aus
Friedr. Hoffknecht jr. Baugeschäft,
Horst-Wessel-Str. 21.

Leichte Autofahrten mit 1½-Tonnen-Hanomag-Lieferwagen besorgt prompt bei billigster Berechnung
Scherp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 69691.

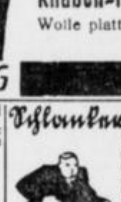
Wer überläßt armer kath. Frau billig einen gebrauchten
Küchenherd?
Offerten u. B. U 157 an die Gesch.

Hausschlachtungen
mit Wurstmachen und einf. Schlachtungen
Alfons Stanek
angem. Metzger
B.-Dahlhausen Dr. C.-Ottostr. 185a

Gut erhaltener
Zimmerofen
auch Dauerbrenner, zu kaufen gesucht.
Angebote u. B. A. 169 an die Gesch.

Inserate jeder Art **vermittelt**
für alle in- und ausländischen Zeitungen
R. Genieser & Co.
Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072.

Pflanzkar-ofen Ofarlan



Was tut man nicht alles, um schlanker zu werden! – Man schwitzt, hungert, nimmt sogar Gifte, die den Körper schädigen. Es ist viel angenehmer und bequemer mit dem ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er macht elastisch und schlank, erneut das Blut und macht wieder froh u. leistungsfähig. Paket Mk. 1.– u. 1.80, extra Mk. 2.5 in Apotheken und Drogerien
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Winteräpfel
Ia. sortierte haltbare Ware, große Auswahl, billige Preise im **Deutschen Fruchtgarten, Hattinger Str. 17**, Ruf 61622

Brückstraße

Handel, Handwerk u. Gewerbe werben!

August Nolzen Buch- und Kunsthandlung, Buchdruckerei, Büro- und Vereinsbedarf. Fernruf 62663 Gegründet 1869 — **5**

Röhrs-Imbißstube Mittag- und Abendtisch, kalte und warme Platten. Billige Preise — **11**

Die gute Tasse Kaffee! Das gute Gebäck! **Wo?** **Café Schipper** — **15**

Radio-Hellermann, Ruf: 68704 — **19**

Restaurant H. Schütte Brückstraße 45 Gegründet 1870 — **45**

HILL Lebensmittel — **47**

Möbel-Gelhaus Qualitätsmöbel Ruf 674 70 — **47**

Drogerie Meinhold Spirituosen / Weine / Drogen / Foto

MÖBEL von **Borgmann** sind **Möbel** fürs ganze Leben immer besonders gut, immer besonders preiswert. — **59** **61**

Schöne 2-Zimmer-Einrichtungen **Küche und Schlafzimmer** mit Herd und Sofa auf Ehestands-Darlehnsscheine **800** u. **950** Mk. — **63**

Wer richtig inseriert – hat Erfolg!

2 Leder-Hake Gamaschen, Arbeitsschuhe, Holzschuhe Eich. Sohlleder

22 Butter-Eier-Haus Borkenstein Hattinger Str. 41 • Wittener Str. 7 • Hattner Str. 11

24 Feinbäckerei Kappenhagen Telefon 64221 • Gegr. 1862
Drogerie Th. Cornelius empfiehlt „Teco". Blut- u. Darm-Reinigungspulver. Erfolg garantiert.

25 Hotel-Restaurant „Zur Krone" Weinhandl. Gerh. Günnewig, Brückstraße 25 Telefon 69810

31 Restaurant Fritz Velten jetzt Brückstraße 31 / Gegründet 1886

44 Westfalenhaus Inh.: W. Pielken Brückstr. 44
ff. Ritter-Biere u. Münchener Pschorr-Bräu — Helles. Ruf 67225

48 Fritz Jansen Tabakwaren-großhandlung, Fachgeschäft für gute Zigarren

Röper Lebensmittel

50 Albert Meyer empfiehlt erstkl. Fleisch- und Wurstwaren. Eigene Kühlanlage im Hause. Ruf 62632

60 Leihbücherei für Jedermann Jetzt: Hernerstraße 3.
Blumenhaus Scharmann Telefon 65012

60' Leder-Schröder 2. Geschäft Marienstraße 22

N · S · D · A · P

II. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
283058 GEWINNE U. 2 PRAMIEN
RM
1500000
200000
100000
150000
75000
LOSPREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG: 29.–30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI
Amtenbrink, Köln
Schildergasse 30
Postscheck Köln 60470 Fernsprecher 22 33 48

Lose sind auch in der Geschäftsstelle der Westfälischen Volkszeitung erhältlich.

mikrofilm service g. gutt KG

werdet jetzt vor die Welt treten mit mir und hinter mir und feierlich erklären:

Wir wollen nichts anderes als Frieden. Wir wollen nichts anderes als Ruhe, wir wollen unser gleiches Recht und lassen uns nicht unsere Ehre von irgend jemand nehmen. (Beifall.)

Wenn wir das am 12. November tun und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum ersten Male vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nun nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, daß sie sich abfinden muß mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk. (Langandauernde Beifallsstürme.)

Mit unbeschreiblichem Jubelsturm dankte die Arbeiterschaft dem Kanzler. Diese Stunde der schaffenden Arbeit, in der der Führer inmitten der Arbeiter stand, war hinreißender und bewegender als alle anderen. Was ist von den lügenhaften Behauptungen des Auslandes übrig geblieben, die deutsche Arbeiterschaft stünde nicht hinter dem Kanzler? Wer diese Stunde miterlebt hat, dem wird unauslöschlich die Gewißheit festgewurzelt sein, dieser Kanzler ist der Kanzler des Volkes. Als der Kanzler erklärte, ich habe nichts als die Verbundenheit vom deutschen Volke, dem ich gehöre, schlug eine Woge der Zustimmung über ihm zusammen. Alle fühlten, daß hier nicht der Kanzler, sondern der Volksgenosse zu ihnen sprach. Wie ein feierliches Gelöbnis stieg das Horst-Wessel-Lied auf, das Heil auf den Führer ließ die riesigen Hallen erbeben. Schwielige Hände reckten sich ihm zum Gruße empor und auf dem ganzen Wege durch Siemensstadt war des Jubelns, des Winkens und der Freude kein Ende.

Starker Eindruck in England.

London, 10. November. (Drahtb.) Die Rede Hitlers bei der Kundgebung „Deutsche Arbeit" wurde bereits in der englischen Nachmittagspresse in großer Aufmachung wiedergegeben. Besonders hervorgehoben sind die Stellen, in denen der Friedenswille Deutschlands zum Ausdruck gebracht wird, die Angriffe gegen den Versailler Vertrag und die Forderungen nach Gleichberechtigung. Die Zeitungen brachten Sonderplakate heraus mit den Aufschriften: Hitlers Aufruf an das deutsche Volk oder: Hitler greift die „internationale Clique" an. „Evening Standard" spricht von „bitteren Angriffen" des Reichskanzlers. „Evening News" bringt in Fettdruck die Stellen, in denen Hitler erklärt, daß er den Krieg aus eigener Erfahrung kenne, während die „internationale Clique" niemals den Mut haben würde, sich einer Kugel auszusetzen. Die nationalsozialistischen Organisatoren, so schreibt das Blatt, übertrafen sich selbst in ihren Vorbereitungen für die Kundgebung. „Star" schreibt, die Straßen in den deutschen Städten boten ein Bild wie bei der Waffenstillstandsfeier in London.

Ohne Gleichberechtigung kein Weltfrieden.

◆

Schluß mit der Verewigung von Siegern und Besiegten!

◆

Kein Frieden ohne Gerechtigkeit!

◆

Schluß mit dem Wahnsinn der Rüstungen!

◆

Krieg der Arbeitslosigkeit, aber Frieden der Welt!

◆

Wir unterschreiben nur, was wir halten, und wir halten, was wir unterschreiben!

Wie der König von Afghanistan ermordet wurde.

Bombay, 12. Nov. (Funkspr.) Nach Meldungen aus Kabul wurde König Nadir Khan von Afghanistan in dem Augenblick, wo er seinen Harem verließ, im Schlosse von Hofbedienste ten angegriffen. Von drei Schüssen getroffen, stürzte er schwer verletzt an der Haremstür nieder. Die Mörder stachen darauf unter den Entsetzensschreien der Haremsfrauen solange mit Dolchen auf ihn ein, bis er verschied. Man nimmt allgemein an, daß der König ein Opfer von Intrigen gewesen ist, wie sie sich in der Geschichte Afghanistans häufig abspielten.

Ein amtlicher Bericht über die Ermordung des Königs ist bisher weder in Bombay noch in Neu-Delhi eingegangen.

Aus Konstantinopel berichtet Reuter, daß die Nachricht von der Ermordung des Königs einen tiefen Eindruck gemacht hat. Dieser sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die afghanische Regierung zahlreiche Türken beschäftigt, und man hege Befürchtungen für ihre Sicherheit, falls eine Revolution auf die Ermordung des Königs folgen sollte. Verschiedene nahe Verwandte des vormaligen Königs Amanullah, einschließlich seiner Schwiegermutter leben in Konstantinopel.



Nadir Khan.

Standrecht in Oesterreich.

Wien, 11. Nov. (Drahtb.) In Oesterreich wurde das Standrecht für das ganze Bundesgebiet für das Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Beschädigung fremden Eigentums verhängt. Für diese Verbrechen kann die Todesstrafe ausgesprochen werden.

Teilnahme Kardinal Schultes am Konsistorium im Vatikan.

Rom, 11. Nov. (Drahtb.) Im Konsistorienssaal des Vatikans hat gestern vormittag das halböffentliche Konsistorium stattgefunden, in dessen Verlauf die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Patriarchen und Aebte ihre Stimme über die bevorstehenden Heiligsprechungen der Seligen Soubirous und Kouret abgaben. Unter den Kardinälen befand sich auch Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

400 Millionen RM für Arbeitsbeschaffung bereits bewilligt.

Berlin, 10. November. (Drahtb.) Wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, haben Vorstand und Kreditausschuß der Deutschen **Gesellschaft für öffentliche Arbeiten** in dieser Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 **weitere Darlehen im Betrage von rund 24 Millionen RM bewilligt.**

Insgesamt hat die Oeffa nunmehr **Kreditzusagen über 400 Millionen RM.** gegeben, d. h. **rund vier Fünftel der Mittel**, die ihr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni zur Verfügung stehen, sind den Trägern der Arbeit zugeteilt.

Zusammen mit den noch im Gange befindlichen Arbeiten aus den früheren Arbeitsbeschaffungsprogrammen und den auf anderen Wegen finanzierten Arbeiten des Programms vom 1. Juni steht also jetzt **ein erheblicher Arbeitsvorrat für den bevorstehenden Winter bereit.**

Reichsbahn hilft Mittelstand durch den Winter.

Weitere Zusatzmittel in Höhe von 25 Mill. RM.

Berlin, 11. Nov. (Drahtber.) Die Reichsbahn hat im Dienste der Arbeitsbeschaffung für die kommenden Wintermonate **Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen RM** zur Verfügung gestellt für Arbeiten, die **sofort in Auftrag gegeben** werden. Der größte Teil dieser Aufträge kommt **den mittleren und kleinen Handwerksbetrieben** zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichtung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt. Gerade **in den saisonmäßig ungünstigen Wintermonaten** sollen diese Mittelstandsbetriebe Beschäftigung erhalten. Um eine Gewähr zu haben, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen die neuen Aufträge **bis spätestens 31. März 1934 erledigt** sein.

Auch als selbständiger Arbeitgeber hat die Deutsche Reichsbahn dafür gesorgt, daß in diesem Jahre **62 000 Reichsbahnzeitarbeiter**, die sonst nur während der günstigen Sommermonate beschäftigt wurden, **auch in den Wintermonaten Arbeit und Brot** behalten.

Es gibt für alle nur eine Parole: Ja!

In Amerika gut verstanden.

Washington, 10. Nov. (Drahtb.) Funkspruch.) Die Rede Hitlers aus der Maschinenhalle des Siemens-Dynamowerkes, die nebst einem englischen Resumee früh im ganzen Lande von der National Broadcasting Company verbreitet worden ist, war klar verständlich und sehr eindrucksvoll. Die gleiche Rundfunkgesellschaft hat Vorkehrungen getroffen, den amerikanischen Hörern auch Hindenburgs Rede sowie am Sonntag nachmittag die Wahlergebnisse zu bringen.

Ausübung des Wahlrechts vermittels eines Stimmscheins.

Vielfach bestehen irrige Anschauungen darüber, ob der Wahlberechtigte dadurch, daß er sich von der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes einen Wahlschein ausstellen läßt, sich einer Kontrolle über die Ausübung seines Wahlrechts entziehen kann.

Bekanntlich muß der Wähler, der auf Grund eines Wahlscheins außerhalb des für seinen Wohnsitz zuständigen Abstimmungsraums seine Stimme abgibt, den Wahlschein dem Abstimmungsvorstand aushändigen. Wenn dieser Wahlschein an die Gemeindebehörde, die ihn ausgestellt hat, nach der Wahl zurückgesandt wird, dann ergibt sich aus den nicht zur Ablieferung gelangten Wahlscheinen, wer der Wahl und Abstimmung ferngeblieben ist.

„Deutsches Volk! Du bist nicht zweitklassig, und wenn tausendmal die Welt es haben will. Du bist nicht zweiten Wertes, zweiter Bedeutung. Deutsches Volk, besinne Dich auf Dich selbst, auf Deine Vergangenheit und die Leistungen Deiner Väter, ja, auf die Leistungen Deiner eigenen Generation! Vergiß 14 Jahre des Verfalles, hebe Dich hervor zu zweitausend Jahren deutscher Geschichte!"

Adolf Hitler
(1. Mai)

Folgenschwerer Kraftwagenzusammenstoß.

Zwölf Arbeiter getötet.

Sechs so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Paris, 10. November. (Drahtb.) Ein Zusammenstoß zwischen einem großen Lastkraftwagen und einem Arbeitertransportwagen, auf dem sich zahlreiche Arbeiter zu den Befestigungsanlagen begaben, forderte unweit von Metz neun Tote und 18 Verletzte. Acht von den Verletzten mußten in das Krankenhaus von Saargemünd eingeliefert werden. Der Zusammenstoß erfolgte in einer abschüssigen Kurve, nachdem der Führer des Lastkraftwagens die Gewalt über seinen Wagen verloren hatte. **Der Lastkraftwagen fuhr mitten in den Arbeitertransportwagen hinein.**

Wie ergänzend verlautet, beläuft sich die Zahl der Toten auf zehn. Von den Verletzten haben sechs so schwere Quetschungen davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Ursache des Unfalls liegt in dem schlechten Zustand der Bremsen des Lastwagens und in der vorschriftswidrigen Geschwindigkeit mit der der Führer die abschüssige Straße hinunterfuhr.

Einige der bei dem Autounglück verletzten Personen sind im Laufe des Tages gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf zwölf. Zwei von den zwölf Schwerverletzten liegen im Sterben.

Dampfrohrexplosion auf hoher See

Fünf Tote und fünf Verletzte.

TU London, 10. Nov. (Drahtb.) Eine schwere Dampfrohrexplosion ereignete sich auf dem nach Bombay unterwegs befindlichen englischen 8000 Tonnen Passagier-Dampfer „City of Kairo" im Mittelmeer. **Fünf Mann der Besatzung — vier eingeborene Matrosen und ein englischer Ingenieur — wurden getötet.** Der zweite Ingenieur und vier eingeborene Matrosen wurden schwer verletzt. Die Toten wurden auf hoher See beigesetzt. Die Verletzten wurden in Port Said an Land gebracht.

Flugzeugunglück an der amerikanischen Westküste.

Vier Tote, vier Verletzte.

Portland (Oregon), 10. Nov. (Funkspruch.) **Ein Verkehrsflugzeug ist in der vergangenen Nacht im dichten Nebel abgestürzt. Vier Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.**

Ruhrepidemie in Chicago.

15 Todesopfer.

Chicago, 11. Nov. (Funkspr.) **Eine ungewöhnlich heftige tropische Ruhrepidemie hat in den letzten Tagen in der Stadt 15 Todesopfer gefordert. Die Krankheit, die vornehmlich von Besuchern der Weltausstellung stammen dürfte, ist nunmehr ins gesamte Land verschleppt worden. Die Hotels haben bereits besondere Vorsichtsmahnehmen getroffen. Verschiedene Wohltätigkeitsbankette wurden auf Ersuchen des Gesundheitsamtes abgesagt.**

2000 kubanische Aufständische gefangen genommen.

Der Aufstand beendet.

Havanna, 9. November (Funkspruch.) Die im Fort Atares oberhalb der Stadt Havanna eingeschlossenen etwa 2000 Aufständischen hißten die weiße Flagge, nachdem die Regierungstruppen die Wasserzufuhr abgeschnitten hatten. Durch den Fall dieses wichtigen Stützpunktes und die Gefangennahme des größten Teiles der aufständischen Streitkräfte scheint der Aufstand wenigstens zeitweilig von der Regierung unterdrückt zu sein. Bei den Kämpfen um das Fort Atares gab es fünf Tote und 15 Verwundete.

Kleine Tageschronik.

Der Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. November. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Reich betrug am 1. November 4 635 537 gegenüber 4 524 643 am 1. Oktober ds. Js. Hiernach ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 110 894 Teilnehmern (= 2,5 v. Hdt.) eingetreten.

Botschafter Nadolny beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den deutschen Botschafter Nadolny, der sich in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten nach Moskau begibt. Der Herr Reichspräsident benutzte diesen Anlaß, um dem Botschafter seinen Dank für die als Vertreter Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz dem Reich geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen.

„Wenn das deutsche Volk hinter sich Jahrtausende eines wechselvollen Schicksals kennt, so kann es nicht der Vorsehung Wille sein, daß vor uns gekämpft und geopfert wurde, damit kommende Geschlechter selbst ihr Leben verderben und nicht mehr eingehen können in die Jahrtausende der Zukunft. Das Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn unser Ringen um die Zukunft aufgegeben würde."

Adolf Hitler
(Rede vor der deutschen Landwirtschaft am 5. April 1933.)

Wer gute Möbel billig kaufen will, geht zu Kramm!
Amtlich zugelassen für die Annahme der Bedarfsdeckungsscheine der staatlichen Ehestandsdarlehen.
Essen, Theaterplatz

Stadt-theater BOCHUM

Samstag, 11. Novemb.
20 bis 22 Uhr
C 7
Zum ersten Male!
Am Himmel Europas
Komödie
von Per Schwenzen

Sonntag, 12. Novemb.
19,30 bis 22,30 Uhr
Bauer Ring 3
Cavalleria rusticana
Oper von Mascagni
Hierauf:
Der Bajazzo
Musikdrama
von Leoncavallo
Montag, 13. November
16,30 bis 19 Uhr
1. Veranstaltung für den Schülerzyklus:
Coriolan
Trauerspiel
von W. Shakespeare.
Preise: 0,30—0,85 M.

Dienstag 14. Novemb.
20—22,30 Uhr
Brauner Ring 3 und Wahlvorstellung
für alle Ringe:
Zum letzten Male!
Coriolan

Mittwoch, 15. Novemb.
20—23 Uhr
B. 8
Der Vogelhändler
Operette v. Karl Zeller.

Donnerstag, 16. Nov.
20—22,30 Uhr
Verband für Jugendpflege Bochum:
Hatte
Schauspiel
von Hermann Burte.

Freitag, 17. November
20—22,15 Uhr
B. 7
Luther
(Die Nachtigall von Wittenberg)
Deutsche Historie
von August Strindberg

Samstag, 18. Novemb.
20—22,45 Uhr
C. 8
Zum ersten Male!
Der Pfeifertag
Heitere Oper
v. Max von Schillings.

Sonntag, 19. Novemb.
19,30—21,45 Uhr
Grüner Ring 3:
Luther

LITERARISCHE GESELLSCHAFT

1. Vortrag
Montag,
den 13. November,
abends 20 Uhr
im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Wilhelm Schäfer
Aus eigenen Werken

Mitglieds- und Einzelkarten bei Hengstenberg und an der Abendkasse

Der große **Spezial-Verkauf** unserer **Fach-Abteilung**

Schuhe



Elegant und preiswert
in Lack, braun und schwarz, mit geschweiftem und auch Blockabsatz vorrätig

4.-



Das ist modern!
Lack mit schwarzem Velour-Vorderblatt, schwarz-weißer Lederverzierung

5.-



Rassiges Modell!
Rassig in seiner effektvollen Schwarz-weiß-Wirkung

6.-

beginnt heute früh Punkt 1/2 9 Uhr



Der moderne
3-Osen-Schuh
Lack mit schwarz. Velour-Einsatz und schwarz-weißer Garnitur .....



Ein fescher
Mode-Schuh
schwarz Velour mit weißer Kombination, extra hoher Absatz .....

7.-

Damen-Samt-Schuhe
Spangen-, Pumps- u. Bindeschuhe, m. schönen Ledergarnituren
3,50

Herren-Tuchgamaschen
in allen modernen Farben
0,95 1,25 1,75

Herren-Touren-Stiefel
schwarz und braun, mit Zwischensohlen u. geschloss. Lasche **8,90**

Winter-Hausschuhe
für Herren, Damen u. Kinder, in Kamelhaar, Filz u. Leder, zu vorteilhaften Preisen!

Für den Herrn:



Halb-Schuhe
in Lack, braun und schwarz, in der bevorzugt. schlanken Form .....
Echte Rahmenarbeit

7.-

Die neuen
„Rothröckel" Modelle
Meisterwerke der deutschen Schuhindustrie, sind eingetroffen
Alleinverkauf für Bochum!

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

Schöne 2-Zimmer-
Einrichtung
Küche und schweres echt Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Kuppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Renovierter
Parkett-Saal
z. Abhalten von Festlichkeiten und Versammlungen empfiehlt
Max Hofner,
Wiemelhauser Str. 46.

1 Stabil-Baukasten
Nr. 50 und ein neuer Kinoapparat billig zu verkaufen.
Auf der Landwehr 22.

Gutklassige, neu angelegte
Bundeskegelbahn
mit Zentralheizung, einige Abende frei.
Max Hofner,
Wiemelhauser Str. 46.

Schlachten u. Wursten
auf Eichsfelder Art führt aus
Theodor Fahrig,
Bochum, Gustavstr. 16, 1. Etage.

Wer beteiligt sich an etwa 100 km entfernter
Jagd?
Jährl. etwa 5—6 Rehböcke. Preis 200 M.
Offerten u. B. D. 164 an die Gesch.

Gebrauchte
Schreibmaschine
für vier Wochen zu leihen gesucht.
Ang. u. B. L. 170 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Dez. ein treues kath.
Mädchen
Frau Frz. Falke, Gr. Beckstr. 17.

Suche für sofort noch
einige Damen
als Propagandistinnen für eine Seifenfirma. Gute Verdienstmöglichkeit.
Zu erfr. i. d. Gesch.

BOCHUMER WOLLSTUBE G.M.B.H.
SCHÜTZENBAHN IM HAUSE DER KOMMUNALBANK

Unser Spezialgeschäft
in sämtlichen Handarbeitsgarnen,
Woll-, Strick- und Stickgarnen
wird heute nachm. 3 Uhr eröffnet!

Ein Besuch bei uns wird Sie davon überzeugen, daß es bei der großen Auswahl entzückender Modelle und der fachkundigen Anleitung und kostenloser Beratung eine Leichtigkeit ist, die schönsten und praktischsten Handarbeiten billig selbst herzustellen.



Ankauf guterhaltener Bücher
aller Art Romane, Klassiker, Reiseerzählungen wissenschaftliche Werke.
Antiquariat
Bochum, Moltkestraße 2, Ecke Humboldtstraße

Abgeschl. freundliche
Wohnung
mit einger. Bad und allem sonstigem Zubehör, zum 1. 12. ds. Js. preiswert zu vermieten. Desgleichen ein Ladenlokal, für alle Zwecke geeignet, per sofort oder später.
Anfragen Schmechtingstr. 38.

Herrschaftliche
4 u. 5 Zimmer
Neubau, mit Bad und Zubehör, Nähe Christ-Königkirche, zum 1. 12. oder später zu vermieten.
Zu erfr. bei Letterhell, Maurermstr. und Zimmerpolier, Gde. Oberstr. 30, Kondukteur.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad, Neubau Herner Str., zum 1. Januar 1931 preiswert zu vermiet. Näheres bei Eichert, Bochum, Herner Str. 118.

Zwei schöne
Mansardenzimmer
im Einfamilienhaus an alleinstehenden Herrn oder Dame sofort zu vermieten.
Anfr. u. B. A. 161 an die Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Dezember zu vermieten.
B., Herner Str. 9.

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Eine
3-Zimmer-Wohnung
gegen eine 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.
Offerten u. B. L. 170 an die Geschäftsstelle.

Freundl. abgeschloss. 1. Etage
4 Zimmer
u. 1 u. 2 Mans., 2 Keller, Bleiche a. 1. 1. 34 an ruh. Fam. zu verm. Diele u. Gemüsegarten am Hause.
Nähe Wittener Str.
Angeb. u. B. C. 163 an die Gesch.

In ruhigem, abgeschl. Hause, freundl.
möbl. Zimmer
evtl. Teil möbl., mit oder ohne Pension, billig zu vermieten.
Schriftl. Ang. u. B. G. 166 an die Gesch.

Aus Ihrem Stoff
Ank. m. u. Zutaten 28—35 M.
Wenden, Reparaturen billig.
Herner Straße 118 I.

Haferstroh und Wiesenheu
zu kaufen gesucht.
Pferdehandlung
Salomon Herz jun.
Bismarckstr. 11.
Telefon 641 86.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Maria Mast
Bremen B 23

mikrofilm service g. gutt KG
gerd gutt KG
otto hahn straße 21
postfach 41 02 49

nt
früh
t
9 Uhr
derne
- Schuh
varz. Velour-
nd schwarz-
tur .....
scher
Schuh
ur mit weißer
extra hoher
.....
rradhaus
51 am Rathaus
ard- und Mühlenstraße
Fahrrad-Spezial-
äft am Platze
G BOCHUM
Aus Ihrem Stoff
Anf. m. g. Zutaten
28—38 M.
Wenden, Reparaturen
billig.
Herner Straße 118 L
Haferstroh
und Wiesenheu
zu kaufen gesucht.
Pferdehandlung
Salomon Herz jun.
Mi.-umstr. 11.
Telefon 641 86.
Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein
einf. Mittel, welches
ich jedem gern kosten-
los mitteile. Frau
Karl a Mast
Bremen 823

Sonntagsgruß

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zu: Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 46 — Sonntag, den 12. November — 1933

Wir wollen helfen!

Lebendige Volksgemeinschaft — „In diesem Winter soll keiner hungern und frieren!"

Einer der übelbeleumundetsten „Dichter" der Nachkriegszeit, Bert Brecht, der mit seinen Armeleutedichtungen Millionen verdiente, mit denen er das Volk gegen alles, was Sitte und Anstand, Volkstum, Gott und Vaterland heißt, aufhetzte, hat in seinem berüchtigten, Haß säenden Machwerk „Dreigroschenoper" die bezeichnenden Worte geprägt:

„Und die einen sind im Dunkeln,
und die andern sind im Licht;
Doch man sieht nur die im Lichte,
Die im Dunkeln sieht man nicht."

Als Refrain kehren diese Zeilen in dem „Opus" immer wieder, das sein würdiger Kompagnon Weill vertonte. In solchen Ergüssen kam die ganze bolschewistische und marxistische Anschauung vom notleidenden Volksgenossen in einem Zeitraum dunkelster Jahre deutscher Geschichte zum Ausdruck: statt Volksgemeinschaft Klassenhaß; statt gegenseitigem Verstehen ein nie endenwollendes Gegeneinander. Es waren Notjahre im Doppelsinn des Wortes. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs. Jeder Winter lag wie ein schwerer Alpdruck auf den Gemütern. Pessimismus machte sich in trostloser Hoffnungslosigkeit breit.

In solcher Lage mußten solche aufhetzenden „Dichtungen" ihre „Wirkung" tun. Befreiend sehen wir heute, daß sich vieles gewandelt hat. Aus dem Klassenhaß fand das deutsche Volk in eine Volksgemeinschaft, in der jeder Stand Aufgaben, aber auch seine Rechte hat. Trostvoller sehen wir in die Zukunft, nachdem Millionen wieder in den Arbeitsprozeß gefunden haben.

Aber noch immer ist bei vielen große Not geblieben. Not, die ums Brot geht. Wohl jedem von uns ist ihr Gesicht schon einmal besonders ausgeprägt begegnet: überdimensional, erschütternd und bis ins Tiefste erregend. Vielleicht war es ein Bettlergesicht an der Haustüre mit einem Ausdruck letzter Verzweiflung, vielleicht ein ausgehungertes Kindergesicht mit flehenden Augen, vielleicht ein Greis mit zitternder Hand in dem flutenden Strom des geräuschvollen Straßendamms. Irgendwo und irgendwann war es und griff ans Herz. Halb mitleidig und halb verlegen langte unsere Hand ein Geldstück hervor, um es dem dankstammelnden Menschen darzureichen. Oft haben wir das so gemacht, aber bei diesem einen Mal blieb es vielleicht nicht wie sonst Episode, sondern ein Zustand, der uns immer wieder ins Bewußtsein rückte, wenn das Wort Not oder Hunger fiel. Lastend wuchs die Gestalt vor uns auf, gespenstig tauchte ein Gesicht aus dem Dunkel mit eindringlich suggestivem Blick, eine Vision von balladesker Wucht wurde vor uns groß und zwang uns in ihren Bann.

Es ist nicht nur einmal, daß wir der Not in so unmittelbarer Eindringlichkeit begegnen, in diesen Zeitläuften, deren Gleitspuren gleichsam Elend und Hunger in ihrer bittersten Erscheinung sind. Geht nicht über die ganze Welt mit unheimlichem Vernichtungswillen das Riesengespenst der Not? Die grauen Geschwister des Mangels und der Sorge sind stechen wie im Faust ihre monotone Litanei in die Menschheit:

„Wen ich einmal mir besitze,
Dem ist alle Welt nichts nütze;
Ewiges Düstere steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter . . ."

Es ist trotz allem wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fortschritt Tatsache: Tausende von Menschen werden elend vom Hunger dahingerafft und gehen am Mangel zugrunde. Freilich, unter dem Wahnsinn einer falschen Güterverteilung auf dem Weltmarkt, der in grotesken Schauspiel auf der anderen Seite den Ueberfluß vernichtet. Unsere Blicke brauchen nicht zu den hungernden Massen Chinas zu gehen, unser Ohr braucht nicht den gellenden Verzweiflungsschrei der Karpatho-Russen zu vernehmen: der Hunger zehrt an dem Mark der „reichsten" Länder der Welt, deren Reichtum zu einer Fabel geworden ist. So geht auch die Not in unserem deutschen Volk mit zerstampfendem Schritt. Hart ist die Zeit. Der Winter steht vor der Tür. Die Kälte nagt an den Gliedern. Kein Brot im Haus, kein Feuer im Herd! Wer solche Not am eigenen Leibe gespürt hat, der weiß es am besten, was das bedeutet. Ein Trommeln und Werben geht seit Wochen durchs Land. Ein Ruf an alle, sich einzugliedern in den einzigartigen Feldzug gegen Not und Kälte. „Keiner soll hungern, keiner soll frieren!" Der Ruf sucht seinen Weg in die Herzen. Er ist ein Appell an die Gewissen. Er ist mehr: Aufforderung zur Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit. Wohlhabenheit, die aus dem Ueberfluß gibt, ist selten geworden, aber wo die Sorge noch nicht ums Aeußerste und Letzte ringen muß, da ist noch eine Gabe übrig für den Volksgenossen, der nichts mehr besitzt. Nur eine opferfrohe Hand und ein selbstloses Herz schenkt sie hin.



Sorge auch Du, daß keiner Hunger leidet und keiner friert!

Nirgends enthüllt sich deutlicher echtes Mitleid und wahrhafte Volksverbundenheit, als wenn das Opfer an uns herantritt und nicht die schillernde Phrase, sondern die klare Tat unsere Entscheidung fordert. Dazu ist beim Winterhilfswerk Gelegenheit gegeben und wer sie sucht, findet sie gerne. Vor unserer Türe steht nicht nur einer und bittet um unsere Hilfe, es ist ein Millionenheer von hungernden und frierenden Volksgenossen. Aber wenn wir nur einem helfen und wenn jeder einem seine Caritas angedeihen läßt, dann wird die graue Sorge zu einem blassen Schemen von Bedeutungslosigkeit.

Es sind Selbstverständlichkeiten, die hier ausgesprochen werden, aber wer ist vergeßlicher als der Mensch, daß man ihm nicht immer wieder solche Selbstverständlichkeiten klar machen müßte, wenn es ums Opfer geht. In sinnschöner Weise feiert das deutsche Volk in alten Gebräuchen seit Jahrhunderten im November die Gestalten einer heiligen Elisabeth von Thüringen und des Sankt Martin. In ihnen verkörpert sich die Wohltätigkeit im leuchtenden Kranz verschlungener Legenden als die Caritas, die keine großen Worte macht, sondern eine Tat selbstlosester Hingabe an den notdürftigen Nebenmenschen ist. Es sind Menschen, wie sie auch unsere Zeit notwendig hat: erfüllt von edelster Menschlichkeit, getrieben von einem warmen Herzen.

Not des Volkes ist Not eines jeden Einzelnen der Volksgemeinschaft, wenn er mit ihr fühlt und lebt. Kein Deutschtum aber ist wahrhaftiger und echter, keine Volksverbundenheit größer und vollkommener als jene, die sich demonstriert in einer bekenntnishaften, opferfrohen, warmherzigen Tat. Tun wir diese Tat!

Karl Gies.

Herbstlicher Wunsch

Von Hans Pflug

Es ist, als hätten sehr glückliche späte Stunden
mit Blättern gespielt, mit Blättern in Rost und Rot,
wie Kinder gespielt, mit malerisch bunten
und tönenden Blättern, die jeder Parkbusch bot.

Sie haben sie alle verloren über Weg und Wiese, unter Büschen, im Beet —
Es ist, als wollten die Tage schon lichte Wipfel umgolden,
als träumten sie schon, die kühl sind und windverweht,
vom wiederkehrenden Glück maiischer Blütendolden.

Es ist, als stehe der Tag, als stehe die Bank im Park
noch immer wie einst mit uns auf du und du.
Noch duftet Luft und Laub selig und sonnenstark.
Doch — fiel nicht schon der Sommer wie eine Tür zu?

Nun hab ich längst leise den Tag vertan,
so nahe bei letzten Rosen und Astern und goldenem Wein,
so nahe bei Dir und ferne von Welt und Wahn — —
Ich möchte immer dem Leben so nahe und ferne sein.

Nicht Christen nur wurden wir, sondern CHRISTUS! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

I.

Im Lichte von 1900 Jahren!

Nachdem in den bisherigen Artikeln auf Grund der hl. Schrift dogmatisch Christus in seiner Gottheit und Menschheit geschildert wurde, soll in der neuen Artikelserie Christus als Sinnbild und Vorbild des praktischen religiösen Lebens aufleuchten. Die Red.

Erschrickst Du nicht über den Titel? Erscheint er Dir nicht anmaßend? Und doch hat diesen Gedanken der große Augustinus einmal zum Ausdruck gebracht in dem Wort: „Gratulieren wir uns und sagen Gott Dank, daß wir nicht nur Christen geworden sind, sondern Christus!" Was mag ihn zu solch einem Jubelruf gebracht haben? Nun, lies einmal besinnlich durch, wie in der Epistel Paulus predigt! „Brüder, seid meine Nachfolger. Schaut auf jene, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt! Denn viele leben — wie oft sagte ich euch dies schon, und jetzt sage ich es unter Tränen — als Feinde des Kreuzes Christi. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesus Christus! Er wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten und ihn ähnlich machen dem Leibe seiner Herrlichkeit durch die Kraft, mit der er sich auch alles unterworfen hat!" Wie hatte die alte Welt nach solchen Lichtgestalten verlangt! „Das heidnische Altertum hatte sich", wie Döllinger sagt, „zu der Erklärung gedrungen gesehen, daß der echte Weise, das Ideal der Tugend und des sittlichen Heroismus bis jetzt auf Erden noch nicht erschienen sei; schon Cicero hatte das Entzücken geschildert, das die Menschen empfinden würden, wenn sie einmal so glücklich wären, die vollkommene Tugend lebendig und persönlich schauen zu können." Jetzt sei einmal ehrlich: Hast nicht auch Du schon den heimlichen Wunsch in Deinem Herzen getragen, nur ein einzigmal ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, der als Christus durch die Welt ging, nur ein einzigmal in sein wunderbares Auge zu schauen, nur ein einzigmal seine Stimme, die milde und doch so feste, zu vernehmen, nur ein einzigmal kniend vor ihm, den Segen seiner Hand zu empfangen, nur ein einzigmal die Liebe seines Herzens zu verkosten? Wie groß mag das Auge des neuerwachten Jairustöchterleins geworden sei, als es den todverscheuchenden Heiland erblickte, den sanften Druck seiner Hand verspürte, auf sein Wort sich gesund erheben konnte! Ja, Christus zog durch die Welt und vermochte Tausende zu fesseln mit seinem Wesen, mit seiner Tugend! Kein Jahrhundert vermochte sich diesem Bann zu entziehen! Wie Rom das Zentrum der Christenheit, auf sieben Hügeln ruht, also weist die Geschichte der Kirche Christi sieben Höhen auf, die Christi Lichtgestalt, immer neu und doch immer fesselnd die Zeit gewinnend, gar wundersam offenbaren als Führer und Träger des jeweiligen Christentums!

Im Anfang grüßen uns die Katakomben mit ihren stillen, meist Märtyrergräbern und verborgenen Opferstätten. In der damaligen Heidenwelt ist Christus und vor allem sein Kreuz verachtet, immerfort dem traurigen Spott ausgesetzt. Wie sollte auch ein gekreuzigter „Gott" imponieren können, wo ja nach allgemeiner Anschauung verflucht war, wer am Kreuze starb! Siehe, darum gab es nirgendwo das Kreuz oder gar das Bild des Gekreuzigten, um nicht den Erlöser unnötig schmachvollem Hohn auszusetzen. Wenn Du darum durch die Katakombengänge gehst, dann findest Du das erste Bild, das die verscheuchte, gehetzte, junge Christenheit sich von ihrem Meister schuf, immer wieder schuf das Bild des guten Hirten! Wie diese Gestalt ihr Denken und Sinnen erfüllte, da er die Seinen, dem Schäflein auf seinen Schultern gleich, aus dem Unfrieden dieser Erde in das Reich des Friedens brachte, das kündet die Inschrift auf den stillen Opfergräbern: Vivas in pace: Lebe in Frieden!

Mit Konstantin bricht eine neue Zeit an. Seinem Heer schwebt voran das Banner des Kreuzes, wie er es in einer Vision geschaut mit der Schrift: „In diesem Zeichen siege"! Im Mailänder Edict findet das Christentum das gleiche Recht wie das Heidentum; ja Theodosius schafft dies gegen Ende des 4. Jahrhunderts ab: das Christentum ist Staatsreligion. Wohl wehren sich, als die Stürme der Völkerwanderung über Rom einbrauen, heidnische Römer gegen das Herrschen des Christengeistes, klagen ihn gar als Ursache für den Untergang des politischen Römerreiches an. Aber über alle Stürme, auch über alle damals auftauchenden Irrlehren triumphiert Christus, und so bringen Eingang und Ausgang der christlichen Gebetsstätten das Bild des glorreichen, die Welt richtenden Christus. Der Jubel bricht los: Christus triumphiert, Christus herrscht!

Bald tritt Deutschland, das alte rechtsrheinische Germanien in die Geschichte der Kirche ein. Es freut sich, wie die altsächsische Dichtung, der Heiland, besonders schön zeigt, an Christus wie an seinen Herzögen, die vor den Kämpfern „herzogen" in den heißen Kampf. Christus wird der König, dem sein Gefolge die Heerbannstreue leistet. Sein Kreuz wird aufgerichtet; aber es muß ein Bild des Königstums sein. Und so läßt man zwar den Heiland in Nägeln auf dem Fußholz des Kreuzes stehen, aber ohne die Anzeichen des großen Leidens im eigentlichen Sinne; trägt doch sein Haupt statt der Dornen- die Königskrone. Diesen Christus ehrt Volk und Fürst; nicht umsonst weist das Christuskreuz zu Speyer vor der Domgrabstätte der damaligen salischen Kaiser die Inschrift auf: „Per me reges regnant: Durch mich regieren die Könige"!

Da naht das Zeitalter des Heiligen von Assisi, des Bruders Franz. Nun fesselt das Bild Christi „in seiner armen, niedrigen Menschheit", in seiner „äußersten Erniedrigung am Kreuz". Franziskus verpflichtet seine Jünger, sie sollen beim Eintritt in eine Stadt gleich das Gotteshaus aufsuchen und sprechen: „Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich, denn durch Dein hl. Kreuz hast Du die Welt erlöst". Er bringt selbst in manche Zeit in der Verborgenheit zu, nur beschäftigt mit dem Leidenshelland, dessen Schmerzen er nachverkosten möchte. Wie wohlgefällig dies Gott war, sagt seine, von der Kirche heute noch am 17. September gefeierte Stigmatisation. Die Kreuze am Wege zeigen in unserm Vaterlande bald nur die 5 Wunden: die Hände, die Füße, das Herz. Die Andacht zu den hl. fünf Wunden kommt auf; ebenso die Verehrung der Todesangst Jesu Christi. Man beginnt Kreuzwege zu errichten; die Leidensspiele in der Karwoche fesseln. Deutschland besonders zeigt in der Welt, wie zahllose Seelen Christus und vor allem seinem Herzen ihr „Mitleiden" zu schenken suchen.

Der große Abfall zu Beginn der Neuzeit enthüllt uns das traurige Bild, wie weithin hoch und niedrig in der Kirche vergißt, sich „in Christus zu erneuern", die Christenheit ist an Haupt und Gliedern reformbedürftig. Allein, nötig war nur eine Reform der Sitten, nie des Glaubens. Während viele sich vom „Leibe Christi" trennen, beginnt in der Stille das große Reformwerk, wie es ein Ignatius und sein Orden in den Exerzitien bieten. In den stillen Tagen der Einsamkeit lassen sie den ehrlichen Christen sich zunächst lösen von der Schuld und Verirrung des bisherigen Lebens; dann enthüllen sie ihm an dem verborgenen und öffentlichen Leben Christi, wie es die Züge trägt für unser verborgenes und öffentliches Leben; an seinem Leiden und Sterben lassen sie ihn stark und opferwillig werden für die schweren Stunden, die keinem erspart werden; an seinem glorreichen Leben lassen sie ihn Hoffnung und Mut schöpfen für das eigene, ewige Leben des Triumphes. Die alte Wahrheit leuchtet neu auf, daß Christus „Weg, Wahrheit und Leben" bleibt!



Der heilige Kunibert — Gemälde von B. Bruym

Ein Heiliger, dessen Namen nicht sehr häufig in der Alltagssprache vorkommt, und über den auch kein Lexikon etwas aussagt, ist der heilige Kunibert. Und doch wob einst Glanz und Ruhm um seinen Namen. Er war Bischof von Köln und Kanzler des fränkischen Reiches, als der er im Jahre 663 starb. Die Kirche feiert seinen Gedenktag am 12. November. In Köln steht die prächtige Kunibert-Kirche. Unser Bild, von dem berühmten Meister Bruym, aus dieser Kirche zeigt rechts im Vordergrund den Heiligen, das Modell der Kirche tragend, inmitten der Auferstehungsszene.

Doch, das Unglück der Menschen ist nicht so schnell gebannt! Immer wieder treten Philosophen auf, die den „kühlen, nüchternen Verstand" allein entscheiden lassen wollen, ob man an einen Gott glauben darf, was man glauben und was man gläubig im Leben durchführen soll. In der Kirche selbst erheben strenge Sittenrichter (wie die Jansenisten) ihren Widerspruch gegen die Sorge der Kirche, auch den Sündern den Zutritt zu Gott, zu Christus in den Sakramenten zu ermöglichen. Da offenbart, angesichts der zunehmenden Kälte vieler Menschen Gott gegenüber, der göttliche Heiland der schlichten, unbekannten Maria Margareta Alacoque sein liebentflammtes Herz; er sagt ihr, wie hier „heilende und heiligende Gnaden verborgen sind, die allein die Welt vom Abgrunde des Verderbens zurückzuhalten vermögen". In langem Kampfe von fast zweihundert Jahren setzt sich die anfangs viel verschrieene, als weichlich und süß hingestellte Herzfeuverehrung durch und ruft zur opferstarken Sühne und heldenmütigen Treue!

Unsere Tage vollenden gleichsam das Bild und stellen Christus ganz in den Mittelpunkt der Menschheit! Das 20. Jahrhundert leitet der hl. Vater Leo XIII. ein mit der Weihe der Welt an das göttliche Herz Jesu! Pius X. verkündet mit einem Seherblick und -mute ohnegleichen, welche gewaltigen Lebenskräfte uns allen aus Christus im allerheiligsten Sakrament zuströmen; er ruft das Kind in der Unschuldsfülle seiner ersten Jugend schon an den Altar, daß es sicher seinen Weg gehe; alle aber fordert er auf zur täglichen Vereinigung mit Christus und bringt als Begründung die Worte der heutigen Epistel. Pius XI. krönt das gewaltige Werk der Menschheitsentwicklung zu Christus hin, indem er Christus 1925 zum König aller Welt proklamierte und nicht aufhört, in zahllosen Rundschreiben alles, aber auch alles Seele und Familie und Volk und Wirtschaft und Welt, der „milden Herrschaft Jesu Christi" zu unterwerfen. In der katholischen Aktion, die allerorts wie jetzt in Deutschland organisiert werden muß, wird auch der Laie, wird jedes Glied der Kirche eingefügt in den grandiosen Eroberungskampf der Welt für Christus.

Augustinus wagte einmal das Wort: „Soweit es von seiner Güte abhängt, ist Christus mein unzertrennlicher Mitarbeiter". Ein wunderbares Wort, dem man fast den seligen Jubel anmerken kann, in dem ein Augustinus sein unermüdliches Wirken vollzog, um Christus werden zu lassen in den Menschen. Wunderst Du Dich da noch, wenn Du die Geschichte Deiner Kirche immer wieder Höhen ersteigen siehst, auf denen neu und gewinnend die Lichtgestalt Christi steht? Nein, wundere Dich nicht: studiere weiter Christus um Deinetwillen; denn Christus lebt und will leben in Dir für die heutige Welt!

Der alte Orgelspieler

Von Gerhard Schütte

Zum letzten Mal saß er vor seiner Orgel. Die Gemeinde hatte den Spieltisch mit Blumen geschmückt, die Kurrende schien ihre Heimlichkeit zu haben. Jedenfalls waren die Jungen merkwürdig still und verständigten sich nur mit verstohlenem Nicken. Wem man über fünfzig Jahre unter Kindern gelebt hat, weiß man um jede Falte.

Er hatte gebeten, sich in der Abendandacht verabschieden zu dürfen. Noch einmal wollte er sich freuen, wenn die Dunkelheit aus dem mächtigen Gewölbe wie eine große samtene Blume aufkeimte, in deren Leuchten das tiefe Brennen der alten frühgotischen Fenster fiel. Ihm schien es stets, als ob dann die Töne eine stärkere Gewalt gewännen und ihr stürzendes Rauschen wie fernhin wogender Wald würde, in das sich die Nacht verlor. Er drehte auch immer das Licht ab, die hundert Register fand er lange von selbst.

Die Gemeinde sang das Eingangslied; er begann das Vorspiel zum Hauptgesang. Mit alter Sicherheit leitete er in die reine Melodie über. Die Jungen sangen; nicht die geringste Schwankung trübte ihren klaren, durch lange Erziehung abgeschliffenen Sopran. Die Sänger hatten Ruf; er war oft ihretwegen gelobt worden. Dann sprach der Pfarrer. Jeder Platz war unten besetzt. Oft suchte ein Auge den greisen Mann, der auch heute bescheiden von der Brüstung zurücktreten war. Die Worte gingen an ihn, priesen die heilige Musik und ihren Diener, sprachen von der Ehrerbietung und Demut, mit denen er sein Amt verwaltet hatte und bäten Gott um Segen. Er hörte gerührt zu, so schwer ihm das auch wurde.

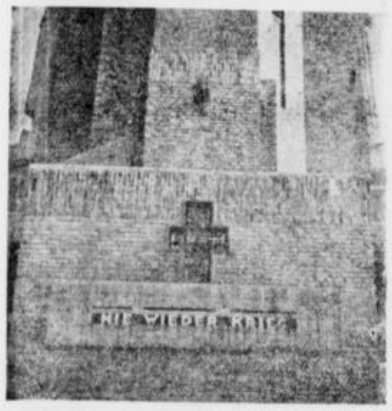
Dann setzte er ein. Gewaltig donnerte einer der großen Gesänge in den Raum. Die Bässe dröhnten, die Tasten zitterten, die Registerknöpfe sprangen, wie Augen wilder Fabeltiere, dem Gefängnis entrissen, vor. Die Kirche leerte sich nicht. Alles lauschte dem Meister, der noch einmal Jubel und ungebrochenes, immer neu entzündetes Feuer hinausloderte, und in dem sich dichter einwebenden Abend sein Credo in mächtigen Bogen spannte. Dann wurde es stiller. Er stellte neue Register ein und intonierte, ganz in sich eingesunken, sein Lied: „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr". Immer inniger, wärmer klochten sich die Zeilen ineinander. Und jetzt sangen Knabenstimmen das unsagbar selige

„Ach Herr, laß dein lieb Engelein
an meinem End' die Seele mein
in Gottes Himmel tragen!"

Die Sänger, die ihren Lehrer kannten, hatten den Satz für sich eingeübt und drängten sich um ihn. Er aber sah die Kinder nicht. Ein Tor tat sich auf, und was er gewollt, wurde Gestalt und schritt über Stufen von Jaspis und Rubin in die entschleierte Verborgenheit. Und eine letzte Kammer gab Antwort.

Die für den Frieden fielen . . .

Stunden des Gedenkens an den Kriegerfriedhöfen in Flandern / Sechste deutsche Gedächtnisfahrt



Das Flamendenkmal in Dixmuiden, das in vier Sprachen die Inschrift: „Nie wieder Krieg!" trägt. Unser Bild zeigt die deutsche Seite des Denkmals.

Zur Mitternachtsstunde vom 31. Oktober zum 1. November verließ zum sechsten Male der Sonderzug, der die Langemarck-Besucher aus allen Gauen Deutschlands zu den geheiligten Stätten Flanderns brachte, geräuschvoll die weite, stille Bahnhofshalle in Aachen. Eine gewisse Feierlichkeit lag über dieser Abfahrt, die auch alle Mitfahrenden ergriffen hatte, da ein jeder mit seinen Gedanken bereits bei den gefallenen Lieben weilte, die da fernab dem deutschen Heimatlande in fremder, blutgetränkter Erde ruhen. Rechtzeitig traf der Sonderzug in Ypern, der neu erstandenen Stadt mit über 15 000 Einwohnern, zu den Frühgottesdiensten ein.

Die katholische Morgenfeier fand in der Kathedrale statt, wo die heilige Messe vom Dechanten der Stadt Ypern persönlich zelebriert wurde. Der Männergesangverein Harmonia Aachen verschönte durch gesangliche und musikalische Darbietungen die Feier. Besonders eindrucksvoll war das Violinsolo und der Gesangvortrag des Schubertschen „Ave Maria", dem alle Beter in Ergriffenheit und Andacht lauschten. Nach dem hl. Meßopfer begrüßte der Dechant der Stadt Ypern mit dankerfülltem Herzen die erschienenen deutschen Besucher; er schloß seine treugemeinten Worte mit einem gemeinsamen „Pater noster" für alle gefallenen deutschen, belgischen, englischen und französischen Kameraden, auf daß der Frieden unter allen Völkern endlich Wahrheit werde.

Der während des ganzen Krieges als katholischer Feldgeistlicher tätig gewesene Herr Prof. Dr. Berg, Vertreter des preußischen Episkopats, dankte dem Herrn Dechanten wie dem Stadtoberhaupt von Ypern für die bewiesene freundliche Unterstützung bei den Vorbereitungen dieser sechsten deutschen Krieger-Gedächtnisfahrt. Wir Deutschen ersähen hieraus erneut ein Zeichen der Zusammengehörigkeit und engsten Verbundenheit aller christlichen Nationen, die von den toten Kämpfern die wahre, große Kameradschaft lernen und durch die Tat beweisen sollen. Eine Kameradschaft, die eben weit mehr ist als eine bloße Freundschaft, die den Kämpfern die Kraft gab, den verwundeten Kameraden trotz größten feindlichen Feuers, trotz schwierigsten Geländes aus dem Schlamm oder Morast des zerwühlten Trichterfeldes unter Anspannung aller ihrer Energien in Sicherheit zu bringen oder ihnen die erste Samariterhilfe angedeihen zu lassen. Eine Kameradschaft, die dem feindlichen Soldaten, der gleich ihm für die gleichen Ideale bis zur letzten Kraft tapfer und heroisch gekämpft hat, ebenso die ersten sanitären Hilfsdienste erwies, da er ja vom Augenblick seiner Kampfunfähigkeit sein Kamerad geworden war. So sei auch das Ziel des gesamten deutschen Volkes, diese große Kameradschaft der durch das beste Blut der europäischen Nationen getränkten flandrischen Stätte um Ypern und Langemarck hinüber zu uretten in das gesamte Völkerleben. Wenn uns dieses erhabene, völkerversöhnende Werk der Kameradschaft und somit des Friedens gelänge, dann seien die großen unvergeßlichen Opfer aller Nationen während des Weltkrieges nicht vergeblich gebracht worden. Das und nichts anderes sei der heiße Wunsch und das Bestreben des gesamten deutschen Volkes, es hege keinerlei andere Pläne. Das anschließende gemeinsame Gebet an dieser heiligen Stätte galt zur Herabflehung dieser großen Kameradschaft. — Während dieser erbauenden Ansprache sah man in einem Seitenschiff der hohen, lichten Kathedrale vor dem Bilde der „Mater dolorosa" ein altes, schlichtes, belgisches Mütterlein für ihren im Kriege gefallenen Sohn einige Kerzen entzünden. Möge dieses Feuer der wirklichen Liebe endlich Gemeingut aller christlichen Nationen Europas werden. Diese stille, bescheidene Handlung des alten Mütterchens zeigt, wie so einfach und leicht doch der Weg des großen Völkerfriedens gefunden werden kann.

Nach kurzer Imbißpause sammelten sich die Teilnehmer, an dem bekannten Denkmal des Kanadischen Soldaten vorbeifahrend, vor dem deutschen Kriegerfriedhof von Langemarck. Die einfachen deutschen Holzkreuze in unendlicher Reihenfolge von einer schlichten Mauer eingefaßt, bekunden, daß ein armes deutsches Vaterland Aeußerlich-Wertvolleres nicht zu geben vermochte, dafür aber die Treue zu unseren lieben gefallenen Kameraden in den Herzen aller Deutschen um so fester und sicherer verankert ist. Ein Beweis dafür war das zahlreiche Erscheinen so vieler Deutschen aus allen Gauen. Während dieser Gedenkstunde brachte der Gesangverein Harmonia, Aachen, verschiedene Lieder unseren lieben Toten zum Gruß. Herr Max Schaaf, Aachen, fand die rechten, schlichten Worte, die uns mit den Lieben unter dem grünen Rasen noch innerlicher verbanden. Diese innere Verbundenheit, diese von Frieden und Freundschaft tief durchdrungene Kameradschaft, möge doch endlich bei allen Völkern auch in den internationalen Fragen Einkehr halten, um dann als treuestes und heiligstes Gut der Völker auf ewig behütet zu werden. Sodann sangen mitten im Sturmesbrausen alle Teilnehmer der Gedenkstunde entblößten Hauptes das Lied vom guten Kameraden, das immer leiser werdend, ganz allmählich mit der dritten Strophe ausklang und gewissermaßen in die heilige Ruhe der unter grüner Decke schlummernden Kameraden überging. Tief ergriffen verharrten die Anwesenden in stiller Zwiesprache mit den unterm Rasen Ruhenden. Manch tapferer Mitkämpfer strich sich bei dieser ergreifenden Szene verstohlen eine Träne aus dem feuchten Auge, nur er allein konnte diesen Augenblick in seiner ganzen Tiefe und packenden Wucht restlos innerlich erleben.

Während des Schlußchores „Motette" von Nägeli legten die einzelnen Abordnungen im Ehrenhof des



Gasdenkmal Koesnige



Kathedrale und Tuchhalle in Ypern



Die französische Seite des Flamendenkmals

Langemarck-Friedhofes ihre mit den deutschen Farben geschmückten Kränze nieder.

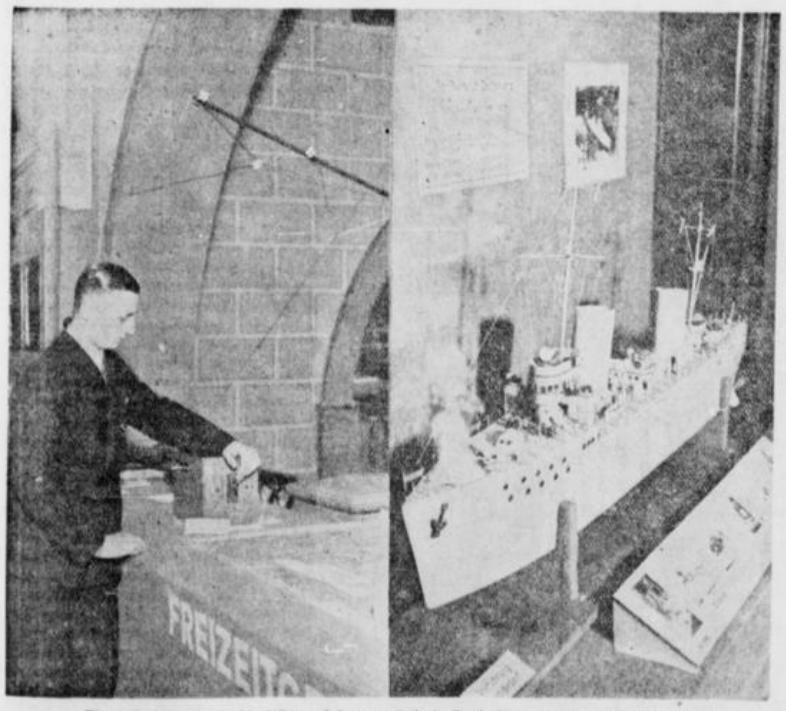
Längere Zeit noch weilten die Teilnehmer an einzelnen Gräbern ihrer eigenen Angehörigen oder bekannter Kameraden. Mehrere Auto-Rundfahrten waren zusammengestellt, die die Besucher an die wichtigsten Plätze in nähere und weitere Umgebung brachten. In erster Linie galt auch hier der Besuch den anderen Kriegerfriedhöfen sowohl deutschen, wie auch belgischen, französischen, kanadischen und englischen. Das bekannte Flamendenkmal in Dixmuiden am Yserkanal wurde besucht. Die Krypta dieses Monumentalbaues, der für alle Zeiten alle Völker vor einem neuen Kriege mit den eindringlichen Worten „Nie wieder Krieg!" in vier Sprachen warnt, zeigt erschütternde Einzelszenen dieses grauenhaftesten aller Kriege.

Unweit davon bei Boesinghe erinnert das „Gasdenkmal" daran, mit welch verderbendringenden Mitteln der schwere Kampf geführt wurde. Einen landschaftlich schönen Gesamtüberblick über das damals zerrissene und zerwühlte Kampfgebiet hatte man vom Kemmelberg aus, um den 1918 bekanntlich erbitterte Kämpfe geführt wurden. Heute atmet diese Gegend Friede und zeigt überall neue Bauten, neue Dörfer, neue Kirchen, neue Straßen, neue Wälder, neue fruchtbare Aecker, neue saftige Wiesen. Der gute Fernblick vom Kemmelmassiv zeigte jedem mit erschreckender Deutlichkeit, wie diese Bergkuppe die ganze Gegend beherrscht. Daß es trotzdem den Deutschen 1918 noch gelang, den Kemmel im Sturm zu nehmen und lange Wochen gegen eine Uebermacht zu halten, beweist, welche Schlagkraft unser tapferes Heer im vierten Kriegsjahre trotz großer Lebensmittelknappheit noch besaß.

Den ganzen Tag über lag über Flandern das herrlichste Wetter, heiß strahlte die Sonne während der Mittagsstunden hernieder, nur der scharfe Westwind erinnerte daran, daß wir soeben den Novembermonat begonnen, den Gedenk-Monat unserer lieben Toten!

K. M. Hoffmann.

Ein Miniatur-Fernlenkschiff mit Einnebelungsvorrichtung



Eine sehr interessante Ausstellung wird gegenwärtig in Berlin-Siemensstadt abgehalten: „Ausbildungswesen der Siemenswerke". Ein 19jähriger Praktikant hat hier in 1½jähriger Arbeit ein Fernlenkschiff in Modell hergestellt. Das Modell ist etwa ein Meter lang und kann mit einer Maschinenkraft von 1/50 PS eine Geschwindigkeit von 5 km, also das Durchschnittstempo eines Fußgängers, entwickeln. Das Modell ist seetüchtig und wurde bereits mit Erfolg auf dem Wannsee erprobt. Durch einen Kurzwellensender lenkt der junge Konstrukteur von ferner das Schiff, — sogar eine Einnebelungsvorrichtung ist vorhanden. Unser Bild zeigt links den Praktikanten Arno Klamann an dem Kurzwellensender, der das Modell lenkt; rechts das Modell

Japanische China-Truppen verabschieden sich von der Heimat



Es ist eine schöne japanische Sitte, bei der Abfahrt eines Dampfers den in die Fremde fahrenden Angehörigen oder Freunden Papierschlangen zuzuwerfen. Die Bänder werden dann an beiden Seiten solange festgehalten, bis sie durch das Abfahren des Dampfers zerrissen werden. Unser Bild zeigt: Truppen der japanischen Sakamoto Division, die als Entsatz nach China fahren, beim Verlassen der Hafenstadt Dairen in Kwantung. Die Bevölkerung hat an Bord des Kriegsschiffes Papierschlangen geworfen

Der Goldlieferant der Welt

Johannesburg, das Eldorado Südafrikas



eute noch beginnt hart am Rande der Geschäftsstraßen
it ihren Industriepalästen und Hochhäusern das Viertel,
dem einst der Zustrom der Goldsucher wohnte und die
jetzt von Eingeborenen besiedelt werden

Vor 45 Jahren stand dort, wo sich heute der Strom
er Autos zwischen den hochragenden Industriepa-
ästen Johannesburgs mühsam seinen Weg bahnt,
- e i n Haus. Die Farm eines Buren, auf der man
as erste Gold gefunden hat. Bald hatte man ein
ammenhängendes Flöz gefunden, wie es noch nir-
ends entdeckt worden war. Die Welt war wie elek-
isiert — man fand Gold. Heute deckt der Wit-
atersrand, welcher in erstaunlicher Gleichmäßigkeit
in breites Goldflöz auf über 100 Kilometer Front
die Tiefe sendet, etwa 60 Prozent des gesamten
oldbedarfs. Johannesburg ist heute die Goldquelle
er Welt.

Ueber dem Beginn der Goldgräberei walteten
ünstige Umstände: ein für Afrika überraschend ange-
ehmes Klima ohne Fieber und ohne große Hitze,
elche sogar untertags in viel geringerem Maße zu-
immt, wie in unseren europäischen Breiten. Ferner
illige Eingeborenenarbeit und endlich billiger
rennstoff, denn die Natur hatte neben dem Gold
en Menschen Kohle finden lassen, Kohle im Ueber-
aß, oft im gleichen Schacht. Die Entwicklung des
itwatersrandes erst ermöglichte die Einführung
er Goldwährung in den meisten Ländern. Der plötz-
liche Zustrom neuen Goldes brachte den wirtschaft-
lichen Aufschwung, den Aufschwung mit all seinen
uten und schlimmen Folgen, bis zum Weltkrieg und
arüber hinaus.

Aus dem Gewirr der Häuser, der großen und der
leinen, in den meisten Fällen nur mit Blech ge-
deckt, ein Wald riesiger Schornsteine. Gruben, nichts
als Gruben, die sich riesige Strecken unter der Erde
hinziehen. Halden von Schutt flankieren die Ein-
gänge zu den Schächten in das Goldparadies der
Erde. Etwa 2500 Meter führen diese Schächte heute
in die Tiefe. Aber man will sie noch weiter bohren,
um dem Herzen näher zu kommen, wo die Gold-
schätze sich in unermeßlicher Fülle ausbreiten sollen.

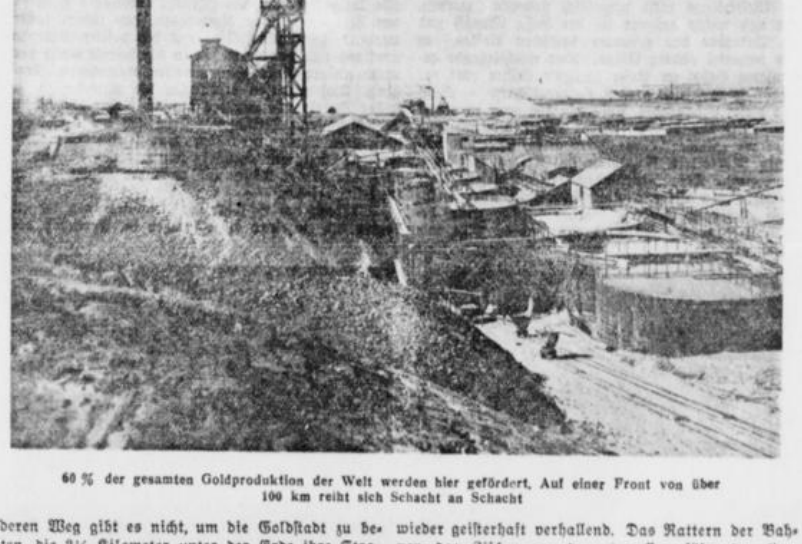
Fast mitten in der Stadt liegt der Eingang zu
einer der größten Minen. In rasender Fahrt legt
der Förderkorb die ungeheure Strecke zurück. Nicht
jeder verträgt diesen „Sturz" in die Tiefe, nicht jeder
Magen ist gefeit gegen diesen plötzlichen Wechsel,
gegen dieses auf der Stelle Versinken. Aber einen
anderen Weg gibt es nicht, um die Goldstadt zu be-
treten, die 2½ Kilometer unter der Erde ihre Stra-
ßen dehnt. Man sagt, daß man noch niemals vor-
her so tief in die Erde gedrungen, wie in den Gold-
bergwerken Süd-Afrikas. Da unten ist die Hölle.
Eine furchtbare Hitze schlägt dem Eintretenden ent-
gegen, die nur erträglich gemacht wird durch die rie-
sigen Mengen Eiswasser, die durch ein Gewirr kom-
plizierter Röhren dort unten zerstäubt werden. Trotz-
dem mag keiner hier atmen, der es nicht gewohnt
ist, in dieser Tiefe sein Tagewerk vollbringen zu
müssen.

Die Straßen der unterirdischen Stadt sind von
Schienen durchzogen, auf denen in unabsehbarer
Reihe die Golderzzüge mit überraschender Geschwin-
digkeit dahineilen. Alles ist hell erleuchtet. Große
Galerien erstrecken sich balkonartig, um die Arbeit
zu ermöglichen. Sie sind überdacht, um die Schaffen-
den vor dem herabstürzenden Gestein zu sichern.
Turmartige Wände, Versteifungen aus Beton ver-
vollkommnen den Eindruck einer Stadt. Ein ewiges
Hin und Her herrscht auf den Wegen. Wenn gerade
kein Zug zu sehen ist, dann laufen Arbeiter und
Aufseher mit entblößtem Oberkörper durch das unter-
irdische Gängeviertel. Es dröhnt und hallt. Keinen
Augenblick tritt Ruhe ein in dem Durcheinander der
Geräusche. Menschenstimmen, plötzlich nahe und dann
wieder geisterhaft verhallend. Das Rattern der Bah-
nen, das Zischen aus den etwasserzuführenden Zer-
stäubern. Dann wieder ein donnerartiges Rollen, das
irgendwo aus der Ferne, aus noch tieferen Grün-
den herzukommen scheint, wo das Erz durch Spren-
gungen gelockert wird.

Die Wärme bedrückt. Sie ist dumpf und treib-
hausartig, weil das viele zerstäubte Eiswasser alles
in eine rieselnde Feuchtigkeit hüllt. Ein feiner Nebel
zieht sich in Schwaden hin. Man ist ihm dankbar,
denn er gestattet das Atmen und das Dasein in der
Goldstadt. Er ist auch notwendig, um der Schwind-
sucht vorzubeugen, die jeden befällt, der ohne die
Berieselungs- und Befeuchtungsanlagen hier atmen
müßte. Der feine Gesteins- und Goldstaub setzt sich
in die feinen Verästelungen der Lunge und führt die
allerschwersten Schädigungen für die menschliche At-
mung herbei.

Diese ganze Riesenstadt unter der Erde dient nur
der Gewinnung von Gold, dient nur der Bergung
der Golderze, die durch ein neues Zyankali-Verfahren
das reine Gold freigeben. Aber selbst unter Anwen-
dung dieses Verfahrens und aller nur denkbaren tech-
nischen Neuerungen wird im Durchschnitt an der
Tonne Golderz nur 8 bis 10 Mark verdient. Die
Rentabilitätsrechnungen verliefen vor Jahren sehr
schwierig, da das alte Verfahren der Goldscheidung
durch Quecksilber einen noch weit geringeren Nutzen
abwarf. An einigen Stellen trug man sich sogar
mit dem Gedanken, die Förderung ganz aufzugeben,
weil die Gewinnung des reinen Goldes aus dem
Erz mit zu großen Kosten verknüpft war. Bis eben
findige Köpfe das Zyankali als Hilfsmittel zur
Goldscheidung entdeckten.

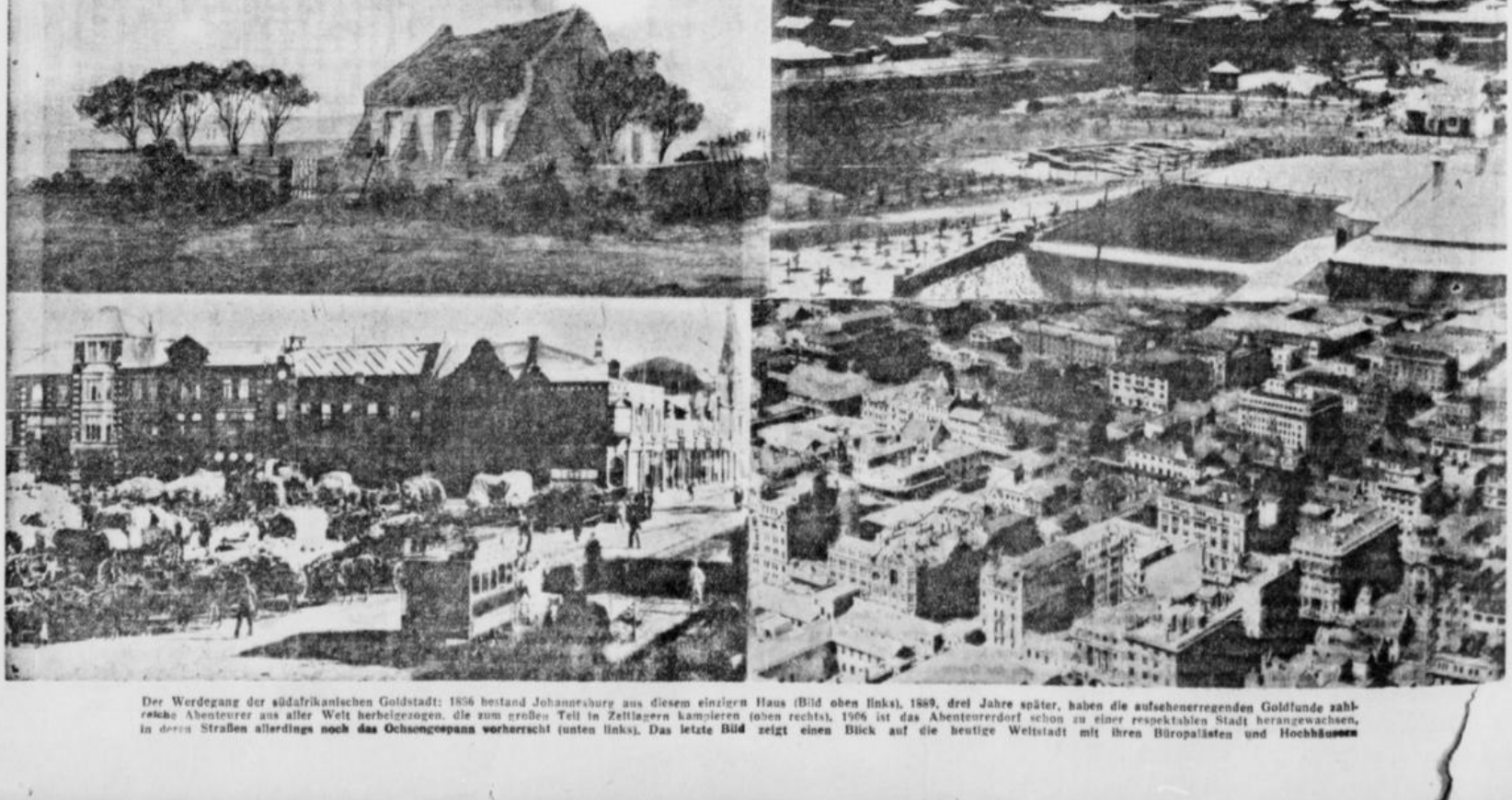
Die Ausbeute der afrikanischen Goldminen hat
sich inzwischen zu einem ausgezeichneten Geschäft ent-
wickelt. Der Reichtum scheint noch lange nicht er-
schöpft. Was zutage gefördert wird, ist mindestens
dreimal so groß, als die Goldausbeute in Kalifor-
nien zu seiner besten Zeit. Nur mit Hilfe der süd-
afrikanischen Goldausbeute können heute die Länder
der Erde den Goldstandard, auf dem ihre Währun-
gen basieren, aufrecht erhalten. Sie müßten zu einem
anderen Hilfsmittel greifen, wenn einst die Gold-
minen Süd-Afrikas versiegen sollten.



60 % der gesamten Goldproduktion der Welt werden hier gefördert. Auf einer Front von über 100 km reiht sich Schacht an Schacht



Johannesburg ist in die Goldfelder hineingewachsen. Mitten in der Stadt stehen heute noch die Claimschilder, welche die Bergwerke unterirdisch abgrenzen



Der Werdegang der südafrikanischen Goldstadt: 1886 bestand Johannesburg aus diesem einzigen Haus (Bild oben links), 1889, drei Jahre später, haben die aufsehenerregenden Goldfunde zahlreiche Abenteurer aus aller Welt herbeigezogen, die zum großen Teil in Zeltlagern kampieren (oben rechts), 1906 ist das Abenteurerdorf schon zu einer respektablen Stadt herangewachsen, in deren Straßen allerdings noch das Ochsengespann vorherrscht (unten links). Das letzte Bild zeigt einen Blick auf die heutige Weltstadt mit ihren Büropalästen und Hochhäusern

Ein Viertelstündchen Humor

Zurückgegeben



A. (zu B., der im Dunkeln ohne zu grüßen an ihm vorbeigegangen ist): „Na, Sie haben mich wohl für 'nen Laternenpfahl gehalten?"

B.: „Nee, mein Lieber, dazu sind Sie mir oben nicht hell genug!"

Anekdoten um berühmte Musiker

Von Gerhard Schäfe

Robert Schumanns Gattin Klara Wieck, die Pianistin, war viele Jahre weit berühmter und bekannter als ihr Gatte. Und so geschah es, daß die Wieck an einem kleinen Herzogshofe spielte, wo auch ihr Mann zugegen war. Nach dem Konzert bedankt sich der Herzog bei der Wieck und fragt Schumann, der ihm als der Gatte der Künstlerin vorgestellt wurde: „Sie sind wohl auch musikalisch?"

*

Carl Maria von Werbers „Die drei Pintos" ist Fragment geblieben. Eines Tages hat Gustav Mahler einen Schluß dazu komponiert und diese Komposition wurde aufgeführt. Nach der Aufführung tritt ein bekannter Musiker auf Mahler zu und fragt: „Sagen Sie mal, verehrter Herr Mahler, welche Teile waren denn gewebt und welche gemahlt?"

*

Arthur Nikisch ging einmal die Gänge eines D-Zuges entlang, um den Speisewagen zu erreichen. Als er an einer Dame, die mit einem Herrn spricht, vorübergeht, hört er die Dame sagen: „Wenn der nicht so klein wäre, dann könnte es Nikisch sein!" Nikisch dreht sich lächelnd um und geht weiter. Da hört er und er war bekannt dafür, gute Ohren zu haben — wie der Herr der Dame erwidert: „Du, der hat das gehört, ich glaube, der bildet sich jetzt noch was drauf ein!"

*

Der berühmte Chirurg Billroth war ein begeisterter Musikfreund. Er spielte Cello. Einmal spielte er mit Brahms eine Sonate zusammen und kaum waren sie fertig, rief Billroth aus: „Hören Sie, Brahms, Sie haben mit so viel Temperament und Verve gespielt, daß ich mein Instrument kaum gehört habe!"

Brahms nickte bedächtig: „Seien Sie froh, Billroth!"

*

Siegfried Ochs suchte für einen Chor Sänger. Er stellte die Bedingung, daß sie vom Blatt singen können. Unter den sich Meldenden befand sich auch ein Herr, der bei der ersten Probe keine Note lesen konnte.

„Ich denke, Sie singen vom Blatt?" schrie ihn Ochs wütend an.

„Natürlich, aber doch nicht gleich beim ersten Male!"

*

Der Geiger Josef Hellmesberger sprach mit seinem Kollegen Professor Grün. Sie kamen auf Stimmung, Harmonie, Farbklang, Farbenleben zu sprechen. Und Hellmesberger meinte: „Höre ich Beethoven, so sehe ich rot, höre ich Mozart, so sehe ich blau, höre ich schlechte Musik, so sehe ich g r ü n".

Seit jenem Tage ist Prof. Grün auf seinen Freund nicht mehr gut zu sprechen gewesen.

*

Puccini unterhielt sich mit einem Freunde. „Fast zwanzig Jahre habe ich gebraucht, um zu erkennen, daß ich gar keine Begabung für Musik habe!"

Der Aufschneider

„Also, meine Herren, 450 Kilometer Gesamtfußmarsch habe ich hinter mir, dazu 20 Gipfel über 3000 Meter, 10 Gipfel über 2000 Meter und am Schluß bin ich noch in eine 100 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt! Was sagen Sie jetzt da: nicht wahr, allerhand Leistung!" Zuhörer:: „Schad', daß Ihnen in der Eisspalt' 's Maul net zug'froren is!"

*

Kindermund

„Mama, ist die Sonne die Mutter und sind die Sterne die Kinder?" — „Ja." — „Ist der Mond dann der Papa?" — „Warum denkst du das?" — „Weil er nachts so oft draußen ist."

*

Vorsicht

Kaufmann zu seiner dicken Frau: „Bitte, komm fünf Minuten lang nicht in den Laden, ich versuche eben, sechs Flaschen von meiner Schlankheitsmedizin zu verkaufen."

Der Standpunkt

Von Werner Oellers

„Sollte es ein Junge sein, kriegt er den Namen meines Vaters, wird es ein Mädchen, kriegt es den Namen deiner Mutter, wie sich das gehört, und damit basta!" Und damit schlug er, mein Bruder, mit seiner Mannesfaust auf den Tisch des Hauses, daß ein Eierlöffelchen herunterfiel und jämmerlich zerrissen liegenblieb. Die junge Frau, wo meine Schwägerin ist, blieb ruhig. Sie weinte nicht einmal. „Gut", sagte sie freundlich, ohne auf den Tisch zu hauen, und las die Scherben auf. Mein Bruder brummte noch etwas von „diese modischen Filitmatentscher, die gibt's nicht!", riß den Hut vom Haken und stürmte vom Kampfplatz, den Hut im Nacken, jeder Zoll ein Torero.

Das soll mir doch, was die Sache selbst angeht, zu dumm sein, dachte er. Hokuspokus — Annemarie, Anneliese, Hannelore, Anna Katharina — aber das verwechselte er wohl. Anna — und damit Schluß!

Und dann, was das viel Wichtigere, sozusagen den höheren Aspekt angeht: Beim ersten Krach mit seiner Frau muß man hart sein, hart wie Stahl und Eisen, darf nicht um einen Millimeter nachgeben, muß man aufrecht und unverrückbar dastehen auf unserem uns vom lieben Gott verliehenen Herr-im-Hause-Standpunkt. Das ist es! Das Grundsätzliche! Sonst ist man verkauft, ist alles Prestige, die Manneswürde selbst sozusagen ist futsch, der Pantoffelheld ist fertig mit der ersten verlorenen Schlacht. „Würde ich meine Frau nicht geradezu zur Xanthippe erziehen, wenn ich da nachgäbe?" Unter solchen Erwägungen nahm der Sieger geraden Kurs auf den nachbarlichen Dorfkrug und „verlötete einen" auf seinen Sieg. — —

— — Nun ist es da, das Kind, und ist ein Mädchen. Wird es sich, wenn es allmählich wach werden und um sich leben wird, auf dieser Welt zurechtfinden? Wie wird diese Erde überhaupt aussehen, wenn dieses Kind soweit sein wird, daß es ihr selbständig entgegentreten soll? Man kann es nicht einmal ahnen. Vorläufig ist es da und schreit. Damit muß man rechnen.

Mein Bruder ist damit also Vater geworden. Schadet ihm nichts. Ganz im Gegenteil, es bekommt ihm, scheint es, ausgezeichnet. Er platzt fast, Kopf ganz hinten im Nacken, vor Freude und Stolz. Noch mehr vielleicht, aber auf andere Weise, die Mutter. Wer weiß, was sie mit der Kleinen alles vorhat? Natürlich wird das Kind sehr, vielleicht sogar ungewöhnlich glücklich werden in seinem Leben, es wird schön werden und liebenswürdig, gehorsam und klug, sicher wird es einmal eine ausgezeichnete Partie machen, Regierungsrat oder Doktor, vielleicht auch, wer kann es wissen, stecken ganz ungewöhnliche Begabungen und Anlagen in ihm, Künstlerisches oder so, warum sollte es nicht? Sein Vater zum Beispiel hat entschieden so etwas weg. Und ist es nicht ganz wie der Vater? „Guckt hier die Augen, seht ihr, und die Nase, das goldige Näschen, und guckt, wie es die Stirn zusammenzieht, ganz wie der Vater! Und wie es schreit, das freche, schneidende Organ, genau wie sein Papa, sagt doch selbst!" Und der Papa steht dabei und lächelt, Stolz in der Brust. „Ich meine", sagt er bedächtig, „es hat aber auch viel von dir. Die Augen zum Beispiel sind eher deine als meine, sie sind nämlich blau und nicht grau. Und das Mündchen, seht ihr, wie es das Mündchen spitzt! Das ist von dir, Frau, ganz und gar von dir, meinst du nicht auch, Wilhelm?" Wilhelm, unser Jüngster, der sich gleich mir ohne sein Zutun und ohne im mindesten gefragt worden zu sein, zum Onkel erhoben und also in einen höheren Rang menschlicher Würde versetzt sah — mein Gott, wie alt man wird! — Onkel Wilhelm also stand ein wenig hilflos, ein wenig amüsiert daneben und bohrte in seiner Nase. „Ich meine", sagt er langsam, und er guckt dabei angestrengt auf das Würmchen, „das linke Ohrläppchen sei von mir!" — „Banause!" brummt da der Vater, und „Frechdachs" ruft die Mutter, und der Vater beugt sich tief über das Bett der gelästerten Tochter, fährt mit seiner Handschuhnummer 11 begütigend über das hilflose Köpfchen und das mephistophelische Gesichtchen, „kitzelt" mit knochigen Fingern an dem unschuldigen Hälschen herum und flötet in einem fort, flötet in einer geradezu unwahrscheinlichen Tonhöhe: „Hannelörchen — Hannelörchen!"

Sachen zum Lachen

Praktische Volkswirtschaft

Auf die Sparkasse kam ein alter Mann mit einem Hundertmarkschein, um ihn seinen bereits angelegten Ersparnissen hinzuzulegen. Gleichzeitig aber wollte er 100 Mark von seinem Sparguthaben abheben. Der Schalterbeamte riet nun dem Alten dann doch die 100 Mark gar nicht erst einzuzahlen und sie gleich zu behalten. Aber trotz aller Einwendungen des Beamten bestand der Kunde darauf, seinen Hundertmarkschein einzuzahlen und dann wieder hundert Mark abzuheben. „Wissen S'", rechtfertigte er sich, „jetzt soll nur der Hunderter auch arbeiten in der Bank, der andere hat scho gnug gearbeitet, den nimm i mit!"

Schlagfertig

Der kleine Schorschl hat einen ziemlich weiten Weg zur Schule und kam deshalb wiederholt zu spät. Als er aber kürzlich gleich mit einstündiger Verspätung eintraf, machte ihm der Lehrer heftige Vorwürfe. „Entschuldigen Sie, Herr Lehrer", versuchte sich der Schorschl herauszureden, „auf meinem Schulweg war es heute so rutschig, daß ich bei jedem Schritt vorwärts zwei Schritte zurückgerutscht bin. Deswegen bin ich so spät dran!" Erbost über diese freche Ausrede, schrie der Lehrer den Jungen an: „Dann hättest du ja unmöglich zur Schule kommen können, wenn das wahr wäre!" „Doch, doch, Herr Lehrer", erwiderte der Schorschl, „ich hab mich einfach umdreht und bin heimwärtszu gegangen!"



Eine gefährliche Situation / *Gemälde von Leibl*

Der Kenner

In ein Parfümeriegeschäft kam ein junger Mann: „Ich möcht a Parfüm. Wissen S' dös, was i scho amol kauft hab." Da er jedoch den Namen nicht mehr wußte und auch die Verkäuferin sich nicht mehr erinnern konnte, war es nicht so einfach das Gewünschte herauszufinden. Schließlich fragte das Fräulein: „Was riechen S' denn gern?" „I?" meinte da der Kunde, „i riech am liebsten a Gselchts!"

Das Kennzeichen

In einem Gasthaus sah man streng darauf, daß nur solide Gäste aufgenommen wurden. Als sich kürzlich ein junges Paar einlogieren wollte, geriet man in arge Verlegenheit, denn die Wirtin war sich nicht ganz sicher, ob die beiden auch wirklich verheiratet seien. Erst nach dem Mittagessen erhielt man Gewißheit: der Wirt kam in die Küche und erklärte seiner Frau schmunzelnd: „Alte, die können wir ruhig aufnehma, die san scho verheiratet, er hat sich beim Essen die größere Portion gnomma!"

Witze

Unschädlich

„Es ist unhygienisch, ein Schwein in einem Holzverschlag aufzuziehen, der in Ihrem Schlafzimmer steht." — „Lächerlich, Herr Doktor; seit Jahren ist mir noch keines der Tiere krank geworden."

*

Das Geheimnis

„Darf ich mich dir anvertrauen, lieber Freund?" — „Aber gewiß." — „Also dann höre: Ich sitze vollständig auf dem Trockenen und brauche zehn Mark." — „Da kannst du volles Vertrauen zu mir haben; ich bin schweigsam wie das Grab, und es ist, als ob ich nichts gehört hätte."

*

Sicherung

Der Elektrotechniker stand ratlos. „He", rief er seinen Gehilfen, „nimm mal einen dieser Drähte in die Hand!"

Der Gehilfe tat das.

„Na, fühlst du nichts?"

„Nee."

„Dann is's gut", sagte der Elektrotechniker. „Ich wußte nicht, welcher geladen war. Faß ja nicht den anderen an, da fällste tot um."

*

Entschuldigung

Mutter: „Aber Fritz, wie kannst du nur der Tante sagen, sie sei dumm. Gleich gehst du zu ihr und sagst, daß es dir leid tut."

Fritz: „Tante, es tut mir schrecklich leid, daß du so dumm bist."

*

Unmöglicher Fall

Der Physikkandidat bleibt dem prüfenden Professor die Antwort auf die Frage schuldig, worin die Gärung bestehe. Der Professor, der ihm wohlwollend nachhelfen will, fragt darauf:

„Haben Sie denn noch nie ein Glas Bier stehen lassen?"

Worauf der Student treuherzig erwidert: „Noch nie, Herr Professor!"

*

Auch ein Vergleich

Feldwebel (zu einem Rekruten, der krumme Beine zeigt): „Nicht mit Ihrem rechten, sondern mit dem linken Türkensäbel sollen Sie antreten."

*

Mißverständen

Junge (zur Mutter beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen): „Komm, Mutti, wir wollen den Pfau schauen, vorn auf der Lokomotive!"

Mutter: „Aber Erwin, auf der Lokomotive hat es doch keine Pfauen!"

Junge: „Doch, Mutti, wir haben in der Schule gelesen: Das Pfauchen der Lokomotive!"

*

Die Mehrzahl

Die Klasse wird vom Schulrat revidiert. Hans soll deklinieren: Ein gebildeter Mann. Nach längerem Zögern bringt er es zustande. — Und nun die Mehrzahl.

Der Junge schweigt. — Der Schulrat will ihm helfen und sagt: „Sieh, dein Herr Lehrer ist doch ein gebildeter Mann und ich bin doch auch ein gebildeter Mann. Wie würdest du also sagen?"

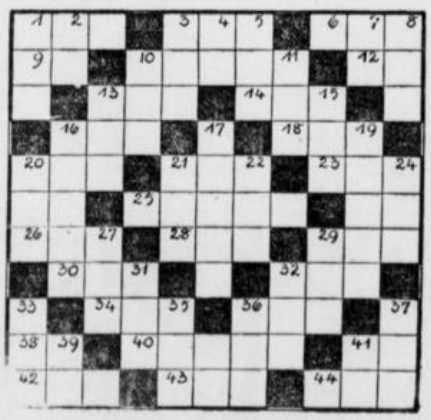
Hans grübelt, endlich beginnt er: „Zwei eingebildete Männer."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Titel, 3. Kopfbedeckung, 6. Papageienart, 9. Konjunktion, 10. bereit, 12. Tonstufe, 13. Monat, 14. Lebensende, 16. Fluß zur Weichsel, 18. Eingang, 20. Männername, 21. arab.: Kopf, 23. Kennzeichen, 25. Bad im Taunus, 26. Stadt in Italien, 28. Getränk, 29. Straußenart, 30. Hirschart (ch ein Buchstabe), 32. Verneinung, 34. Anerkennung, 36. Schicksal, 38. Fürwort, 40. Stadt in Marokko, 41. Lagebezeichnung, 42. Göttin der Morgenröte, 43. Schiffsteil, 44. Fluß in Steiermark.

Senkrecht: 1. Getränk, 2. Präposition mit Artikel, 3. Fisch, 4. Auerochs, 5. Handlung, 7. Sonnengott, 8. Baumteil, 10. Hirtengott, 11. leblos, 13. englische Insel, 15. Kirche, 16. Fluß zur Elbe, 17. deutscher Freistaat, 19. Steinsetzergerät, 20. Frauenname, 21. Farbe, 22. Gewässer, 24. Wärmegrad, 27. Schöpfung, 29. Naturerscheinung, 31. Sängervereinigung (ch ein Buchstabe), 32. Elend, 33. Märchenwesen, 35. Schankstätte, 36. Stadt in Niederösterreich, 37. Raubvogel, 39. Konjunktion, 41. Anrede.



Silben-Rätsel

Aus den Silben

da — da — das — des — di — di — die — e — ehr — gei — gei — gen — gen — gra — heim — hid — hil — ist — knopf — lich — loch — lot — man — mi — mo — mo — mor — ne — non — now — pa — sa — schet — stern — te — ten — ter — ve — ve — war — wed — zi

sind 13 Wörter zu bilden. Jedem der Wörter ist eine Silbe zu entnehmen, diese ergeben aneinandergereiht einen Sinnspruch.

1. altgriechischer Staatsmann . . . . .
2. männlicher Toilettenbehelf . . . . .
3. phönizischer Gott . . . . . .
4. hypermoderner Künstler . . . . .
5. Ostseebad . . . . . .
6. deutscher Lyriker † . . . . . .
7. Teemaschine . . . . . .
8. französischer Schlachtort 1870 . . . .
9. Stadt in Hannover . . . . . .
10. ber. deutscher Arzt und Forscher . .
11. Tierfigur aus Scheffels „Trompeter von Säkkingen" . . . . . .
12. Strophenform (Dante) . . . . . .
13. deutscher Seeheld des Weltkrieges . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kanal, 4. Gemse, 7. Meter, 9. Bisam, 11. Adeline, 13. Lire, 14. Tran, 15. Lille, 16. Baum, 18. Gans, 21. Luzifer, 24. Grete, 25. Arena, 26. Stall, 27. Nelke.

Senkrecht: 1. Kamel, 2. Notar, 3. Lore, 4. Gobi, 5. Maler, 6. Erman, 8. Edelmut, 10. integer, 12. Litfi, 16. Vegas, 17. Ulema, 19. Areal, 20. Saale, 22. Zell, 23. Faun.

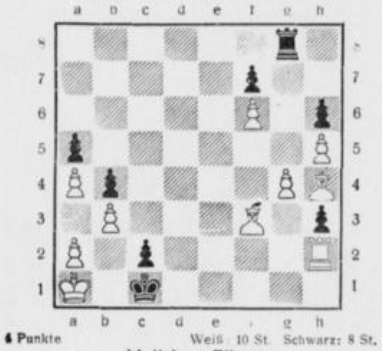
Silbenrätsel

1. Euripides, 2. Walpurga, 3. Nimrod, 4. Emanuel, 5. Tamburin, 6. Infanterie, 7. Madonna, 8. Nordstrand, 9. Unikum, 10. Galeasse, 11. Steifer, 12. Adolf, 13. Torgau, 14. Nitrat, 15. Exhaustor, 16. Phädra, 17. Lindwurm, 18. Exkursion. — Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

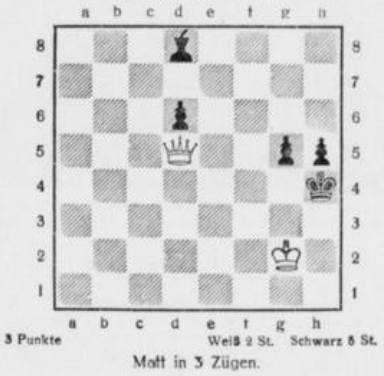
Problem Nr. 91.
Von H. Vetter.
(Deutsches Wochenschach 1914.)



6 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 4 Zügen.

Problem Nr 92
Von Dr. O. Blumenthal.
(D. W. Sch. 1914.)



3 Punkte — Weiß 2 St. Schwarz 8 St.

Matt in 3 Zügen.

Caro — Kann.
Gespielt im Oktober 1933 zu Washington.
Weiß: Dr. Aljechin.
Schwarz: Turower und Wimsatt.

1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4×d5	c6×d5

4. c2—c4 Momentan die beliebteste Behandlung der Caro-Kann. Weiß nimmt zugunsten eines raumgreifenden Figurenspiels eine Schwächung seiner Bauernstellung in Kauf.

4. — — —	Sb8—c6

In Bern 1932 erprobte Dr. Euve in seiner Partie gegen Dr. Aljechin 4. — — Sg8—f6, 5. Sb1—c3 g7—g6, mit der Idee, den B. d5 zunächst zu opfern, um ihn später durch konzentriertes Spiel auf d5 und d4 zurückzuerobern.

5. Sb1—c3	Sg8—f6
6. Sg1—f3	Lc8—g4

7. Lf1—e2 Gewöhnlich geschieht 7. c4×d5 Sf6×d5, 8. Lf1—b5.

7. — — —	e7—e6

Die Spielweise 7. — — d5×c4, 8. d4—d5 Lg4×f3, 9. Le2×f3 Sc6—e5, 10. 0—0! ist für Schwarz sehr gefährlich.

8. c4—c5 Der Weltmeister benutzt hier einen Zug, den der amerikanische Meister Dake in seiner sensationellen Gewinnpartie zu Pasadena 1932 gegen ihn anwandte. Dem Zuge liegt die Idee zugrunde, sich das Uebergewicht auf dem Damenflügel zu verschaffen.

8. — — —	Lf8—e7

In der erwähnten Partie Dake-Aljechin geschah: 6. — — Lc8—e6, 7. c4—c5 g7—g6, 8. Lf1—b5 Lf8—g7, 9. Sf3—e5 Dd8—c8, 10. Dd1—a4 Le6—d7, 11. 0—0 0—0, 12. Lc1—f4 a7—a6, 13. Lb5×c6 b7×c6, 14. Tf1—e1 Sf6—h5, 15. Lf4—d2 Ta8—a7, 16. Te1—e2 Ld7—e8. Schwarz erlitt eine furchtbare Niederlage.

9. 0—0	0—0
10. Lc1—e3	Sf6—e4

11. Dd1—b3 Greift b7 an und zielt nach d5. Weiß muß den Vorstoß e6—e5 zu verhindern trachten.

11. — — —	Dd8—d7
12. Tf1—d1	f7—f5
13. h2—h3	Lg4×f3
14. Le2×f3	Se4—g5

Droht nicht nur S×f3, sondern auch f5—f4—f3. Weiß tauscht darum.

15. Le3×g5	Le7×g5

16. Db3—a4 Mit der Begründung: Fesselung des Springers c6 sowie gelegentliches b2—b4—b5.

16. — — —	Lg5—f6

17. Td1—d3 Von hier kann der Turm leicht nach einem der beiden Flügel gelangen und nötigenfalls der Punkt d4 durch Ta—d1 untermauert werden.

17. — — —	Tf8—f7?

Schwarz beginnt etwas ziellos zu spielen und gerät dadurch schnell in Nachteil. In Frage kam g7—g5 mit Dd—g7 usw.

18. Ta1—d1	Sc6—d8

Den angebotenen Damentausch lehnt Weiß mit Recht ab.

19. Da4—c2	Sd8—c6
20. a2—a3	Ta8—e8
21. b2—b4	a7—a6
22. Dc2—b3	Kg8—h8

Um das Opferspiel S×d5 e6×d5, 24. Lf3×d5 zu vermeiden.

23. a3—a4	Dd7—c8
24. Db3—a3	g7—g6

Besser Tg8 nebst g7—g5.

25. b4—b5	Sc6—d8
26. Lf3—e2	Dc8—c7
27. Td3—f3	a6×b5

So ziemlich erzwungen, da nach a6—a5, 28. b5—b6, der B. a5 abgesperrt wäre.

28. a4×b5	Tf7—e7
29. Da3—b4	Kh8—g7

30. b5—b6 Wenn 30. — — Sd8—c6, so nicht 31 Db4—a4 Dc7—b8, 32. Le2—b5 Te8—c8, sondern eher 31 b6×c7 Sc6×b4, 32. Sc3—b5! (es droht S—d6) oder 31. Db4—b2 Dc7—b8, 32. Sc3—b5 usw.

30. — — —	Dc7—b8
31. Le2—b5!	Te8—h8

Nach Sd—c6 32. L×c6 b7×c6 gewinnt der weiße Freibauer.

32. Td1—a1	h7—h5
33. Ta1—a7	g6—g5

Jetzt kommt Schwarz zu spät.

34 c5—c6!	Sd8—f7

Sd×c6 geht leider nicht wegen L×c6 b7×c6 Ta7×e7.

35. c6—c7	Db8—c8

Wenn Te7×c7, so b6×c7 Db8×a7, 37. Lb5—d7 und gewinnt.

36. Tf3—e3	f5—f4
37. Te3—e1	g5—g4

Ein Fehler. Es gab aber keine guten Züge mehr.

38. Sc3×d5	e6×d5
39. Te1×e7	Lf6×e7
40. Db4×e7	Dc8—f5
41. Ta7×b7	Df5—b1†
42. Lb5—f1	Schwarz gab auf.

Partiestellung Loose-Engels. 1. Lg5×f6! g7×f6, 2. Dd1—g4† Kg8—h8, 3. Ld3—e4! Dies gewinnt eine Figur! 3. — — Dc4? 4. Dg4—h4! f6—f5, 5. Dh4—f6† nebst L×a8!

Endspiel von T. Gorgiew.

Endspiele dieses Genres besitzen nicht nur ihren Wert als Kunstprodukt, sondern sind auch für das Partieschach von großem Werte.

Für den Normalfall gilt: 2 Läufer machen im Endspiel gegen Turm und Läufer unentschieden. Hier zeigt der Komponist einen Ausnahmefall auf.

1. Tg8—h8, 1. Tg8—e8 hat Lc1—d2 als Antwort.

1. — —	g5—g4†, 2. Kf3×g4 Lb1—e4 das Beste! Wenn Kf1—e2, so folgt 3. Th8—h1 Ke2—d2, 4. Lg3—f4† und Weiß gewinnt. Zu leichtem Verlust führt ebenfalls 2. — — Kf1—g2, 3. Th8—h2† Kg2—g1, 4. Th2—e2!
3. Th8—e8!	Le4—h1!

Schwarz will sich patt setzen lassen (4. Te1† Kf1—g2, 5. Te1×c1 patt!)

4. Te8—e1†	Kf1—g2
5. Te1—e2†	Kg2—f1

Auf Kg2—g1 spielt Weiß Kh3!

6. Te2—f2†	Kf1—g1
7. Tf2—a2!	Kg1—f1

8. Kg4—h3 (8. Ta2—a1 würde wiederum patt ergeben). Weiß gewinnt jetzt durch Ta2—a1 eine Figur und das Spiel. Die Bekämpfung der Pattkombination ist sehr fein!

Ein instruktiver Fehler.
Spanische Partie.
Gespielt in Paris, Oktober 1931.
Weiß: Dr. O. Bernstein.
Schwarz: Dr. A. Aljechin.

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	d7—d6
5. d2—d4	b7—b5
6. La4—b3	Sc6×d4
7. Sc3×d4	e5×d4
8. Lb3—d5	Ta8—b8
9. Ld5—c6†	Lc8—d7
10. Lc6×d7	Dd8×d7
11. Dd1×d4	Sg8—f6
12. 0—0	Lf8—e7
13. Sb1—c3	0—0
14. Tf1—e1	Tf8—e8
15. Lc1—g5	b5—b4

16. Sc3—d5? War bereits der 15. Zug nicht das Beste, so ist dieser Zug ein direkter Fehler, der eine Figur kostet.

16. — — —	Sf6×d5
17. Dd4×d5	Erzwungen!
17. — — —	Tb8—b5!

Weiß gab auf.

Damengambit.
Gespielt im Turnier zu Zemun 1933.
Weiß: G. Danilov. Schwarz: B. Tot.

1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. c2—c4	e7—e6
4. Sb1—c3	Lf8—e7
5. Lc1—g5	c7—c6
6. e2—e3	Sf6—e4
7. Lg5×e7	Dd8×e7

8. c4×d5? Warum? Jetzt bekommt doch der Lc8 Entwicklungsfreiheit!)

8. — — —	e6×d5
9. Dd1—c2	0—0
10. Lf1—d3	f7—f5
11. 0—0	Sb8—d7

Verhindert Sf—e5

12. Sf3—d2	Tf8—f6
13. Tf1—e1	Weiß will f2—f3 nebst e3—e4 durchsetzen.
13. — — —	Tf6—g6
14. Sd2—f1	De7—g5
15. f2—f3	Sd7—f6!

Ueberraschung! Schwarz bietet den Se4 an.

16. Te1—e2? Nach dem Ausgang der Partie zu urteilen, hätte sich Weiß besser gestanden, das Opfer anzunehmen. Es könnte folgen 16. f3×e4 f5×e4, 17. Ld3×e4 Sf×e4, oder auch d×e4, 18. Sc×e4 usw.

16. — — —	Lc8—d7
17. Sc3—a4	Böser Zeitverlust!
17. — — —	Ta8—e8
18. Ta1—e1	Dg5—h4
19. Dc2—b3	Se4—g5!
20. Kg1—h1	Sf6—e4

Wegen der Drohung S—f2† Kh—g1 Sg—h3 matt, muß Weiß diesmal annehmen.

21. f3×e4	f5×e4
22. Ld3—b1	Ld7—g4
23. Db3—c2	Te8—f8
24. g2—g3	Schwarz drohte Lg×e2 Te1×e2 Tf8—f2 De—d1 Tf2×g2!
24. — — —	Lg4—f3†
25. Te2—g2	Dh4—h5
26. Sa4—c3	Tg6—f6
27. Sc3—d1	Dh5—h3!
28. Kh1—g1	Lf3×g2
29. Dc2—g2	Sg4—f3†

Weiß gab auf.

Aus einer Partie.
A. Nielsen.



F. A. Crowol.

Weiß am Zuge gewann.

Lösung in nächster Nummer.

Großvater geht zur Schule.

In der englischen Hauptstadt ist eine Schule für Großeltern gegründet worden, die es sich zur Aufgabe macht, die alten Leute über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens auf dem Laufenden zu halten. Das Schulgeld beträgt nur einen Penny pro Woche. Dafür finden mehrmals wöchentlich Unterrichtskurse statt, in denen ein Referent über die neuesten Ereignisse des Tages spricht. Anschließend werden Fragen von allgemeinem Interesse auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und künstlerischem Gebiet zur Diskussion gestellt und allgemeine Bildungsfragen durchgesprochen. Danach können die alten Herrschaften noch ein Stündchen plaudernd, ihr Pfeifchen schmauchend oder Karten spielend beisammen bleiben. Die „Schüler" dürfen nicht unter 60 Jahre alt sein. Bisher haben sich rund 200 Teilnehmer gemeldet, ausschließlich Männer, die mit größtem Interesse bei der Sache sind. Alte Bekannte treffen sich in dieser seltsamen Schule, und dann gibt es natürlich eine Unmenge zu erzählen; aber wenn die „Großen", die 80—85 jährigen, ihren Erinnerungsschatz auskramen, dann müssen die „Küken", die „erst" 60 Jahre alt sind, bescheiden verstummen und andächtig zuhören. Die alten Herren sind mit dieser neuen Einrichtung sehr zufrieden, und täglich treffen bei den Veranstaltern zahlreiche Briefe ein, in denen sich die Großväter dafür bedanken, daß man endlich auch an sie denkt und sie darüber unterrichtet, was alles in der Welt, und in England im besonderen, passiert.

Silphoscalin-Tabletten nehmen nach ärztlichen Urteilen unter den Mitteln gegen die **Erkrankung der Atmungsorgane** eine hervorragende Stelle ein. Jahrelange Erprobungen in der Praxis haben ihre wohltätige Heilwirkung bestätigt, nicht nur bei tuberkulösen Lungenleiden, sondern auch bei chron. Bronchitis und Asthma. Die Tabletten enthalten die wichtigsten Stoffe zur Bekämpfung dieser Krankheiten und zur Festigung des ganzen Organismus, sie sind daher erster Beachtung wert. Silphoscalin ist in allen Apotheken erhältlich. (80 Tabl. ℳ 2.70.) Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bübler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A 25 von Dr. Vogel.

Kopfschmerzen und Nervenschmerzen jeder Art bekämpft man erfolgreich mit den bekannten und von über 6000 Aerzten gerühmten Togal-Tabletten. Aber auch bei rheumatischen und gichtischen Schmerzen haben sich Togal-Tabletten glänzend bewährt. Togal sollte daher in keinem Hause fehlen. Es ist in jeder Apotheke erhältlich.

Kneipp-Flatuol
das vielbewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magendrücken, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, schlechte Verdauung etc., nach der Mahlzeit genommen hilft sofort!
Nur in Glasflaschen mit Meßlöffel zu Mk. 2.- bei
Kneipp-Mittel-Centrale Würzburg 72

30 jähr. Bronchialkatarrh und Husten
mit „Silphoscalin" beseitigt. Der 74jähr. J. P. in F. schreibt: „Ich war erstaunt über die Wirkung, fühlte sofort Linderung, nach 8 Tagen war der Husten weg. Ich war glücklich, setzte den Gebrauch der Tabletten aber fort, auch habe ich sie überall empfohlen. Fühle mich jetzt vollständig gesund." Durch das ärztlich empfohl. Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in all. Apotheken erhältlich. Wert. Sie von der Herstellerfirma Carl Bübler in Konstanz kostenl. Zusf. d. illustr. Broschüre von Dr. Vogel.

M. 1. 29
Togal
unübertroffen bei
Rheuma · Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Miele
Stahl-Kesselöfen
D.R.G.M. mit Emaille- oder Kupfer-Kessel.
Neuartige Feuerung
Sparsamster Brennstoffverbrauch
Dauerhafte Ausführung
Hervorragende Emaillierung
Besonders geeignet für Speiseküchen
Zu haben in den Fachgeschäften.
MielewerkeA:G. Gütersloh/Westf.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Provinzen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den **Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier.** Nähere Auskunft erteilen auch die **Oberen der Barmh. Brüder in Bochum,** Rechenerstraße 4, **Elberfeld,** Kasinostraße 19 und **Dortmund,** Burgholtstraße 150.

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im
Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Bischöfliche Kirchenmusikschule
Münster i. Westf.
Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch **Dr. König, Theissingstr. 10**

Wo
kaufen Sie sehr gute reinwollene Kammgarn-Anzugstoffe à RM 4.80, 6.80, 8.80 und 10.80, pro mtr., porto- u. verpackungsfrei ?? Bei der bekannten Firma: Geraer Textilfabrikation G. m. b. H. Gera B 300
Schreiben Sie noch heute eine Karte wegen unverbindlicher Mustersendung!
Es lohnt sich!

Verkaufe vollständig. prachtvo. Eich. schweres **Schlafzimmer,** rund gebaut m. nußb. pol. u. tadellosen Roßhaarauflag., ganz neu, auf. für Mk. 450.—, Möbelwerk, schriftl. Angebote unt. So. 35 an die Geschäftsst., Bochum, Mühlenstraße 12—14

Katholische Ehe
anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr.
Kirchl. Gutheißung
Bindeiretten
Rauland-Bund 14
Herne i. W.

Ingenieur-Schule Lage
Automobilbau Flugzeugbau
Maschinenbau Elektrotechnik Heizungsbau
Lippe-Detmold

mikrofilm service g. gutt KG
gerd gutt KG
otto hahn straße 21
postfach 4102 49

Dd8×e7
arum? Jetzt bekommt
ngsfreiheit!)
c6×d5
0–0
f7–f5
Sb8–d7

Tf8–f6
eiß will f2–f3 nebst

Tf6–g6
De7–g5
Sd7–f6!
z bietet den Se4 an.
ch dem Ausgang der
sich Weiß besser ge-
unehmen. Es könnte
. 17. Ld3×e4 Sf×e4,
×e4 usw.
Lc8–d7
ser Zeitverlust!
Ta8–e8
Dg5–h4
Se4–g5!
Sf6–e4
–f2† Kh–g1 Sg–h3
l annehmen.
f5×e4
Ld7–g4
Te8–f8
hwarz drohte Lg×e2
Tf2×g2!
Lg4–f3†
Dh4–h5
Tg6–f6
Dh5–h3!
Lf3×g2
Sg4–f3†

Partie.
sen.



owol.
e gewann.
Nummer.

hören. Die alten Her-
Einrichtung sehr zufrie-
den Veranstaltern zahl-
sich die Großväter dafür
auch an sie denkt und
alles in der Welt, und
passiert.

nehmen nach ärztlichen
gegen die Erkrankung
rvorragende Stelle ein.
der Praxis haben ihre
igt, nicht nur bei tuber-
n auch bei chron. Bron-
etten enthalten die wich-
ung dieser Krankheiten
en Organismus, sie sind
rt. Silphosealin ist in
80 Tabl. „M 2.70.) Ver-
llerfirma Carl Bübler,
nverbindliche Zusendung
Aufklärungsschrift A 25

schmerzen jeder Art be-
den bekannten und von
n Togal-Tabletten. Aber
gichtischen Schmerzen
glänzend bewährt. Togal
e fehlen. Es ist in jeder

ele
esselöfen
-oder Kupfer-Kessel.
Neuartige
Feuerung
Sparsamster
Brennstoffverbrauch
Dauerhafte
Ausführung
Hervorragende
Emaillierung
et für Speiseküchen
n Fachgeschäften.
G. Gütersloh/Westf.

Automobilbau
Flugzeugbau
Lage
Lippe-Detmold

Zum Gedenken an den 11. November 1914:

Der „Emden" letzte Fahrt.

„Der Schrecken der indischen Meere". – Wie ein deutsches Schiff die ganze Welt in Atem hielt.

Am Morgen des 11. November 1914 wurde der Panzerkreuzer „Emden", nach verwegenem Kampf mit einem weitaus überlegenen Gegner von seinem Kommandanten auf die Korallenriffe am Südufer der Kokosinseln gesetzt. „Der Schrecken der indischen Meere", das Schiff, das in den ersten Kriegsmonaten den gesamten Handel und Verkehr im fernen Osten lahmlegte, hatte sein ruhmreiches Ende gefunden.

In der Morgendämmerung des 14. August 1914. Ein heftiger Sturm jagte die Wolken über das Firmament, schwer rollten die Wogen des Indischen Ozeans. Das Geschwader des Vizeadmirals Graf v. Spee war auf der Heimfahrt. Gegen die britische, französische, japanische, russische und australische Uebermacht hatte es die deutschen Besitzungen in Mikronesien aufgeben müssen. Flaggensignale wurden gewechselt. Ununterbrochen tackten die Morseapparate. Plötzlich schwenkte ein Kreuzer aus der Reihe der Schiffe heraus. Es war die „Emden". Ihr Kommandant, Korvettenkapitän v. Müller, hatte gebeten, zum Kreuzerkrieg in den indischen Gewässern verbleiben zu dürfen. Jetzt war die Antwort gekommen: „Emden" entlassen, wünsche guten Erfolg!"

Ein Dankssignal, ein letzter Gruß — in wenigen Minuten stand die Rauchfahne der „Emden" am Horizont.

Tollkühne Kaperfahrten.

Der Kreuzer nahm Kurs auf den Golf von Bengalen. Mit der Welt ausschließlich in telegraphischer Verbindung, war das leichtgepanzerte Schiff, das nur 10 Geschütze von geringerem Kaliber besaß, ganz auf sich selbst gegen eine nahezu hundertfache Uebermacht gestellt. Ein waghalsiges Unternehmen.

Am 10. September langte die „Emden" auf dem Dampferweg Ceylon—Kalkutta an. Am 18. September war der gesamte Verkehr auf den östlichen Gewässern durcheinandergebracht. Sechs wertvolle Dampfer lagen auf dem Meeresgrund. Ihre Besatzungen und Fahrgäste wurden auf dem siedenten nach Kalkutta geschickt. Die Welt horchte auf. Die acht Tage hatten genügt, um der „Emden" überall den Namen:

„der Schrecken der indischen Meere"

einzutragen.

Kurz darauf tauchte der gefürchtete deutsche Kreuzer vor der Reede von Madras auf. Ehe die Küstenbatterie zu Schuß kam, waren die Petroleumtürme der Birmanischen Oelkompagnie in Brand gesetzt. So schnell wie er gekommen, verschwand der Deutsche wieder. Hinter ihm peitschten in ohnmächtiger Wut die Granaten der Küstenbatterie das Wasser . . .

Die moralische Wirkung dieses Streichs war fast noch größer als der materielle Schaden. Noch tiefer verkrochen sich die Handelsschiffe in die schützenden Häfen. Dennoch gelang es der „Emden" vor Ceylon in vier Tagen vier Schiffe zu versenken. Der fünfte gekaperte Dampfer übernahm die Mannschaften und brachte sie nach Colombo.

Der Treibjagd entronnen.

Jetzt aber beginnt eine Treibjagd in riesigem Ausmaß. Sämtliche Kriegsschiffe zwischen Singapur und Aden werden aufgeboten. Aber die indische See liegt in tiefstem Frieden. Die „Emden" ist verschwunden.

Nur alle drei Monate wird die Koralleninsel Diego Garcia, die zur britischen Chagosgruppe gehört, von einem Postdampfer angelaufen. Niemand auf ihr ahnt etwas von dem ausgebrochenen Weltkrieg. Als der deutsche Kreuzer „Emden" anlegt und Kapitän v. Müller erklärt, er manövriere mit der englischen Flotte und müsse Kohlen einnehmen, wird er freundlich empfangen. Nur wenige Tage bleibt der Kreuzer in diesem Versteck. Die Bunker werden aufgefüllt, Kessel und Kiel gereinigt, dann geht es wieder hinaus.

Vor Colombo wird ein englisches Schiff versenkt und der Kohlendampfer „Exford" gekapert. Kurz darauf müssen an der indischen Küste fünf weitere große Dampfer den Weg zum Meeresboden antreten. Der angerichtete Schaden geht ins Unermeßliche. Der Handel liegt still, die Truppenverschiffung stockt.

Immer näher kommen die Verfolger. Das englische Schlachtschiff „Yarmouth" kreuzt schon im Kielwasser des Deutschen, von Osten jagen die Franzosen „Dupleix" und „d'Ibreville", die japanischen Panzerkreuzer „Nischin" und „Kasuga", die russischen Schlachtschiffe „Askold" und „Juntschug" heran und von Westen nähert sich die vor Aden stationierte Kreuzerdivision. Am 24. Oktober findet die „Emden" die Malakkastraße versperrt.

Das Gespensterschiff von Penang.

Der Offizier auf der Kommandobrücke des russischen Kreuzers „Jemtschug" geht gemächlich auf und ab. Es ist 4 Uhr morgens. Langsam wird es hell im Hafen von Penang, in dem das Schiff Kohlen einnimmt. Da, eine Rauchfahne am Horizont! Ein Kriegsschiff kommt in hoher Fahrt heran und führt geschickt durch den schmalen Sund. Es trägt vier Schornsteine und kann demnach sowohl die „Yarmouth" wie die „Dupleix" sein. Interessiert blickt der Offizier durch das Glas. Die Stellung der Schornsteine läßt ihn eher auf die „Yarmouth" schließen. Ebenso ihre rasche, sichere Fahrt. Schon ist das Schiff auf 1000 Meter herangekommen. Plötzlich fällt ein Schornstein zusammen, eine Fahne geht im Licht des Scheinwerfers hoch — die deutsche Kriegsflagge! Der rätselhafte Kreuzer ist die „Emden"!

Im nächsten Augenblick geht ein Hagel von Granaten auf den Russen nieder. Ehe dessen Geschütze klar zum Gefecht sind, hat das erste Torpedo von der „Emden" das Mittelschiff zerrissen und die Maschinen getroffen. Nur wenige wirkungslose Schüsse lösen sich von der „Jemtschug" — das zweite Torpedo versetzt ihm den Todesstoß. Das stolze Schiff sinkt, noch ehe die „Emden" den Hafen verlassen hatte.

Der deutsche Kreuzer war durch die Sundastraße gefahren und im Vertrauen auf seinen vierten, aus Segeltuch, verfertigten Schornstein, der ihm starke Aehnlichkeit mit der „Yarmouth" verlieh, in die Malakkastraße eingedrungen. Aber nach der Versenkung der „Jemtschug" sollte die Emden noch nicht zur Ruhe kommen. Der französische Zerstörer „Mousquet" stampfte heran und zog grüßend die Trikolore. Auch er ahnte nicht, daß ihm der Deutsche gegenüberstand. Ein kurzes, energisches Gefecht und in wenigen Minuten sank das französische Kriegsschiff, das vergeblich zwei Torpedos abgeschossen hatte. Das Geschwader des Admirals Geram kam von Hongkong zu Hilfe, aber die „Emden" war längst im Regenturm verschwunden.

Im ungleichen Zweikampf unterlegen.

Der verwegene Ueberfall auf Penang wurde zum Weltgespräch. Allmählich begannen die Streiche der „Emden" die Achtung und Bewunderung auch des Gegners zu erzwingen. Aber die Jagd nach ihr wurde mit verdoppelter Anstrengung fortgesetzt.

Die „Emden" steuert in südwestlicher Richtung und windet sich durch das schmale Fahrwasser der Nikobarengruppe. v. Müller beabsichtigt, die Kabel auf den Kokosinseln zu zerschneiden, die Australien mit Singapore und Mauritius verbinden. Die Verfolger bleiben weit zurück und sammeln sich an der Nordküste Sumatras.

Von Australien aus ist ein großer Truppentransport nach Aegypten unterwegs. Es sind 39 große Schiffe, die von zahlreichen schweren Schlachtkreuzern begleitet werden. Ueber die drahtlose Station auf den Kokosinseln bleiben sie in ständiger Verbindung mit Europa. Plötzlich ein dringender Hilferuf.

Die Emden steht vor der Insel —!

Der australische Schlachtkreuzer „Sidney" wendet um und steuert dem Deutschen entgegen. Am 11. November, morgens um 9 Uhr, erreicht er den Gegner. Aber der hat bereits sein Werk vollendet. Unter Kapitänleutnant von Mücke sind 50 Mann an Land gegangen. Der Funkturm ist umgelegt, die Kabel sind zerschnitten. Als die „Sidney" auftaucht, schrillt die Schiffssirene. Aber v. Mücke erreicht die „Emden" mit seinen Leuten nicht mehr. Das deutsche Schiff muß zurück aufs hohe Meer, um nicht in die Korallenriffe manövriert zu werden. Mit der äußersten Kraft seiner Maschinen greift es die „Sidney" an, es will mit seinen kleinkalibrigen Geschossen den schweren Granaten des Gegners zuvorkommen.

Es ist ein ungleicher Kampf, den die „Emden" führen muß. Der Kampf gegen einen unverwundbaren Riesen. Salve um Salve erschüttert die Luft. Immer wieder stößt die „Emden" todesmutig vor. Aber bald ist sie zusammengeschossen. Die Maschinen sind beschädigt, die Kanonen sämtlich zerstört. Da entschließt sich der Kommandant, das Schiff auf die Korallenriffe zu setzen. Inzwischen hat sich die „Sidney" gegen einen zweiten Dampfer gewendet. Es ist die „Buresk", der Kohlendampfer der „Emden".

Als die „Sidney" zurückkehrt, signalisiert die „Emden", daß sie den Kampf eingestellt habe. Aber auf dem australischen Schlachtkreuzer versteht man die Zeichen nicht. Erst als eine weiße Fahne am Mast hochgeht, stellt er das Feuer ein. Kapitän von Müller muß sich mit der Besatzung in ehrenvolle Gefangenschaft begeben. Die „Emden", der ruhmreiche Kreuzer, der „Schrecken der indischen Meere", ist nicht mehr . . .

Kapitänleutnant von Mücke aber und seine 50 Mann entkommen auf dem Schoner „Ayesha".

So sah es vor 15 Jahren in Deutschland aus.



Spartakisten zogen bewaffnet durch die Straßen.

Die marxistische Revolution von 1918 hatte schwere innerpolitische Kämpfe zur Folge. Zeitweilig entglitt die Macht den sozialdemokratischen Führern völlig und in vielen Städten errichteten die Spartakisten, die Vorläufer der Kommunisten, ihre Schreckensherrschaft.

Germanische Ueberlieferungen durch 4 Jahrtausende.

Bei einem uralten westfriesischen Bauerngeschlecht wurde eine Chronik entdeckt, die es erlaubt — falls sich die Echtheit des Fundes beweisen läßt — die germanische Urgeschichte bis zum Jahre 2193 vor Christus zurückzuverfolgen, bis in eine Zeit also, die noch erheblich vor der angenommenen Entstehung der Edda, des ältesten germanischen Dokumentes, liegt. In der Familie der Ura Linda, heute Over de Linden, wurde die wertvolle Chronik immer wieder abgeschrieben, ergänzt und von Generation zu Generation überliefert. Die Ura Linda-Chronik gibt viele Einzelheiten über Sitten und Gebräuche, Religion und Staatsauffassung unserer Vorfahren, zugleich erlaubt sie, Kriegszüge und besondere Ereignisse datenmäßig zu bestimmen, z. B. den Zuiderzee — Einbruch im Jahre 1256, der den Zuiderzee aus einem geschlossenen Binnensee in einen Meerbusen der Nordsee verwandelte, eine Katastrophe, von der die Lage der Randinseln zeugt. Besonders interessant sind die durch die Chronik enthüllten Beziehungen der vorgeschichtlichen germanischen Nordlande zu den arischen Stämmen Italiens und Krekalands (Griechenlands). Professor Wirth, der Entdecker des Dokuments, wird in einem demnächst erscheinenden Werk die unzweifelhafte Echtheit der Ura Linda-Chronik zu beweisen suchen. Der Fund leitet eine neue Epoche in der Forschungsgeschichte der germanischen Welt ein und enthüllt eine Stellung der Germanen in der Geschichte, die die bisherigen, auf karge Quellen gestützten Vermutungen weit hinter sich lassen.

Anetta Röders große Liebe

von A. von Sazenhofen (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(11. Fortsetzung.)

Langsam und tief in Gedanken ging sie hinunter. Sie schenkte sich in die feine Tasse den duftenden Kaffee, aber sie vergaß zu trinken, zerkrümelte mit den Fingern ein paar Kuchenstückchen und aß ein paar Brosamen davon. Es ging ihr nicht aus dem Sinn, was da wäre: „Hilfe dringend." Ob sie nicht doch hingehen sollte und fragen, was der Frau fehle, ob sie ihr nicht auch helfen könne?

Als die Pendüle dreimal schlug und fünfmal mit klingendem Ton repetierte, stand Anetta auf, holte sich einen dunklen Mantel, schlang eine breite Boa um den Hals, in der ihr Gesichtchen zur Hälfte versank, und zog ein Pelzkäppchen bis über die Ohren herunter.

„Nanna, ich mache noch einen Einkauf, ich komme gleich wieder!"

„Soll ich Se nit begleite, Fräulein Anettche? Es ist fast schon dunkel."

„Nein, ich will noch einen Sprung in die Kirche, ich will für Grand-Maman beten."

Ja, das wollte sie doch auch.

Der Weg zur Liebfrauenkirche war ziemlich weit. Anetta hastete über die Neue Kräme und war froh, als aus Dämmerung und Nebel das Tor der Kirche auftauchte.

In der Kirche selbst war es fast ganz finster. Die Säulen standen wie schwere, schwarze Schatten und ließen nur zwischendurch aus hohen Fenstern den bleigrauen Schein des Abends ins dämmernde Heiligtum. Vor'm Altar ganz vorne glühte der Funke des ewigen Lichtes, und von links kam der feine, zitternde Faden einer Wachskerze, die vor dem Gnadenbilde brannte.

Anetta sank im Schiff auf den steinernen Platten auf ein Knie. Ihre großen Augen suchten umher und gewöhnten sich rasch an das Dunkel, wurden sehend in ihm. Sie kniete in einem der geschnitzten Stühle nieder und faltete die Hände zum Gebet. Sie wollte gleich in der Nähe des Eingangs bleiben, damit die Frau sie auch ganz bestimmt und sicher finden solle.

„Lieber Gott, ich bitte dich: du wollest meine liebe Grand-Maman . . ."

Wortlos zitterten die Lippen. Es war eine seltsame und beklommene Unruhe in ihr, die ihr die Gedanken aus der Stirne fortblies, daß sie nicht einmal beten konnte.

Da fuhr sie zusammen. Von einer der schlanken Säulen löste sich eine Gestalt in schwarzem, faltigem Mantel, kam leise an ihren Stuhl, beugte sich zu ihr nieder.

„Tausendfachen Dank, Beatrice. Wie ist es. Ist es gelungen?"

Anetta wandte den Kopf. Ein Schleier senkte sich über sie. Ihr Herz pochte rasend. Sie hatte einen Blick in die Augen getan, die sie Tag und Nacht vor sich sah . . . seit dem Fest.

Sie erhob sich zitternd von den Knien. „Ich . . ." flüsterte sie und streckte Descharpe die Hand hin, „ich bin es . . . ich habe gedacht, es kommt eine Frau, die von Mama etwas will, Mama ist fort, zu Grand-Maman, die so krank ist."

René war zusammengefahren. Doch faßte er sich rasch.

„Dornröschen, Ihre Frau Mutter und ich sind Gespielen aus der Kinderzeit. Ich wollte, ich wollte sie um Hilfe bitten für einen, der in Not ist . . . einen französischen Edelmann . . ."

Anetta war wieder in die Bank hineingeglitten und jetzt knieten sie nebeneinander.

„Nicht nur das . . . ein naher Verwandter des armen Königs. Sie wissen doch, wie es in Frankreich gewesen?"

Sie nickte und eine Träne lief über ihre Wange.

René flüsterte, als flüstere er im Gebet: „Der König hat die Konstitution beschworen, dem Papste ist die Grafschaft Avignon entzogen, Kirchen und Klöster verbrannt, die Mönche vertrieben, wir Edelleute verfolgt im Ausland. Ich habe für den Grafen . . . ich habe für ihn . . . Ihre Frau Mutter gebeten . . . der Senat . . . die Stadt verlagte jede Hilfe. Ich wußte keinen andern Weg. Denken Sie nichts Schlimmes." Und dann hastig mit einer kaum unterdrückten Angst: „Wann kommt sie zurück . . . die Frau Senator . . . Ihre Mutter? Wann kommt sie?"

Anetta krampfte die Hände ineinander. Ihr Herz pochte noch immer in rasenden Schlägen. Irgendwie wurde es ihr bewußt, daß sie doch nicht hier knien bleiben könne, neben ihm, und statt zu beten . . .

Sie erhob sich. „Ich kann es nicht sagen. Grand-Maman hat einen schweren Unfall erlitten; wenn es ihr besser geht . . . aber Vater kommt morgen."

Er schüttelte heftig den Kopf. „Bitte, wollen Sie, was Sie jetzt hier zufällig erfahren haben, als ein Geheimnis bewahren?"

Sie begriff sofort. Sie hatte aber den einen brennenden Wunsch: helfen . . . helfen, Sie flüsterte: „Kann ich nicht vielleicht selber . . ."

Er schüttelte traurig und ungläubig den Kopf. Da fiel sie tief in sich zusammen, dem Altar zugewandt, und strebte dann dem Ausgange zu und er folgte ihr. Vor dem Tor auf dem Liebfrauenberg sagte er, den Hut in der Hand, sich tief vor ihr neigend: Vikomte René Descharpe."

Der Sänger von Burgund lächelte sie.

„Ja, und Dornröschen hat diese Stunde nur — geträumt, und wenn sie erwacht, wird sie ihn — vergessen haben."

Da sah ich ihn traurig und ernst an. „Man vergißt nicht, wenn ein Mensch in Not ist, der . . ."

Rasch schloß sie den Mund, reichte ihm die Hand hin und eilte die wenigen Kirchenstufen hinunter. Er folgte ihr in einigen Schritten Entfernung, unter dem schwarzen Faltenmantel die Rechte am Degenknauf. Wehe, wenn sich ihr jemand zu nahen gewagt hätte. Dann ging er voll schwerer Sorgen heim. Warum hatte ihn Beatrice ohne jede Nachricht gelassen? Wenn sie nur die Steine gut verwahrt hatte.

Am andern Morgen war Gustav Röder wieder da. Die Grand-Maman war zwar durch den schweren Fall und den ausgestandenen Schrecken sehr erschüttert und lag zu Bett, aber sie lächelte unter Schmerzen, und es schien kein Anlaß zur Besorgnis.

Wenige Tage später kam auch Beatrice. Sie sah müde und angestrengt aus. Anetta fiel ihr um den Hals und flüsterte: Der Vicomte René Descharpe braucht dich, du mußt ihm helfen."

Beatrice wankte, wie vom Schlage gerührt. Dann belehrte Anetta alles, was inzwischen geschehen war.

*

Die angeschlagenen Verordnungen des Rates hatten bei den Gesellen böses Blut gemacht. Man murrte wider sie. Drüben über dem Rhein leuchtete das Morgenrot der Freiheit, und hier in der Freien Reichsstadt war selbst das Tragen von Stöcken und Degen verboten und der blaue Montag abgeschafft, also nur schuften und arbeiten, damit die Patrizier und der Hohe Rat gut zu leben hätten.

Die Bürger, mit gerunzelten Stirnen und Flüchen auf den Lippen, hatten die Kanonen vom Zeughaus auf die Wälle schaffen sehen, steckten die Köpfe zusammen und murrten wider die Fabrikherren, die in der Sorge um ihr Leben und Eigentum eben nur an sich dachten und nicht daran, daß der Handel durch solche kriegerischen Maßnahmen, die sich gar nicht für eine freie Stadt geziemten, benachteiligt werden könnte.

In der Judengasse schrie man Ach und Weh. Der greise Maier Erasmus Flörsheim hatte in einer Versammlung im Ghetto gesprochen. Uns wie hatte er gesprochen! Daß der Handel die Seele Frankfurts sei, daß dieser Handel durch kriegerische Verwicklungen schwer bedroht sei, denn nur in friedlicher Zeit könne er sich ganz entfalten. Er erinnerte sich als Knabe, wie bei der Krönung Karls II. am 12. Februar 42 die Juden Geschütze gemacht hätten, wie sie den hohen Herrn zu Diensten gestanden und was für ein Prunk gewesen. Der Erzbischof von Köln habe allein 1400 Personen in seinem Gefolge gehabt und einen Marstall von 831 Pferden. Auf 54 Schiffen wäre er den Main herauf angefahren gekommen. Die beste Stube mit Kammer habe vier Gulden und eine mittelmäßige zwei Gulden gekostet und eine geringe fünfzehn Batzen und sei kein Loch mehr in ganz Frankfurt gewesen, wo nicht ein Fremder gehaust habe. Das Galgentor sei bis abends zehn Uhr geöffnet gewesen. Ja, so blühe das Gewerbe, aber wenn man Kanonen auffahren lasse, dann würde alles zu Grunde gehen. Der Krieg sei schon recht, wenn er woanders geführt würde und man als Faktoren und Lieferanten der Fürsten Geschäfte treiben könne. Und in der finsteren, engen und schmutzigen Straße des Gettos, von spärlichen Laternen schlecht beleuchtet, standen die Juden gestikulierend am selben Abend unter den niederen Haustüren und schimpften auf den Rat, schlugen die schwarzen Mäntel, die ihnen vorgeschrieben waren, enger um sich, wenn einer vorüberging, von dem sie nicht wußten, wer er war. Dann stiegen sie die engen Treppen hinauf, und wie im Märchen taten sich eben weite Räume auf, mit wundervollen Stuckdecken, schmiedeeisernen Gittern vor kunstvollen Kachelöfen. Seide oder Leder bekleidete die Wände, und da sahen die Waren- und Wechselmakler und beschworten sich, daß der Senat sie schon wieder für das Maklergeschäft mit fünfzig Reichstaler Strafe belegt hätte, und daß es in Frankfurt bald nichts mehr zu verdienen geben würde, wenn es so weiter gehe.

Dann kamen schöne Jungfrauen und trugen silberne Schüsseln mit Backwerk und Kannen mit schweren Weinen auf die Tische.

(Fortsetzung folgt.)

München feiert die Mitkämpfer vom 9. November 1923.



Adolf Hitler spricht im Bürgerbräukeller, von dem aus am Abend des 8. November 1923 die nationale Erhebung begann.



Die große Parade der alten Freikorps-Kämpfer auf dem Platz vor der Feldherrnhalle in München.

Aus Westdeutschland.

Zweites Todesopfer der Mülheimer Bluttat.

Mülheim. Die Mülheimer Bluttat, über die wir gestern berichtet haben, hat inzwischen ein zweites Todesopfer gefordert. Die schwer verletzt ins Krankenhaus eingelieferte Gertrud Scheer, die einen Bauchschuß erlitten hatte, ist ihren Verletzungen erlegen. Die Ehefrau Horn, die, wie berichtet, durch die Schüsse des Schiffers Scheer getroffen und sofort tot war, wies außer zahlreichen Schußverletzungen auch Kopfverletzungen auf, die darauf schließen lassen, daß der Mordtat ein Kampf voranging. Der Täter, der sich drei Brustschüsse beigebracht hat, schwebt zur Zeit noch in Lebensgefahr. Am Tatort wurde ein 6,5 mm-Revolver mit leerer Trommel gefunden. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen. Scheer wollte die Ehefrau Horn bestimmen, ihren Mann zu verlassen und zu ihm zu kommen. Es kam aus diesem Grunde schon mehrfach zu Differenzen, die sogar zu Tätlichkeiten zwischen Scheer und dem Ehemann Horn führten.

Sieben Monate Gefängnis wegen Paßvergehens

Duisburg. Ein interessanter Prozeß, der nahe an Landesverrat grenzt, beschäftigte am Donnerstag in einer ganztägigen Verhandlung das Duisburger Schöffengericht. Schon längere Zeit war in Duisburg das Gerücht umgegangen, daß der Kraftwagenbesitzer Jakob Göbel in verkappten Wochenendfahrten staatsfeindliche Elemente nach Holland beförderte und nach einer Besprechung des Leiters der politischen Abteilung des Duisburger Polizeipräsidiums mit dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf machte ein Polizeibeamter inkognito eine solche Fahrt nach Holland mit, bei der er feststellte, daß Göbel zahlreiche Passagiere auf falschen Namen über die Grenze brachte. Der Sammelpaß wies Namen von Leuten auf, die früher einmal eine solche Fahrt mitgemacht hatten und vom Polizeipräsidium genehmigt waren. In Amsterdam wurde Göbel von deutschen Juden und Kommunisten begeistert empfangen und unterhielt sich in längeren Gesprächen mit ihnen. Er beförderte auch Koffer und Briefe für die Emigranten. Bei der nächsten Fahrt wurden sämtliche Passagiere verhaftet. Die Anklagebehörde nahm nur Paßvergehen an, da man nicht annahm, daß Göbel absichtlich Kommunisten und Juden nach Holland geschmuggelt hatte, sonst hätte sich das Reichsgericht mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen. Das Urteil lautete gegen beide Ehegatten wegen Paßvergehens auf je sieben Monate Gefängnis.

Ein Wilddieb erschossen.

Köln. In Köln-Metternich stieß ein Polizeihauptwachtmeister auf einen Wilddieb. Als der Beamte auf den zunächst flüchtenden Mann mehrere Schreckschüsse abgab, drehte sich dieser um und brachte seine Doppelflinte in Anschlag, um auf den Beamten zu schießen. Der Hauptwachtmeister kam ihm aber zuvor und erschoß seinen Gegner. Sein Komplize wurde festgenommen. Ein Hase, sechs Kaninchen und eine Doppelflinte wurden beschlagnahmt.

Großer Getreideschmuggel aufgedeckt.

Kleve. Im Bereich des Bezirkszollkommissariats Geldern wurden Getreideschiebungen großen Ausmaßes aufgedeckt, durch die unter Mißbrauch für Traktatgüter mehrere hundert Zentner Getreide eingeschmuggelt werden sollten. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein mit Getreide beladener Lastwagen beschlagnahmt werden konnte, wurde jetzt ein holländischer Sattelschlepper und ein Autobus aus Goch sichergestellt. Man nimmt an, daß die Ermittlungen noch größere Schiebungen aufdecken werden. Die Zollfahndungsstelle Düsseldorf hat die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Internationale Hochstaplerin gefaßt.

Kaldenkirchen. Wegen eines Wolldeckendiebstahls wurde bei Kaldenkirchen die 30jährige Elsa Lind, eine berüchtigte internationale Hochstaplerin ungarischer Staatsangehörigkeit, über die Grenze nach Deutschland abgeschoben. Kurz darauf schlich sich die Lind aber wieder nach Holland ein, unterschlug hier den Koffer eines jungen Mädchens und wurde festgenommen. Bei ihrer Vernehmung gestand sie einen großen Brillantendiebstahl in Berlin ein. Aus dem Auto eines indischen Ehepaares entwendete sie 1931 eine goldene Dose mit Brillanten im Werte von 250 000 RM, mit denen sie nach Amsterdam floh und hier durch einen Freund verkaufen ließ. Die Lind gab jetzt an, nach dem Brillantenraub sich zunächst in Kattowitz verborgen gehalten zu haben.



Die feierliche Uebergabe der Freikorpsfahnen an die SA. Stabschef Röhm übernimmt die Fahne eines ehemaligen Freikorps.

Tödlicher Unfall.

Wipperfürth. In der Nacht auf Mittwoch verunglückte in Erlen bei Wipperfürth ein Landwirt, der mit seinem Fahrrad von einer Bauernkundgebung nach Hause kam. Man fand ihn morgens mit zerschmettertem Kopf in einer Kurve. Wahrscheinlich ist der Verunglückte von einem Auto angefahren oder geblendet worden. Er hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Das Verfahren gegen Schulze-Gahmen.

Dortmund. Wie die Justizpressestelle Dortmund mitteilt, ist gegen den Brennereibesitzer Paul Schulze-Gahmen in Gahmen bei Lünen und seinen Sohn Karl Anklage wegen Steuerhinterziehung und Schwarzbrennerei erhoben und nach Eröffnung des Hauptverfahrens Hauptverhandlungstermin vor der Strafkammer des Landgerichts in Dortmund auf der 7. Dezember anberaumt.

Gräßlicher Leichenfund auf dem Bahnkörper.

Unna. Vor der Unterführung an der Roonstraße in Unna wurde auf dem Eisenbahnkörper von Bahnarbeitern eine männliche Leiche gefunden, die gräßlich zugerichtet war. Es handelt sich um den Invaliden Gustav Niebage aus Unna, der sich in selbstmörderischer Absicht von einem Zuge hatte überfahren lassen. N. war 60 Jahre alt. Der Kopf war ihm buchstäblich vom Rumpfe getrennt. Was den alten Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

15 köpfige Einbrecherbande gefaßt.

Recklinghausen. Der Kriminalpolizei in Recklinghausen, Marl und Oberhausen ist es gelungen, eine 15 köpfige Einbrecherbande zu fassen. Diese Bande hat seit mehr als einem Jahr in Marl, Polsum, Wulfen, Borken, Kirchhellen, Oberhausen, Sterkrade und in den verschiedensten Orten des Rheinlandes zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Bis jetzt sind 75 Straftaten, zumeist in landwirtschaftlichen Gehöften, aufgeklärt worden. Die Bande hat bei ihren Raubzügen insgesamt 80 Fahrräder, 275 Hühner, 15 Enten, 26 Kaninchen und sogar ein Pferd samt Geschirr gestohlen. Außerdem wurden aber auch Lebensmittel usw. mitgenommen. Die einzelnen Bandenmitglieder stammen aus Marl, Oberhausen und Düsseldorf. Der Führer der Bande war der Arbeiter Gottlieb Zielonka aus Oberhausen, ein eifriger Anhänger der KPD., der auf seinen Raubzügen stets schwer bewaffnet war.

Gemeiner Betrug an einem armen Manne.

Waltrop. Bei einem an der Adamstraße wohnenden Invaliden sprach ein etwa 28jähriger Bursche vor, um „im Auftrage des Wohlfahrtsamtes Waltrop" Feststellungen zu treffen. Nach vielen Fragen erklärte der Gauner, dem Invaliden könne Unterstützung und Mietszuschuß nicht mehr gewährt werden. Der arme Mann war fast verzweifelt. Der Betrüger riet ihm, sich doch schleunigst in eine Altersversorgung aufnehmen zu lassen. „Geben Sie mir mal erst 3,80 RM, dann werde ich für Sie schon die erforderlichen Schritte tun." Hocherfreut kratzte der arme Mann seine letzten Pfennige zusammen und gab sie dem allzu liebenswürdigen Menschen. Dieser strich das Geld ein „und ward nicht mehr gesehen".

Tragischer Unglücksfall.

Ahlen. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Straße nach Ennigerloh. Der von einer Festfahrt abends spät heimkehrende Schneidermeister M. muß auf der dunklen Straße gestolpert, liegen geblieben und später eingeschlafen sein. Einige Zeit später fuhr der Kaufmann F. den gleichen Weg mit seinem Kraftwagen. Er konnte den M. nicht sehen und überfuhr ihn. M. starb kurze Zeit später, obgleich ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Vor den Augen der Frau zu Tode gedrückt.

Simmern. Der Landwirt Friedrich Wetzler wollte in seinem Mühlenbetrieb in Heweiler die Treibriemen auswechseln. Zu diesem Zweck mußte er zunächst das Mühlwasser umleiten. Als dies geschehen war, machte er sich an die Arbeit, wobei er sich über das Getriebe beugen mußte. Im gleichen Augenblick setzten sich die Kammräder in Bewegung. Wetzler wurde der Brustkorb eingedrückt, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Ehefrau mußte dem schrecklichen Unglück zusehen, ohne Hilfe leisten zu können. Allem Anschein nach sind während der Reparaturarbeit mehrere mit Wasser gefüllte Kästen des Mühlrades zurückgeschlagen.

Vom Spiel in den Tod.

Everswinkel. Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich hier ein tragischer Unglücksfall. Der Chauffeur eines Warendorfer Autobusses befuhr aus der Richtung Alverskirchen kommend die Vitusstraße. Hier spielte eine Gruppe Kinder Fangen. Als der sechsjährige Hubert Bülter von der stark abfallenden Straße vom Kirchhof auf die Vitusstraße lief, hatte er nicht auf den herankommenden Wagen geachtet. Er wurde von dem Warendorfer Autobus erfaßt und von den Hinterrädern überfahren. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Der Sachverständige stellte fest, daß der Lenker des Lastwagens ordnungsmäßig Signal gegeben hat und langsam gefahren ist. Trotzdem konnte das Unglück nicht verhütet werden.

Erlebnisse eines Bischofs in Sowjetkerkern.

Riga, 9. Nov. (Eig. Meldung.) Der kürzlich aus Rußland zurückgekehrte Bischof Matulonis zelebrierte in der St.-Jakobs-Kathedrale in Riga die heilige Messe. Nach dem Gottesdienst versammelten sich bei Bischof Ranzan, dessen Gast Matulonis ist, zahlreiche Freunde und Bekannte des Hausherrn, denen Bischof Matulonis von seinen Leiden in Rußland berichtete. Bischof Matulonis wurde im Jahre 1923 zusammen mit Bischof Cieplak von der GPU verhaftet und für die Dauer von drei Jahren in dem Butyrki-Gefängnis in Moskau eingesperrt. Nach zwei Jahren wurde er freigelassen und kehrte zur Ausübung seiner Amtspflichten zurück. Im Jahre 1929 wurde er, schon im Amte eines Bischofs, der Spionage zu Gunsten Litauens angeklagt. Er wurde

in elf Monaten nicht weniger als 24mal verhört, mit elektrischem Strom gefoltert und schließlich zur Verbannung auf die Solowki-Inseln für die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Dort mußte er zwei Jahre im Walde als Holzhauer arbeiten, wurde dann nach Petersburg gebracht und ins Gefängnis gesetzt, wo er besonders streng in Einzelhaft gehalten wurde, denn man beschuldigte ihn, daß er seinen Mitgefangenen geistlichen Beistand geleistet habe. Dann wurde der Bischof als Arbeiter beim Eisenbahnbau im Norden verwendet, und wieder in Butyrki eingesperrt.

Am 18. Oktober d. J. wurde er zusammen mit anderen Priestern und sonstigen Gefangenen gegen Litauische Kommunisten ausgetauscht. Wie der Bischof berichtet, befinden sich in Petersburg etwa 40 000 Katholiken, die von einem einzigen Geistlichen betreut werden. In Moskau liegen die Verhältnisse ebenso. Die Gemeinden müssen für die Benutzung der ihnen weggenommenen Kirchen ungeheuerliche Steuern zahlen.

Ein Möbeltransport vom Zuge überrannt.

Lenderich. Auf der Kleinbahnstrecke Lingen-Berge-Quakenbrück ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Als ein Möbellastzug unweit Kloster Handrup den Schienenstrang überquerte, nahte ein Zug und erfaßte den Anhänger des Möbeltransportes. Die beiden Beifahrer wurden schwer verletzt aus den Trümmern gezogen und ins Krankenhaus gebracht. Der eine schwebt in Lebensgefahr. Der Möbellastzug stammte aus Osnabrück. Auch die Lokomotive ist erheblich beschädigt worden, sodaß der Verkehr zwei Stunden gesperrt werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Todesstrafe beantragt, aber — freigesprochen.

Osnabrück. Das Schwurgericht Osnabrück fällte einen aufsehenerregenden Freispruch. Während der Staatsanwalt gegen den Arbeiter Kolodsei aus Aschen bei Osnabrück wegen Kindesmordes die Todesstrafe beantragt hatte, sprach das Gericht den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei. — Dem Urteil liegen folgende Vorgänge zugrunde: Das zweijährige, uneheliche Kind Kolodseis war im Juli ds. Js. in einem Brunnen in dem Hause seiner Großeltern ertrunken aufgefunden worden. Der Vater soll den Jungen aus einer Anzahl spielender Kinder herausgerufen und mit ihm weggegangen sein, worauf das Kind spurlos verschwunden blieb. Belastet wurde der Angeklagte vor allem durch die übrigen Kinder und durch die Großeltern. Er selbst bestritt jede Schuld und erklärte, daß er die Nachricht von dem Unglück erst am Tatort erfahren habe. Die Staatsanwaltschaft sah das Verbrechen als erwiesen an und beantragte Todesstrafe wegen Mordes. Das Schwurgericht sprach dagegen Kolodsei frei mit der Begründung, daß der Angeklagte wohl erheblich belastet, der Vorfall aber nicht restlos aufgeklärt sei. Untersuchungshaft und Haftbefehl wurden aufgehoben.

Literatur-Ecke.

„Le Traducteur", französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, kann für den Selbstunterricht wie für den Schüler warm empfohlen werden. Die Stoffauswahl und die Uebersetzungen zeugen von großer Sorgfalt. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Groß-Bochum meldet . .

Bochum-Hordel.

-g- **Kokereiabbruch geht zu Ende.** Seit Monaten ist man auf der Zeche Hannover 1-2 mit dem Abbruch der alten Kokerei zugange. Nachdem nun auch die hohen Schornsteine dem Abbruch verfallen sind, verschwindet die einst stolze Anlage zusehends. Von den großen Koksbatterien sind augenblicklich nur noch die Grundmauern zu sehen. Aber auch sie werden bald der Vergangenheit angehören.

th. **Emden-Gedenkfeier der Bonifatiusschule.** Am Donnerstag beging die Bonifatiusschule eine Emden-Gedenkfeier. Einleitend hielt der Schulleiter Rektor Jung eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des 9. November hinwies und betonte, daß die Männer der „Emden" von Treue und Pflichterfüllung beseelt gewesen seien. Nach Lieder- und Gedichtvorträgen durch die Schulkinder hielt Polizeibeamter Piduck-Emden aus Wanne-Eickel, der den Namen „Emden" als Teilnehmer führt, eine Ansprache. Er schilderte die persönlichen Erlebnisse der Taufe und Ausfahrt der „Emden" nach Südamerika und die Todesfahrt, den Todeskampf und Untergang. Seine Ausführungen hinterließen bei allen einen nachhaltigen Eindruck.

th. **Folgen des starken Nebels.** Gestern in den Morgenstunden kam eine aus Hordel stammende Radlerin, welche nach Bochum zur Arbeitsstätte fahren wollte, auf der Hindenburgallee in Höhe des Hohlweges infolge Kettenriß zu Fall. Eine ihr auf den Fersen folgende Kollegin überfuhr wegen des hier stark herrschenden Nebels dieses und fiel über die am Boden liegende hinweg. Beide Radfahrerinnen mußten wegen der erlittenen Schäden an ihren Rädern, Mäntel, Strümpfen und einigen leichteren Verletzungen den Heimweg wieder antreten.

th. **Jubilar-Ehrung.** Zum erstenmale nach Kriegsende wird die benachbarte Zeche „Königsgrube" in diesem Jahre und zwar am 2. Dezember, im Lokale Konkoniak (früher Schübbe) eine Jubilarehrung vornehmen. Es werden 17 Jubilare, die auf eine 25jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken können, geehrt.

th. **Krieger- und Landwehrverein.** In der Monatsversammlung gab Führer Dr. Strassen bekannt, daß er zum Führer des Vereins ernannt sei. Darauf wurde der weitere Vorstand bestellt, Kam. Bergmann wurde Stellvertreter des Führers, Krusenberg Kassierer, Jakobeit Schriftführer, Hellwich Propagandawart und Brinkmeier Feldwebel. In längeren Ausführungen wies der Führer auf die Bedeutung des 12. November und ermahnte, sich restlos hinter den Führer zu stellen.

Bochum-Gerthe.

bö. **Kath. Pfarrjugendgemeinschaft Gerthe.** Im hiesigen Gesellenhause veranstaltete die kath. Pfarrjugendgemeinschaft St. Elisabeth die bereits für den 21. Oktober vorgesehene Christ-König-Feier, die ein erhebendes Bekenntnis bildete. Als um 20 Uhr schmetternde Fanfarenmusik die mächtige Kundgebung eröffnete, war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Zunächst erfolgte der Einzug der vielen bunten Banner und Wimpeln. Nach einem sinnvollen Prolog eines Jungmanns hielt der Führer des Gesellenvereins Weihrod die Begrüßungsansprache. Dann trat ein Singchor vor die Rampe, der in wirkungsvoller Weise „Wenn alle untreu werden", zu Gehör brachte. Das im weiteren Verlauf von einem Sprechchor vorgetragene „Im Kreuz zum Heil" leitete über zur Festrede des Vikars Lange (Langendreer). Seine begeisterten Worte wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Höhepunkt der Feier brachte die Aufführung des Weihespiels „König der Könige". Nach dem Schlußwort und einem gemeinsam gesungenen Liede sowie der Fanfarenmusik klang mit dem feierlichen Ausmarsch der Banner und Wimpeln das erhebende Erlebnis der Christ-Königs-Feier der Gerther Pfarrjugend aus.

bö. **Bürgersteige werden instand gesetzt.** Zur Zeit sind städtische Wegearbeiter damit beschäftigt, die Bürgersteige auf der Hauptverkehrsstraße von Gerthe nach Bochum, des Castroper Hellweg, und zwar von der Schwerinstraße bis zur Heinrichstraße, mit einer neuen Aschendecke zu versehen.

Bochum-Harpen.

va. **Schwerer Autozusammenstoß infolge Nebels.** Am Freitag vormittag gegen 9 Uhr stießen auf der Verbandsstraße im Stadtteil Harpen in der Höhe des Lütgendorpweges ein aus Dortmund stammender Personenwagen mit einem aus Essen kommenden schweren Lieferwagen zusammen. Der Personenwagen wurde zur Seite geschleudert und kam auf die Seite zu liegen. Wie durch ein Wunder waren die beiden Insassen trotz des schweren Zusammenstoßes unverletzt geblieben und konnten sich aus den Trümmern des Wagens befreien. Der Lieferwagen war nur leicht am Kotflügel beschädigt worden und konnte bald darauf die Fahrt fortsetzen, während der arg demolierte Personenwagen auf einem Lastwagen abtransportiert werden mußte.

Bochum-Langendreer.

Allgemeine Volksbildungsvereinigung „Feierabend" e. V., Gruppen L.-Langendreer und L.-Werne. Als zweite Veranstaltung wartet die Feierabend-Vereinigung mit einem Lichtbilder-Vortrag „Rumänien, insbesondere die deutsche Kultur in Siebenbürgen" von Kurt Hielscher auf. Der weltbekannte Vortragende spricht zum vierten Male in unserer Gemeinde. — Für Langendreer: Montag, den 13. November, 20 Uhr, in der Aula. — Für Werne: Dienstag, den 14. November, 20 Uhr, in dem Lokal „Deutsche Flotte". — Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg.

Bochum-Werne.

Gewaltige Kundgebung. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. hatte für gestern nachmittag die Bewohnerschaft zu einer Treuekundgebung für die Reichsregierung aufgerufen. Wider Erwarten groß war die Beteiligung, es mochten trotz des trüben Wetters zirka 4000 Menschen im Propagandamarsch sein. Der Zug hatte auf dem Marktplatz in Werne Aufstellung genommen und bewegte sich durch die verschiedenen Straßen des Stadtteils zum Marktplatz zurück. Hier fand dann eine erhebende Schlußkundgebung statt, in der Ortsgruppenleiter Müller die historische Stunde des heutigen Tages unterstrich und das Treuebekenntnis, in das die vieltausendköpfige Menge begeistert einstimmte, ablegte, am 12. November geschlossen hinter unserem Führer zu stehen. Anschließend sprach Betriebszellenwart Sobich zu der Wahl am kommenden Sonntag. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, Volkskanzler Adolf Hitler, die nationalsozialistische Bewegung und das gesamte deutsche Volk und Vaterland und mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die gewaltige Kundgebung ihr Ende.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Im Silberkranze.** Die Eheleute August Wünnenberg und Maria geb. Münnig, Kassenbergerstraße wohnhaft, können morgen, Sonntag, das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur goldenen!

fr. **Bürgerschützenverein L.-Dahlhausen.** Im Vereinslokal Henke fand die Generalversammlung des Bürgerschützenvereins statt. Einige Schützen wurden neu aufgenommen. Gleichfalls wurde beschlossen, in diesem Jahre wieder eine Nikolausfeier mit Kinderbescherung abzuhalten. Für die Damen des Vereins soll ein Kaffeetrinken veranstaltet werden. — Amtswalter Pg. Reese übernahm die Leitung der Versammlung und setzte Oberst Theimann wieder als Führer des Vereins ein. Zu seinen Mitarbeitern ernannte der Vereinsführer als stellvertr. Führer Adjutant P. Schmidt, zum 1. Schriftführer Leutn. W. Westermann, 2. Schriftf. Fr. Lorenz, 1. Kassierer Oberlin. Fr. Pitschak, 2. Kass. Hauptm. H. Röcker und zum Boten Schütze Westermann.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

Zeugen gesucht. Am 26. 10. 1933, zwischen 18 und 19 Uhr, wurde auf der Hindenburg- oder Adolf-Hitler-Straße, zwischen Mozart- und Karlstraße, ein Taubstummer von einem unbekannt gebliebenen SA-Mann hilflos und verletzt aufgefunden und in das St. Anna-Hospital gebracht. Der fragliche SA-Mann, bzw. Personen, die über den Taubstummen oder über den Vorfall nähere Angaben machen können, werden gebeten, umgehend bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchenerstraße 25, vorzusprechen, bezw. dahin Nachricht zu geben.

Verkehrsunfall. Gegen 17,10 Uhr wurde der elfjährige Schüler Walter F. auf der Wilhelmstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen linken Unterarmbruch.

Kaminbrand. Im Hause „Auf der Wilde" 31 entstand gegen 13 Uhr ein Kaminbrand, der durch die Feuerwehr alsbald gelöscht werden konnte. Wie nun festgestellt wurde, hatte ein Holzbalken Feuer gefangen.

Wohnungseinbruch. Unbekannte Täter drangen gegen 21 Uhr durch Nachschließen in eine Wohnung in der Rolandstraße ein. Gestohlen wurde nichts. Vermutlich wurden die Täter gestört.

Literarische Gesellschaft Bochum.

Man begegnete bisher zuweilen der Ansicht, unsere Literarische Gesellschaft sei eine Vereinigung exklusiver Schöngeister. Das war nie der Fall. Mit ihrer Werbetätigkeit wandte sie sich seit je an alle Kreise. Die Annäherung, die sie letzthin an die „Deutsche Bühne" und den „Nationalsozialistischen Lehrerbund" vollzog, mag weiter dafür sprechen, daß sie sich dem Ganzen der Volksgemeinschaft einzuordnen wünscht.

Am kommenden Montag bietet sie den ersten der für den Winter angesetzten Vortragsabende. Wilhelm Schäfer bestreitet ihn, ein klassischer Zeuge für den Trieb zum Volksmäßigen, zu dem sich die Gesellschaft nunmehr mit Nachdruck bekennt. Wir verzichten darauf, den Verfasser des Pestalozzi-Romans, den Sagen- und Anekdotenerzähler, den Dichter des Zwingli, des Karl Stauffer hier eingehend zu charakterisieren. Genug, wenn wir wissen: Schäfers Werk ist ausgezeichnet durch eine naive Wortsinnlichkeit und einen Reichtum an Klang und Farbe, daß es sich damit ohne weiteres als ein Gewächs völkischer Gemeinschaft erweist.

Völkisch: Ernst Wiechert, Mythenbildner und Landschaftsgestalter von stärkster Ausdruckskraft, Verfasser der Kindheitsgeschichte „Die kleine Passion", der Romane „Der Totenwolf", „Die blauen Schwingen" und den mit dem Volkspreis der Raabe-Stiftung 1932 ausgezeichneten Roman „Die Magd des Jürgen Doskocil". Aber wozu aufzählen, wo man nicht erschöpfen kann! Hier genüge uns sein Wort, daß ein Dichter nur wird, wer zu dienen bereit ist, nicht, wer „aus einem Diener ein Verdiener" wurde. In diesem Sinne äußert sich auch Otto Gmelin, wenn er dem Dichter die Aufgabe zuweist, „Das ewige Gut seines Volkes und seiner Volkheit, die in ihm und durch ihn lebt, lebendig zu erhalten, zu bewahren und zu schaffen". Er hat die „Naturgeschichte des Bürgers" geschrieben, ein Buch, das den Bürger vor die Frage stellt, sich wirklichkeitsbildend zu betätigen oder in Ideologie zu verkümmern. Der große Gedanke des neuen Werdens durchleuchtet seine Romane von der Völkerwanderung, von Tomud Schin und den Hohenstaufen und sogar seine delikaten Liebesgeschichten.

Aktuell in bester Bedeutung: Heinz Steguweit, den wir als vierten der vor uns zu Wort kommenden Autoren hier einreihen. Humorist, Plauderer, Erzähler mit soldatischem Einschlag, erzielte er, schon früh als Dramatiker und Romanschriftsteller rühmlich bekannt, mit seinem in der Separatistenzeit spielenden Buch vom „Jüngling im Feuerofen" stärksten Widerhall, ein Dichter, wie unsere nationale Bewegung ihn braucht. — Heinz Kindermann, Hochschulprofessor in Danzig, wird die Zusammenhänge zwischen Dichter und Nation an einem besonderen Abend nachweisen und beleuchten. Und, was die engere Heimat betrifft: Westfälische Poeten werden zu Wort kommen. Unbekannte zum Teil. Stunden solcher Art erlebten wir in der Literarischen Gesellschaft bisher noch nicht. So hätte die im Zeichen des unbekannten Westfalen ihren besonderen Reiz.

Stadttheater Bochum.

Schwenzens Komödie „Am Himmel Europas" ist das Stück, das die aktuellen Probleme europäischer Politik: Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung zur Diskussion und unter Beweis stellt. Es ist also geeignet wie keines, gerade am Vorabend des großen Abstimmungstages zu uns zu sprechen, — umso eindringlicher zu sprechen, als es gerade heute mit seiner Erstaufführung angesetzt wurde. Die Vormiete C ist das Abonnement dieses Abends; es stehen aber auch noch genügend Karten für den Tages- und Abendverkauf zur Verfügung (Preise von 0,50 Mk.). Die Erstaufführung beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 22 Uhr.

Morgen, Sonntag, bekommt der Blaue Ring einen Opernabend zu sehen, der durch seine neue Einstudierung und Einrichtung allenthalben größten Beifall fand; es sind die beiden Werke „Cavalleria rusticana" und der „Bajazzo", deren Aufführung um 19,30 Uhr beginnt und bis 22,30 Uhr dauert. Auch für diesen Abend stehen noch gute Karten im freien Verkauf zur Verfügung (Preise von 0,50 Mark bis 4,50 Mark).

Großen Anklang fand die in Vorbereitung befindliche neue Reihe von Schüler-Aufführungen, die am Montag beginnt und die wegen ihres ausgewählten Programms (Coriolan, Katte, Minna von Barnhelm, Maria Stuart und Freischütz), aber auch wegen ihrer außerordentlichen Preisvergünstigungen großen Zuspruch erfuhr. Der billigste Platz kostet 30 Pfennig, der teuerste nur 85 Pfennig für jede Vorstellung. Für den Freischütz ist das Haus bereits völlig ausverkauft. Zum Coriolan, der am Montag um 18,30 Uhr beginnend und um 19 Uhr endend, den Zuklus anhebt, stehen noch Karten an der Tageskasse zur Verfügung.

Gleich für den darauffolgenden Tag ist dieses belebte Werk Shakespeares noch einmal vorgesehen, diesmal mit seiner letzten Vorstellung. Wer also noch nicht Gelegenheit nahm, diese Inszenierung zu sehen, merke sich diesen Termin! Der „Coriolan" wurde am Dienstag für den Braunen Ring angesetzt, gilt aber auch als Wahlvorstellung für die Mitglieder aller übrigen Ringe, denen eine Preisermäßigung von 25 Prozent eingeräumt wird. Der Vorverkauf dazu beginnt heute, Samstag.

Als morgen stehen die Karten für die erste Wiederholung der erfolgreich neueinstudierten Operette; zum „Vogelhändler" am Mittwoch (Vormiete A) zur Verfügung. Als Neuheit für Bochum befindet sich in Vorbereitung: Max von Schillings heitere Oper „Der Pfeifertag", deren Erstaufführung für heute über 8 Tage, für Samstag, den 18. November, angekündigt wird.

Briefkasten.

F. F. Da Sie bis jetzt den Flur nicht mitzureinigen hatten und im Kontrakt darüber nichts festgelegt ist, so kann auch jetzt keinerlei Teilnahme an der Reinigung von Ihnen verlangt werden.

F. 500. Rückständige Miete für Wohnungsräume (nicht gewerbliche Räume) verjährt in vier Jahren. (§ 197 B. G. B.).

E. M. Es war in diesem Falle durchaus erlaubt, mit dem Namen Ihres Auftraggebers zu unterzeichnen, da es mit dessen Einverständnis geschehen ist. (§ 267 B. G. B.).

B. H. Die Bleirohre mußten infolge polizeilicher Anordnung angelegt werden. Der Mieter ist dafür in keinem Falle dem Hausbesitzer irgendwelche Vergütung schuldig, darum erst recht nicht dem Elektriker, der die Anlage im Auftrage des Hausbesitzers ausgeführt hat.

H. B. 42. Sie können in diesem Falle den Preis für den Kran dem Hausbesitzer in Rechnung stellen resp. ihn von der Miete abziehen. (§ 538, Abs. 2, B. G. B.).

Gerthestr. Das sicherste Mittel ist, in die Wurmlöcher Einspritzungen mit Schwefelkohlenstoff zu machen und sie dann mit Ton zu verstopfen. Dadurch werden die Holzwürmer sicher getötet. — Zu empfehlen ist auch, frisch geschälte Eicheln in die Nähe der Wurmlöcher zu legen. Der Holzwurm bohrt sich bald in die Eicheln ein und kann dann leicht vertilgt werden.

2. 4. 1906. Da das Haus mit öffentlichen Mitteln gebaut ist, so ist eine Kündigung nicht möglich.

F. B. Sie müssen diesen Fall dem Wohlfahrtsamt (Rathaus, Zimmer 253) unterbreiten.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 12. Nov. 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Segen. 6 Uhr Festandacht und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Pred. 14,30 Uhr Christenlehre. 17 Uhr Festandacht unseres Jungmännervereins mit Ansprache und Segen. 20 Uhr Kreuzwegandacht mit Aussetzung und Segen.

St. Marien. 6 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse, Kommunionmesse der Frauen und Jungfrauen mit Ansprache des H. H. Paters. 8,30 Uhr dritte hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt mit Segen. 11 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Kirchweihandacht. Um 6 Uhr ist feierlicher Schluß der Religiösen Woche.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungmänner. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Predigt und sakramentalem Schlußsegen. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 13,30 Uhr Andacht für die Jungmänner. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 16 Uhr Andacht für den Frauen- und Mütterverein.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 und 6 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachmittags 4,40 Uhr ist Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Kirchweihandacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe. Gemeinschaftsmesse des Jungmännervereins. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen. 8,30 Uhr Andacht für den Jungmännerverein in der Kapelle des Schwesternhauses.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Aussetzung des Allerheiligsten. Nachmittags 2,30 Uhr Festandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Armenseelenandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,45 Uhr 2. hl. Messe. 9 Uhr Hochamt. 10,15 Uhr Schulmesse. 11,15 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper.

St. Anna, B.-Best. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Predigt. 2,30 Uhr Christ-König-Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Ansprache und Opfergang der Kinder für den Bonifatius-Verein.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzbruderschaft mit Segen. 15 Uhr Taufe.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Inzensation, Predigt und Segen. 2,30 Uhr Andacht für die Armen Seelen. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr, 8,30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt mit anschließendem sakramentalem Segen. Nachmittags 2,30 Uhr ist Festandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Amt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakramentalem Segen.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Filme der Woche.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Ist mein Mann nicht fabelhaft?"

Das Programm ist halb Varieté, halb Film. Auf der Bühne stellt sich wieder einmal Gustav Jacoby, der so lang Vermißte, dem Bochumer Publikum vor, mit dem er sofort innigsten Kontakt herzustellen weiß. Wir alle kennen diesen Humoristen zur Genüge, um zu wissen, daß die Lachmuskeln gehörig in Bewegung kommen, sobald er nur schon den Mund aufmacht.

Der lustige Film hält dann weiter das Zwerchfell in Bewegung. Er bietet einfache Kost, da er von Gedanken und Problemen unbeschwert ist. Seinen Zweck, den Besucher zu unterhalten und zu erheitern, erfüllt dieser Film restlos. Der Angestellte einer Schallplattenfirma scheint den himmlischen Kunden, die absolut „sich selbst" auf der Schallplatte hören wollen, ein falsche Platte unter. Durch Zufall wird dabei seine eigene prachtvolle Stimme entdeckt. Diesen „fabelhaften" Mann verkörpert Georg Alexander wirklich fabelhaft. Was Wunder, daß die feine und zarte Lien Deyers hoffnungslos in ihn verliebt ist. Kurt Vespermann und Trude Hesterberg sind glänzende Parodisten. Erika Glässner wahrt als reizende Schneidersfrau, daß die Produktion sie etwas mehr berücksichtigen soll. Besonders freudig stimmt die durchaus saubere Haltung dieses reizenden Lustspiels.

Mit diesem Programm dürfte die Lustspiel-Woche einen vollen Erfolg finden, zumal noch ein großes Beiprogramm nebenher läuft.

Capitol

„Leise flehen meine Lieder."

Der hübsche Film bietet einen Lebensausschnitt des einsamen Genies Franz Schubert. Mag auch der Stoff von den geschichtlichen Begebenheiten abweichen, mag auch der Künstler selbst seiner Größe entsprechend wenig glücklich getroffen sein, indem der Sentimentalität allzu viel Raum gegeben wurde, so tröstet die erhabene Musik über derartige Regiefehler hinweg. Echt und unverkünstelt geht Louise Ullrich als Tochter des Pfandleihers durch die Handlung. Hans Jaray gibt einen allzu weichlichen Schubert, während Martha Eggerth mit viel Geschick die Komtesse Esterhazy mimt. Die Kamera hat entzückende Bilder aus Putzschränken und der Donauinsel Wien festgehalten, so daß der Besucher begeistert ist. Ein reichhaltiges Beiprogramm hilft mit, einen gemütlichen Nachmittag auszufüllen.

Lichtspielhaus.

„Fräulein Hoffmanns Erzählungen."

Anny Ondra, Ida Wüst und Mathias Wiemann in den Hauptrollen. Der Film bedeutet ein Lachen ohne Ende. Er zeigt Anny Ondra in ganz großem Format, sie fällt von einer Rolle in die andere, so daß man sie wirklich nicht wiedererkennt. Sie steuert ihr Auto, lenkt ihr Flugzeug, leitet eine Weltfirma



usw. Man muß staunen über die Vielseitigkeit des Films, aber auch über den Humor und die Komik, wenn Anny Ondra wie in keinem Film so richtig in ihrem Element schwimmt. Sie ist einfach unnachahmlich. — Dazu im Beiprogramm: „Menschen im Käfig!" Hauptrollen Conrad Veidt, Fritz Kortner und Tala Birell. Der Besuch ist bestimmt zu empfehlen. — Täglich ab 3.15 Uhr. Ermäßigte 30 Pfg.

Weltlichtspiele.

„Eine Stadt steht Kopf."

Eine Kleinstadtsatire, in der mit liebevoller Kleinmalerei aber epischer Breite das Abenteuer eines kleinen bescheidenen Reisenden gezeigt wird, den der Zufall in eine Kleinstadt verschlägt, wo man ihn irrtümlich für den Revisor hält und „Kopf steht", da die Kassen nicht ganz in Ordnung sind. Besondere Lichtblicke sind die Uebung der Freiwilligen Feuerwehr und der Gesang in der Mädchenschule. Szöke Szakall ist der trotteligе Bürgermeister, Hermann Thimig der unbeabsichtigte Revisor, Jenny Jugo wie immer reizend, denen sich das übrige Ensemble bestens einfügt. Es wird viel gelacht, das sich noch fortpflanzt in dem nachfolgenden reizenden Lustspiel „Untermieter gesucht", der im Beiprogramm läuft.

Gloria-Palast.

„Vater geht auf Reisen."

Ein Provinzonkel geht auf Reisen und erlebt natürlich allerhand Abenteuer. Er wird wegen groben Unfugs, Ruhestörung und Beamtenbeleidigung zu vierzehn Tagen Gefängnis bestraft, welche Missetaten und Folgen er natürlich vor seiner beispotischen Gattin geheimhalten muß. So ist der Weg frei zu allerhand Verwicklungen und Ulk-Situationen, um einen Schwank ausfüllen zu können. Hier ist Karl Boese in seinem Element, bestens unterstützt von Erika Gläßner, Karin Hardt, Hugo Fischer-Köppe und Kurt Vespermann. Im Beiprogramm „Der Sturm auf Marakesch" mit sehr schönen Naturaufnahmen aus Afrika, außerdem ein Lustspiel und die Wochenschau.

Lichtburg.

„Heimat am Rhein."

Ein ganz neuer Schlager, der schon bei den ersten Vorführungen einen durchschlagenden Erfolg hatte. Ein humorvolles Spiel der Liebe, mit kernigem, rheinischen Heimatwitz, mitten in echt rheinischem Milieu, mit rheinischem Sang und rheinischem Wein und rheinischen Mädchen. Im Mittelpunkt dieses



lustigen Geschehens steht Lucie Englisch, die beliebteste deutsche Lustspieldarstellerin, die mit ihren tollen und übermütigen Einfällen den Zuschauer in Bann schlägt. Ihre Partner sind Werner Fütterer, Maly Delschaft, Jacob Tiedtke, Hans Junkermann und Walter Steinbeck, Künstler vom Namen, die dafür bürgen, daß der Besucher sich nicht langweilt. Auch das Beiprogramm bringt ein heiteres Lustspiel „Der geheimnisvolle Perser" sowie einen hochinteressanten Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Das Programm ist ganz auf Lachen eingestellt und ist auch ein wirklicher Lachschlager.

Apollo.

„Ein gewisser Herr Gran."

Apollo zeigt: Hans Albers in „Ein gewisser Herr Gran", Kriminal- und Spionage-Film. In der Mischung beider Sensationsthemen liegt ein besonderer Reiz. Hans Albers schlank, blond, schneidig und in ganz großer Form. Diesem ausgezeichneten Film geben die sonnigen Landschaftsbilder einen märchenhaft schönen Rahmen. „La bella Genezia" und „Bella Roma" zeigen ihr allerschönstes Gesicht. Darstellerisch hervorragend in der großen Schauspielerin von Mimik und Geste Albert Bassermann, interessant auch Olga Tschechowa. Das hundewegige Leben auf einem großen Ueberseedampfer auf der Fahrt von Hongkong nach San Franzisko gibt den Rahmen zu der packenden Geschichte der Liebe zweier Menschen, die vom Tod gezeichnet sind. Der Film ist packend in der schlichten Menschlichkeit und voller dramatischer Höhepunkte, und vor allem spannend von Anfang bis zum Ende.

Odeon.

„Friderike."

Ein Goethefilm mit allen dichterischen Feinheiten, der sich an die Ucherliche Operette anlehnt. Mahn Christians mimt die Friderike und ist bezaubernd und natürlich-schlicht zugleich. Im Schmerz der Abschiedsstunde findet sie eine bisher kaum erreichte Größe. Der Film ist echte volkstümliche Unterhaltung. Im Beiprogramm „Der Sturm auf Marakesch", sowie ein Lustspiel und die Wochenschau.

Veranstaltungen und Vereine.

Die Jungfrauenkongregation der Propsteipfarrei hat ein neues Heim im Hinterhaus Marktplatz 2, das am Donnerstag seine kirchliche Benediction erhielt. — Am Dienstag, den 14. Nov., ist ein geschlossener Kongreßabend für die Kongregation in der Bürgergesellschaft. Alle Mitglieder der Kongregation sind herzlich eingeladen.

Städtische Kammer-Musik. In der kommenden Woche am Donnerstag, dem 16. November, findet die 2. diesjährige Kammer-Musik des Städtischen Orchesters statt. Es werden folgende Werke aufgeführt: J. Haydn: Streichquartett G-dur, op. 54 Nr. 1; Joh. Brahms: Cellosonate F-dur, op. 99; F. Schubert: Forellenquintett. Ausführende: Das Streichler-Quartett, Arno Schütze (Klavier), Heinrich Bick (Kontrabaß). Dem Wunsche vieler Konzertbesucher entsprechend, findet die Veranstaltung im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee 40, statt und beginnt abends 8 Uhr. — Karten in den Preislagen von 75 Rpf. bis 1,50 RM sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen und für Mitglieder der Deutschen Bühne in der Geschäftsstelle, Kortumstraße 16, zu haben. — Schülerkarten zu 50 und 75 Rpf. nur an der Konzertkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises.

Morgen, Sonntag, Konzert des [illegible] Orchesters. Morgen, Sonntag, 12. November, findet nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Parkhaus ein Konzert des Städt. Orchesters mit folgendem Programm statt: „Singet der Hütte auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" von R. Wagner; Ouvertüre zu „Oberon" von C. M. von Weber; Kaiser-Variationen von J. Haydn; „Rosen aus dem Süden", Walzer von Joh. Strauß; Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Fr. Liszt; Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner; Kaiser-Walzer von Joh. Strauß; „Ein Immortellenkranz auf das Grab Albert Lortzings" von J. Rosenkranz; Zwei Armeemärsche: Preußens Gloria und Preußen-Marsch. Die Veranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. — Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Ueber 6 Jahrzehnte

steht die „Westfälische Volkszeitung" im Kampfe um den christlichen Glauben in vorderster Linie, für den sie manches Opfer hat bringen müssen. Es ist selbstverständliche Pflicht aller ihrer bisherigen Freunde auch in Zukunft diese bewährte Mitkämpferin nicht zu verlassen und an ihrer weiteren Erstarkung beitragen zu helfen. Treue um Treue! Für die Mitteilung geeigneter Adressen ist der Verlag dankbar.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: _____

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 10. Nov. Die Börse stand heute ganz im Zeichen und in Erwartung des großen Kanzlerappells an das deutsche Volk. Kein stimmungsgemäß war schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse ein Besserungsumschwung eingetreten, von einer Geschäftsaufnahme konnte man aber erst zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs sprechen. Eine Anregung ging von der weiteren Abnahme der Arbeitslosenzahlen im Oktober, die in dieser Höhe überraschte, aus, aber auch die Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders aus der Kohlenindustrie, lauteten recht zuversichtlich. Deshalb stand wohl auch der Montanmarkt heute im Mittelpunkt des Interesses. Das Rheinland soll als Käufer aufgetreten sein, aber auch die Kulisse zeigte gebesserte Unternehmungslust. Gelsenberg, Hoesch und Klöckner waren um 2,25 bis 2,50 Proz. gebessert. Selbst Stahlverein konnten 1,50 Prozent gewinnen. Am Elektromarkt waren die Steigerungen nicht so stark, sie gingen nicht über 1,50 Prozent hinaus. Diese Grenze wurde aber auf fast allen Märkten erreicht. Berliner Maschinen, Schultheiß, Wasserwerk Gelsenkirchen, Chemische von Heyden und einige Braunkohlenwerte waren noch bis um 2,5 Prozent gebessert. Deutscher Eisenhandel erschienen mit plus-plus-Zeichen und eröffneten 3 Prozent höher. Von den Standardwerten eröffneten Reichsbankanteile unverändert. Farben ¼ Prozent höher und Siemens bei kleinem Angebot 0,5 Prozent niedriger. In den anfangs stärker gelitgenen Werten fanden später unbedeutende Gewinnmitnahmen statt, die Grundstimmung blieb aber auf der ganzen Linie zuversichtlich. Auch festverzinsliche Werte tendierten mit Ausnahme der Stahlobligationen, die ¼ Prozent verloren, freundlicher.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 10. Nov. Die heutige Börse eröffnete bei größerer Geschäftstätigkeit in freundlicher Haltung. Von Montanaktien wurden Gelsenkirchen Bergw. 1,75 und Hoesch 2,5 Prozent höher bezahlt. Klöckner zogen um 1¾ Prozent und Mannesmann bei kleinerem Geschäft 0,75 Prozent an. Ver. Stahlwerke gingen zum Anfangskurs 1,75 Prozent höher um. Harpener, Rheinstahl und RWE lagen bis zu 1 Prozent höher. Von Kaliaktien konnten sich Weltregeln und Salzdetfurth um 1 Prozent befestigen. Wintershall gingen zum Anfangskurs 0,5 Prozent höherum. Im Verlaufe blieb die Tendenz weiterhin freundlich, und die Kurse konnten bei stärkerer Geschäftstätigkeit noch anziehen. Am Kurenmarkt zeigte sich größeres Interesse für Ewald-Kure, die bei größeren Umsätzen 100 RM höher bezahlt wurden. König Ludwig gewannen ebenfalls 200 RM, Graf Schwerin waren 50 RM höher mehrfach im Handel. Der Kolikturenmarkt war rein nominell. Von Kaliaktien gewannen neue Burbach bei kleinerem Geschäft 1 Prozent. Der Markt für Industriewerte war ohne Geschäft.

Amtliche Devisen.

10. November	Geld	Brief	10. November	Geld	Brief
Holland	169,13	169.47	Amerika	2,607	2,613
Argentinien	0,681	0,687	Frankreich	16,40	16,44
Belgien	58,49	58,61	Schweiz	81,11	81,27
Norwegen	67,08	67,22	Spanien	34,94	34,98
Dänemark	59,84	59,96	Deutsch-Oest.	48,01	48,10
Schweden	68,73	68,87	Polen	—	—,—
Italien	20,78	21,19	Tschecho-Slot.	12,42	12,44
England	13,86	13,89	Ungarn	—,—	—,—

Unternehmungen.

Gewerbebank Bochum. Die Kammer für Handelssachen am Bochumer Landgericht fällte eine für die Genossen der Gewerbebank Bochum bemerkenswerte Entscheidung. Bekanntlich ist am 30. Juni 1932 über das Vermögen der Gewerbebank das Vergleichsverfahren eröffnet worden. In einer am gleichen Tage stattgefundenen Mitgliederversammlung der Bank wurde mit allen Stimmen die Auflösung der Genossenschaft sowie die Erhöhung der Genossenschaftsanteile von 300 auf 600 Mark und damit auch die Erhöhung der Haftsumme mit ¾ Mehrheit der in der Versammlung anwesenden Genossenschaftsmitglieder beschlossen. Es kam zu einer Klage beim Amtsgericht, in welcher es sich um die Frage handelte, ob die Genossen der Gewerbebank verpflichtet oder nicht verpflichtet werden könnten zur Nachzahlung der Haftsumme. Die Klage wurde im Sinne der Genossen der Gewerbebank entschieden. Da gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt war, hatte sich nunmehr die Kammer für Handelssachen mit dieser Frage zu befassen. Die Kammer entschied nach dem Gesetze zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes. Nach diesem seien Beschlüsse über eine Erhöhung der Haftsumme aus der Zeit für Inkrafttreten des Gesetzes nicht unwirksam, weil sie nach der Auflösung der Genossenschaft gefaßt worden seien. Sie erkannte somit nach Klageantrag unter Aufhebung der Entscheidung des Amtsgerichtes. Die Lage der Genossen der Gewerbebank i. Liq. ist so, daß sie die beschlossene Nachzahlung der Haftsumme von 300 Mark zu leisten haben.

Märkte.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 10. Nov. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kg.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kg.) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Kg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kg.) ab Abladestation, Kleie (100 Kg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kg.) ab märk. Station in RM.

Weizen, Roggen nicht notiert, Sommergerste 162 bis 169, Wintergerste 163—172, Hafer 144—148, Weizenmehl 50proz. 31,15—32,15, Roggenmehl 70proz. 20,90—21,90, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,20, Viktoriaerbsen 40—45, kl. Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12, Erdnußkuchen 10,10, Erdnußschrot 10,60, Trockenschnipel 10—10,15, Kartoffelflocken 18,40—18,60.

Berliner Börsenkurse vom 10. November 1933

	Div.	9. 11	10. 11
Anleihen			
D. Reichs-Anleihe	6	90.00	89.80
	6	90.00	90.00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	88.10	88.—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	6	88.00	88.00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/19	6	88.50	87.25
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/17	6	88.00	88.—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr.	6	88.25	88.50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	84.10	84.10
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	84.50	84.10
Prß. Landespfdbr. Goldkomm.	6	84.50	84.50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.	6	84.50	84.50
Bank Gold-Pfd. dto. G.-Komm.	6	85.25	85.25
	6	82.75	82.50
West. Landesb. dto.	6	83.—	—,—
	6	82.50	—,—
West. Landesbank (Goldkomm. II/III	6	—,—	86.25
Westf. Pfandbr. A. (Goldpfandbr.)	6	85.00	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	78.50	80.50
Ess. Stadtanl. 1926	6	79.50	81.25
Gelsenk. „ 1926	6	76.75	—,—
Banken	Div. %		
Bank f. Brauindust	6	84.75	74.00
Berl. Hand.-Ges.	5	80.25	80.75
Com. u. Priv.-Bk.	0	39.00	39.00
D.Bank u. Diskonto	0	41.50	40.50
Dresdner Bank „	0	36.50	36.50
Reichsbank	12	154.8	156.5
Westd. Bodenkr.	7	98.10	98.00
Schiffahrt			
Hapag	0	9.75	9.00
Hambg.-Südam.	0	19.75	20.12
Hansa Dampfsch.	0	14.12	13.75
Nordd. Lloyd	0	9.75	9.75
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	101.2	101.5
Baltimore Ohio	0	—,—	—,—
B.-Gelsenk. Straßb.		—,—	—,—

	Div.	9. 11	10. 11
Brauereien			
Schulth. Patzenh	4		79,50
Dortm. Akt.	10	85.25	83.25
Dortm. Ritter	4	48.—	48.—
Dortm. Union	12	68.00	68.50
Glückauf	10	—,—	—,—
Moninger	—	—,—	—,—
Schlegel Schaff.	5	—,—	—,—
Wicküler Küpper	8	—,—	75.00
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	160.0	161.0
Adlerwerke	0	21.00	21.25
Akku	0	21.12	—,—
A. E. G.	0	15.62	16.75
Augsb. Nürnb.	0	40.00	—,—
Balcke Maschin.	0	—,—	27.00
Bayr. Met.-Werke	0	—,—	—,—
Berger Walzwerk	0	117.5	124.2
Bosalt A. G.	0	—,—	—,—
Bekula	10	15.50	15.00
Bemb. I. B.	0	106.5	110.7
Berger I. Tiefb.	12	39.50	37.50
Berl. Karlsr. Ind.	0	—,—	139.0
Braunk. u. Briket	10	67.00	69.75
Brown Boveri	0	151.0	—,—
Buderus	0	13.00	—,—
Charlbg. Wasser	5	72.75	72.37
Contin. Gummi	0	130.0	130.0
Daimler Benz	0	27.00	27.25
Deutsch-Atl. Tel. dto. Cont. Gas dto. Erdöl	5	92.00	91.62
	7	98.10	103.5
	4	90.62	90.00
dto. Kabelwerk	0	43.00	44.50
dto. Linol. Werk	0	39.37	39.00
Düsseldorf. Eisenb.	0	—,—	—,—
Dyckerh. & Widm.	0	13.25	13.50
Dynamit Nobel	3*	50.00	50.50
Elektr. Lieferung	5	78.00	80.00
do. Licht & Kraft	6	88.87	94.00
Eschweil. Berg	14	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	7	113.7	114.0
Feldmühle Papier	6	58.00	58.87
Felten & Guilleau	0	40.00	40.25
Gelsenk. Berg.	5	43.50	45.00
Ges. f. elektr. Unt.	4	72.00	73.00
Glas Schalke	7	—,—	—,—
Goldschmidt	0	37.75	40.12
Hackethal Draht	0	31.50	32.00
Hamburg. El.-W.	8*	—,—	99.62

	Div.	9. 11	10. 11
Harpener Berg	5		79,50
Hirsch. Kupfer	0	—,—	—,—
Hoesch. Köln-Neuessen	7	49.37	52.37
Holzmann Phil.	0	54.00	54.50
Ilse Bergbau	7	127.0	125.0
do. Genuß	7	93.25	93.50
Kali Aschersl.	9	106.5	106.0
Klöckner Werke	0	48.25	50.50
Köln. Wilhelm	12	—,—	—,—
Kraftü	0	—,—	—,—
Küppersbusch	4	—,—	70.00
Lahmeyer & Co.	10	112.0	113.0
Laurahütte	0	13.65	13.62
Lindes Eismasch.	0	63.75	63.25
Maschinenbau. Bergw.	0	—,—	31.00
Mannesmannröhr.	5	49.50	50.12
Mansfeld	0	22.50	22.75
Magirus	0	—,—	—,—
Mimosa A.-G.	14	105.5	105.0
Nürnb. Gummi	0	—,—	25.00
Oberschl. Eis. Bd.	0	—,—	5.37
Orenstein & Kopp.	0	24.00	25.50
Phoenix Bergbau	0	34.25	34.87
Polyphonwerke	0	18.00	17.50
Rhein. Braunkohl.	10	180.5	184.2
do. Elektr.	5	—,—	—,—
do. Verz.	0	—,—	—,—
do. Metallw.	0	88.50	91.50
do. Stahlwerk	0	76.87	79.00
Rh.-Westf.-Elekt.	5	78.75	79.12
Rh.-Westf. Stahl	5	—,—	—,—
Roddergrube	24	—,—	—,—
Rütgerswerke	0	45.62	46.37
Sachsenwerk	7	42.25	42.25
Salzdetfurth	9	145.5	144.5
Schubert & Salzer	10	170.5	172.5
Schücht. & Krem.	3	—,—	—,—
Schuckert & Co.	4	84.00	84.25
Schweimer Essen	0	—,—	—,—
Siemens & Halske	7	132.2	129.5
Tack & Co.	9	—,—	—,—
Tietz Leonhard	6	13.37	14.00
Ver. Dt. Nickel	0	65.00	65.00
Ver. Glanzstoff	0	45.00	—,—
Ver. Stahlwerke	0	29.87	30.25
Wanderer-Werke	0	73.00	78.00
Wasserw. Gelsenk.	0	—,—	109.0
Westerregeln	6	109.0	—,—
Westf. Dinnendahl	6	45.50	—,—

mikrofilm service g. gutt KG gerd gutt KG otto hahn straße 21 postfach 410249 4400 münster-gievenbeck münster + essen + köln

erscheint werktagsfrüh. 15 Pfg. Bestellgeld; m. Postbezug Mk. 2.15 zu. reiter" 10 bezw. 20 Pfg. straße 19—14 Chefredak. für Politik und Feuille. und den lokalen Teil: L. G. Brinkschulte; Provinz und Allgeme. Joseph Blum. Schriftleitung von 11 Vertretung Chefredakt.

Bochumer

62. Jahrgang

Nr. 264

Ueb

Volks

bet

Gerade

Der Ausgang

dieser Reichstagswa

nennen! Schon alle

stellt alles in den

Wahl erlebt worde

zent aller Wähler

noch niemals dagew

seiner politischen Rei

geben können! Er

ferer Gegner im A

Ergebnis, verteilt

und Reichstagsr

heilige Vertrauensfu

nicht die geringste A

deuteln gegeben ist!

vielleicht noch einige

ob das deutsche Volk

den außenpolitischen

seiner Regierung ste

Wahlausgang hoffen

Das Volk hat sich en

rung bekannt, hat in

treffenden Einmütigk

ihr damit die Volln

eingeschlagenen Weg

In Genf und Paris

was der Wille d

nun, daß er völlig

und der Politik der

endlich auch wissen,

Keil zwischen Regie

einen und vergeblich

politischen Geschichte

ches Vertrauensvotum

vielleicht Italien nur

rühmen, so einig in a

Spitze bis hinunter z

politischen Willen un

bung zu sein! Das ist

den Resultaten dieser

Reichstagswahl klar

und auch nicht die ge

Umdeutung zulässt!

Zeilen schreiben, liegt

nis über den Ausgan

über die Ergebnisse

und Bezirken aus allen

so eindeutig dafür,

das Bekenntnis zur

gleiche starke Ausprägu

Ausland wird vielleicht

tagswahl noch üb

Volksentscheid, es ist

damit gerechnet hatte,

wenn auch keine Nied

schung für die Reichsre

sozialismus bedeuten

haben sich aber als Fe

Reichstagswahl dokum

auch innerpoliti

mung zwischen Regier

seit der letzten Reichsta

liger Gesinnungsumsch

treten ist, der auch ge

Bestätigung dafür ist,

Hitlers ganz ernst zu

Vernünftiger in Deutsc

daß das neue Reich im

das wird nach diesem W

land wohl oder üb

müssen, denn dieser

nis des Volksentscheid

einmütiges Bekenntnis

auch nicht mehr der lei

schließlichkeit möglich ist

darf man abschließend

getan! Das kleine K

stehen geblieben sind,

nicht ins Gewicht! A

tung, daß auch der K

restlos in die Einheitsfr

eingegliedert hat, wie

oder überwiegend katho

haft erzogen. Eine W

Ergebnisse aus den In

aus, wo früher der

Marxismus starke Kräf

Ergebnis aus dem In

vorliegenden Resultate

das sowohl in der We

und das ist wohl am

Stimmabgabe für den

Reichstagswahl prozen

marschiert. An zwe

zu stehen!